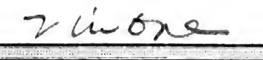
Der prozesshansl

Ludwig Ganghofer, Neuert


SIGILLVM ACADEMIAE HARVARDIANAE IN NOV ANG
ET
VE RI
TS
CHRISTO ECCLESIAE





Der Prozeßhansl.

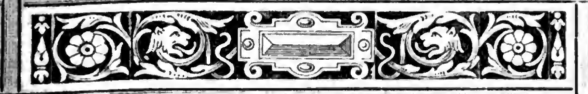
Volksschauspiel in vier Aufzügen

von

Ludwig Ganghofer und Hans Neuert.

Dritte Auflage.

Stuttgart.
Verlag von Adolf Bonz & Comp.
1884.



Der Prozeßhansl.

Volksschauspiel in vier Aufzügen

von

Ludwig Ganghofer und Hans Neuert.

Dritte Auflage.

(Den Bühnen gegenüber Manuskript.)



Stuttgart.
Verlag von Adolf Bonz & Comp.
1884.

Druck von A. Bonz' Erben in Stuttgart.

Personen.

Der alte Stiglbauer.
Franz, } seine Kinder.
Resl, }
Andreas Lahndorfer.
Burgl, seine Tochter.
Paradeis-Kathl, }
Huzelbauern-Urschl, } Dienstboten bei Lahndorfer.
Kohlen-Simerl, }
Federer-Lenz, }
Der Webersepp.
Die Boten-Lisl.
Toni, ihr Sohn.
Die Wirtin.
Zenzl, ihre Tochter.
Schlaucherl, Gemeindediener.
Latschen-Hans, ein Holzknecht.
Haunerl-Gidi.
Hans, Kegelbube.
Neumayer-Steffl, } Bauern.
Oeberjackl, }
Die Buben des Wasservogels.
Bauern, Bursche, Mädchen.

Der erste Akt spielt an der Kegelbahn vor dem Wirtshause, der zweite und dritte im Hause Lahndorfers, der vierte vor demselben.

I. Aufzug.

Die Mitte des Hintergrundes nimmt ein stattliches Wirtshaus ein, mit einer Altane, an welcher die Preisfahnen des Kegelscheibens hängen. Rechts eine Kegelbahn, von der nur der Standplatz der Spielenden sichtbar ist, während die Bahn selbst sich in die Koulisse verliert. Links Tische und Bänke. Rechts vor der Kegelbahn ein kleinerer Tisch mit Bank. Wenn der Vorhang in die Höhe geht, zeigt sich so ziemlich genau das Bild: Ein Kegeltag in der Pinzenau, von Ludwig Bechstein. (Siehe Gartenlaube 1870 Seite 277.)

Erster Auftritt.

Auf der linken Seite im Vordergrunde sitzen **Webersepp, Stiglbauer, Neumayersteffel.** In der Mitte der Bühne stehen die Mädchen in Sonntagskleidung und sehen zum Theil neugierig auf **Resl,** die eben im Spiele an die Reihe kommt. An der Kegelbahn selbst steht **Toni**, die Pfeife in der Hand, und sieht neugierig auf Resl. **Simerl** steht unter den Mädchen. Während der letzten zwei Takte der Introduktion geht der Vorhang in die Höhe; ein Moment Stillstand, dann hört man Resls Kugel auffallen und weiterrollen.

Simerl. Jesses! Jesses! Da schauts, die geht schön hin! (Man hört Kegel fallen.)

Kathl. Meiner Seel' — die nimmt Alle! (Es ertönen zwei Juhschreie.)

Alle. A Kranz! A Kranz!

Toni. Höllensakra, jetzt scheibt das Deandl gar an Kranz. Hab' mir's aber schon 'denkt, daß 'was G'scheids 'raus kommen muß, weil gar so lang 'zielt hast.

Resl. Gut' Ding braucht lang' Weil'; und wann ich's noch öfters probier', nachher thu' ich's Dir auch noch 'runter.

Simerl. Ich mein' allweil, dem hast es schon 'runter 'than.

Resl. Und wann's so wär', ging's Dich nix an.

Simerl. Wär' mir leid g'nug, wann ich unter d'Wagen bei Dir käm'. Schneid hast so an Deiner Zung', ärger als dem Müller sein' Baumsäg'.

Resl. Aber noch lang net Schneid g'nug für so zwei Loder, wie Ihr seids.

Simerl. Schimpf' net allweil, zahl' lieber a Maß auf den Schub 'nauf.

Resl. Könnt' mir einfallen! Laß Dir von Deiner Kathl eine zahlen. (Sie geht wieder nach der Kegelbahn.)

Toni. Um a Antwort is die nie verlegen, das muß wahr sein. (Geht mit Simerl nach rückwärts; letzterer wird von der Wirtin aufgehalten.)

Wirtin. Du, Simerl, gelt, laß fein mein' Zenzl in Ruh'; das Speanzeln mit dem Deandl leid' ich net.

Simerl (pfiffig). Hab' ich g'speanzelt mit ihr? Das weiß ich gar net; da hab' ich mich höchstens dankbar zeigen wollen, daß sie auch amal edel g'handelt hat an mir und hat a paar Halbe net aufg'schrieben.

Wirtin. No, da wann ich halt amal drauf käm', nachher könnt's sein, daß ich ihr's am Buckl 'nauf schreibet.

Simerl. Heißt's net im Katechismus: „Selig sind die, welche die Durstigen tränken.“ Du wirst doch net

wegen a paar Halbe Bier Dein' Tochter um ihr' Seligkeit bringen wollen?

Wirtin. O Du aus'tipfelter Loder Du!

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Schlaucherl.

Schlaucherl. Aufg'schaut, jetzt kommt Einer!

Simerl. Und das was für Einer! (Geht nach rückwärts.)

Wirtin. Was pressiert's Dir denn gar so arg?

Schlaucherl. Ich bin noch in voller Aufregung und Rührung; drum is die höchste Zeit, daß Du mir a Maß bringst, damit ich's 'nunterschwaiben kann, sonst kommt's mir in d'Augen — und ich kann kein Wasser net leiden.

Wirtin. Was hat Dich denn gar so g'rührt?

Schlaucherl. Das kannst noch fragen? Da sieht man halt, daß bei Euch das G'fühl für alles, was über zwei Paar Bratwürst' und an ab'bräunten Kalbskopf 'nausgeht, erstorben is. Bist net in der Kirchen g'wesen, hast's net gehört, wie die Lahndorfer-Burgl und der Stiglbauer-Franz z'samm'g'sungen haben, daß dem Webersepp seine Schwarzblatterln zwei alte Kater dagegen sind.

Webersepp (welcher gleich nach dem Ruf „Ein Kranz" aufgestanden und nach der Kegelbahn gegangen ist, kommt jetzt zurück, um auf seinen Platz zu gehen, und hört die letzten Worte). Du kennst ja net amal an Kater von ei'm Schwarzblattl weg.

Schlaucherl. Dummer Kerl! — Aber ich ärger' mich net!

Wirtin. Zenzl, wo steckst denn? Warum kriegt denn der Schlaucherl kein Bier?

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Zenzl, dann Lisl.

Zenzl (mit einem Maßkrug). Kann net alles auf amal thun, ich hab' nur zwei Händ'. Wann's ihm gar so pressiert, hätt' er halt an Vorreiter schicken sollen.

Schlaucherl (faßt sie um die Mitte). Holde Jungfrau, brumme nicht!

Zenzl. Laß mich in Ruh', alter Dattel! (Stellt ihm das Bier auf den Tisch rechts und geht nach dem Hintergrunde.)

Schlaucherl. Alter Dattel! Jetzt weiß ich net, ob das net a Beleidigung gegen die Staatsg'walt is — aber ich ärger' mich net!

Lisl. Grüß' Gott, Nachbarsleut'.

Mehrere. Grüß' Gott, Bötin!

Toni. Das is g'scheid, Mutterl, daß Dich auch herg'macht hast. Da setz' Dich nur gleich zum Schlaucherl hin, ich werd' nachher schon sorgen, daß a Bier kriegst. (Geht nach rückwärts.)

Lisl. Ich dank' Dir schön! — B'sorgt is er halt gleich um mich! Ja, ich sag's allweil, der Bua is mein Segen und mein Glück, es gibt net leicht an besseren. (Zu Schlaucherl.) Zu Dir soll ich mich hersetzen, hat der Toni g'sagt — erlaubst Du's denn, daß sich so an alte Hex' in Dein' Näh' macht.

Schlaucherl. Du kannst's riskieren, Du bist der hohen Obrigkeit nimmer g'fährlich.

Lisl. Alter Kalfakter — gelt, wär' Dir wohl auch noch a Junge lieber. Jetzt setz' ich mich aber extra her.

Schlaucherl. Es is Dir net z'gut, wann das schlechte Bier trinken mußt.

Lisl. Sei froh, wann's schlecht is. Wann das theuere Bier noch gut auch wär', trinket man sich ja bettelarm.

Stiglbauer (am Tische links). So a zeitlichs Frühjahr hab' ich doch noch net gleich erlebt. Was haltst denn Du von dem Wetter, Sepp?

Webersepp. Bald unser Herrgott so fortthut, nachher kriegen wir heuer g'rad wieder so a guts Jahr, wie das vorige. Nur könnt's leicht g'fehlt sein von wegen der Lahn. Schnee hat's Dir g'rad noch g'nug droben, und der wird rutschet, bis Dich umschaust; denn alles, was droben is, muß 'runter, sagt an alter Bauernspruch.

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Lahndorfer. Deberjackl.

Lahndorfer (kommt mit Deberjackl von rückwärts). Ich sag' Dir nur so viel, Jackl, das Wort „Prozeßhansl" will ich nimmer hören, daß Du's weißt, — sonst prozessier' ich.

Lisl. O Jesses! Jetzt is der Richtige 'kommen.

Schlaucherl. Warum könnts jetzt Ihr zwei Euch net leiden?

Lisl. Net leiden? Wir kommen ganz gut aus miteinander. Sagen „grüß' Dich“ und „b'hüt' Dich“ und dabei beißt eins das ander' net.

Lahndorfer (geht an den Tisch links). Is erlaubt, daß man sich hersetzt?

Stiglbauer. Ich mach' Dir gleich Platz, ich geh' so wie so. (Steht auf.)

Lahndorfer. Wegen meiner brauchst fein net aufstehen; bald's Dir net recht is, daß ich da Platz nimm, darfst es nur sagen.

Stiglbauer. Mich schenierest net, wann ich dableiben wollt'; so aber will ich amal nach mei'm Deandl schauen. (Geht nach der Kegelbahn.)

(Lahndorfer und Oeberjackl setzen sich.)

Schlaucherl. Es kommt mir vor, als ob der Lahndorfer heut' wieder kein' Guten rauchet.

Lisl. Da wird er schon a paar finden, mit denen er wieder streiten kann. Der gibt net nach, bis net Haus und Hof verprozessiert is.

Lahndorfer (am Tische links zu Oeberjackl). Wann halt morgen Dein G'lump net weg is von der Wiesen, bin ich übermorgen beim Advokaten.

Oeberjackl. Das sieht Dir gleich.

Lahndorfer. Ob's mir gleich sieht oder net, das is mir eins. Ich weiß schon, daß Ihr Bauern allweil 's Maul aufreißts und meints, ich könnt's nimmerlang so machen. Da seids aber am Holzweg. Noch fünfzig Prozeß' fang' ich an, und nachher halt ich Euch auch

noch alle aus. Ich will nix als mein Recht, und drum wehr' ich mich.

Deberjackl. Und ich will 's meine, daß Du's weißt. Und bald's Dir net paßt, daß ich Dich an Prozeßhansl g'heißen hab', nachher kannst mich zweimal verklagen. (Geht ab.)

Lahndorfer. So? Is schon recht, wir zwei sind fertig miteinander! (Man hört wieder zwei Juhschreie und den Ruf: A Kranz!)

Fünfter Auftritt.

Resl, Toni, dann Simerl.

Toni. Ja Resl, Du bist doch rein b'sessen heut'. Jetzt scheibt die schon wieder an Kranz.

Resl. Machts mir's nach, wenn Ihr a Schneid habts, Ihr Lappen; aber Ihr laßt's Euch ja allweil von die Fremden 'runterthun, und die besten Preis' gehen aus'm Ort 'naus. Schämts Euch!

Toni. Jetzt weißt, mit einer solchen Red' kannst mir net an. Daß ich mein' Mann stell' zu jeder Zeit, das, mein' ich, hätt' ich bewiesen; und gar bei'm Kegeln, da hab' ich noch kein' vor'lassen. Aber weil Du's gar so gut kannst, geh her, jetzt zahl' ich Dir a Flaschen Süßen, vielleicht macht er Dir Dein spitzigs Göscherl a wenig lieber.

Resl. Du träumst wohl am helllichten Tag und meinst, die Burgl steht neben Dir?

Toni. Das hör' ich schon an Dei'm spöttischen Reden, daß d' Burgl net bist.

Simerl (kommt nach vorne).

Resl. Ich hab' Dir's ja net g'schafft, daß anfangst mit mir. Dir, meinet ich, könnt's auch nur a Ehr' sein, wann a reiche Bauerntochter mit Dir redt, sich für Dein' süßen Antrag schön bedankt und Dich recht trocken stehen laßt. Verstanden! (Ab nach der Kegelbahn.)

Simerl. Jetzt das wann Dir g'fallen laßt, nachher kannst schon gleich mein' ganze Kameradschaft auf'n Nagel hängen.

Toni. Laß nur gut sein, die reiche Bauerntochter hat s' mir net umsonst hing'rieben. (Beide wollen nach rückwärts, stoßen aber auf Zenzl und Kathl.)

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Zenzl und Kathl.

Zenzl. Jetzt will ich amal sehen, ob ich kein' Ruh' krieg'.

Kathl (hält Simerl auf). Da bleibst und hilfst mir.

Toni. Auweh, jetzt kommt der Simerl ins Feuer. (Geht ab.)

Zenzl (zu Simerl). Hab' ich von Dir schon amal 'was Unbilligs verlangt?

Kathl. Geht s' Dir net auf Schritt und Tritt nach?

Simerl. Höllensakra! Ihr werdts doch net wegen meiner raufet werden?

Kathl. Wer wär' denn Schuld als wie Du?

Zenzl. Ich hab's, Gott sei Dank, net notwendig, daß ich einer ihren Schatz wegfisch'. Wann ich schon

mein', ich müßt' ein' haben, nachher hätt' ich in der Stadt andere und schönere haben können, als Dein' Simerl da.

Simerl. No freilich, in der Stadt werden s' schöner sein; da haben s' halt auch d'Nasen mitten im G'sicht.

Kathl. Wärst drin 'blieben in der Stadt! Hat Dir kein Mensch g'schrien, Du hochnasige Dingin!

Zenzl. Du darfst 'was sagen; gibt ja net leicht a hochnasigere, wie Du bist; wär' g'scheider, Du hängest Dir a paar Melkkübel in d'Ohren, und anstatt der silbernen Ketten um Dein' Hals a Kuhglocken, nachher brauchest Dich net so aufz'spreitzen, und man höret's schon von weitem, wer daher kommt. (Geht nach rückwärts.)

Kathl. Und das laßt Du mir sagen und rührst Dich net?

Simerl. Soll ich ihr vielleicht nachlaufen und soll s' hauen?

Kathl. Du bist schon so dumm, daß Dich die Gäns' beißen möchten.

Simerl. Nachher wundert's mich, daß mich Du noch net 'bissen hast.

Kathl. Simerl — ich — ich — (Schaut ihn von oben bis unten an.)

Simerl. Druck's 'raus, sonst kriegst an Kropf!

Kathl. Du bist a Letfeigen! (Ab.)

Simerl. Da thut mir jetzt d'Wahl weh, wer die Gröbere is von die Zwei. (Folgt ihr.)

Siebenter Auftritt.

Lahndorfer und **Webersepp** am Tische links; später **Stiglbauer, Lisl** und **Schlaucherl.**

Lahndorfer. So geht die Sach' nimmer weiter. Zahlen kannst net, die Zinsen wachsen bald über 's Kapital 'naus — also wie willst es halten?

Webersepp. Ja, mein, wann mich am Kopf stellst, fallt auch kein Fufzgerl 'raus aus mir.

Lahndorfer. Das weiß ich selber. Ich will auch gar kein Geld net und damit siehst, daß ich Dich net drucken will und daß ich's gut mit Dir mein', so sag' ich: gibst mir das Waldl, was über'm Stiglbauern seine Weidplätz' liegt — und nachher lassen wir die Sach' gleich aufgehen.

Webersepp (sieht ihn erstaunt an). Das Schutzhölzl willst? Du bist wohl net recht g'scheid; das hat ja für Dich gar kein' Wert.

Lahndorfer. Das wirst nachher schon sehn, ob's kein' hat.

Webersepp. Da wär' ich wirklich neugierig. Von der Streu allein wirst net fett und abg'holzt darf's net werden.

Lahndorfer. Wer kann denn mir das verbieten? Den möcht' ich sehn!

Webersepp. Den wirst schon kennen lernen, wann Du's probieren wolltst. Ich sag' Dir nur, das Waldl is a Schutzhölzl und darf net g'schlagen werden. Oder nimmst Du's vielleicht auf Dein G'wissen, wann a

groß' Unglück kommt, und wie leicht kann das sein — bei dem schönen Frühjahr, wo d'Sonn' schon a Kraft hat wie um Johanni, da rutscht a Lahn 'runter, bis Dich umschaust.

Lahndorfer. Und was is nachher? Wem kann da 'was g'schehen? Höchstens drucket's dem Stiglbauern seine Stadeln nieder — und das is ja g'rad, was ich will. Wann ich nur dem a Druckerl geben könnt', nachher wär' mir wohl, schon wegen sei'm auf'blasenen Sohn. Gelt, zum Geistlich-werden, da war er z'schlecht, aber zum Bürgermeister möchten s' ihn im nächsten Jahr' machen; das leid' ich net, da red' ich auch noch a Wörtl mit und wirf ihm a paar Prügel zwischen d'Füß'.

Webersepp (ruhig). Was meinst jetzt, was Dir g'schehen könnt', wann ich hinging' auf's Landg'richt und zeiget Dich an, von wegen Deine christlichen Vorsätz'?

Lahndorfer. Hast an Zeugen?

Webersepp. No, es käm' ja bloß drauf an, wem man mehr glauben thät', mir oder Dir?

Lahndorfer. Das wär' 's Neueste, daß man ei'm Großbauern weniger glaubet, als ei'm Kleinhäusler. Um aber der G'schicht' an End' z'machen, so frag' ich Dich nochamal, willst das Waldl hergeben oder net?

Webersepp. Ja, von mir aus kannst Du's schon haben; denn das mit'm Abholzen is ja doch net Dein Ernst, weil so gut weißt wie ich, daß so 'was net geht und Dich später höchstens reuen thät'.

Lahndorfer. Um das brauchst Dich Du net weiter z'kümmern, Du hast „Ja“ g'sagt, damit is die G'schicht' abg'macht und so viel wie notariell.

Webersepp. Aber eins muß ich wohl noch sagen, net daß es am End' heißt, ich hätt' Dich übervortheilt. Daß Du's nur weißt: in ei'm Theil von die Bäum' is der Borkenkäfer.

Lahndorfer. Um so besser. (Für sich:) Nachher hab' ich g'rad an Grund zum Schlagen. (Reicht dem Webersepp die Hand, welcher einschlägt.)

Schlaucherl (am Tische rechts, wo ein Bauer die ganze Zeit über eifrig in ihn hineingesprochen hat). Der Mensch lügt mich an, ganz blau muß ich schon sein auf einer Seiten. (Steht auf und nimmt seinen Krug.)

Lisl. Was laufst mir denn davon?

Schlaucherl. Jetzt kannst Du Dich allein färben lassen; ich mag nimmer. (Geht nach dem Tische des Lahndorfer und kommt mit dem aus dem Hintergrunde kehrenden Stiglbauern in der Mitte zusammen.)

Stiglbauer (tritt auf Schlaucherl zu). Hast mein' Franzl net g'sehen?

Schlaucherl. Was geht mich Dein Franzl an, er steht ja net unter Polizeiaufsicht.

Stiglbauer. Du Esel!

Schlaucherl. Auf der Stell' nehmts den Esel z'rück, oder ich müßt' Euch verarretieren wegen Beleidigung der hohen Obrigkeit.

Stiglbauern. Was bist Du?

Schlaucherl. Die hohe Obrigkeit.

Stiglbauer. Ja wohl, die dem Vorsteher d'Stiefel schmiert. (Geht nach der Kegelbahn.)

Schlaucherl (sieht ihm verblüfft nach). Mir scheint, ich wär' g'scheider sitzen 'blieben — aber ich ärger' mich net. (Setzt sich an den Tisch zu Lahndorfer.)

Achter Auftritt.

Die Vorigen. Franz und Burgl treten auf.

Franz. Jetzt laß Dich's halt net g'reuen, daß Du her'gangen bist mit mir — und am Sonntag werden wir uns wohl wieder seh'n.

Burgl. Wann ich g'sund bleib' und wann mich sonst nix abhalt' — (Geht auf Lahndorfer zu.) Grüß' Gott, Vater! (Sowie Franz zurückgehen will, treten ihm Toni und einige andere Bursche entgegen, welche ihn begrüßen.)

Lahndorfer. Sakra, Deandl, wär' das an Anstalt, daß man so lang' ausbleibt, g'rad ohne z'fragen, ob man an Verlaub hat. Hast wohl an Ratschmarkt g'halten, mit demselben, den ich so gut leiden kann?

Burgl. Wir haben mit'm Herrn Pfarrer noch a Zeit lang 'plauscht, weil er sich gar so viel bedankt hat für den G'sang von heut'.

Schlaucherl. Habts auch g'sungen wie die himmlischen Heerscharen. Mir hat's ordentlich den Schnaufer g'nommen.

Wirtin. Drum hast Dich gar so 'naustummelt aus der Kirchen.

Schlaucherl. Das hat wieder sein eigenes Nisi. Wann ich mich erst zum Schluß durch die ganze hirsch-

lederne Gegenwart hätt' drucken müssen, wär' ich ja bei'm Nausgeh'n net vorn' dran g'wesen — und die hohe Obrigkeit muß immer z'erst am Platz sein.

Lahndorfer. Also auch im Wirtshaus?

Schlaucherl. Da erst recht. Da muß ich net allein der erste, sondern auch der letzte sein. Der erste, um zu beweisen, daß ich der Fleißigste bin — und der letzte, daß ich die Lüderlichsten 'nauswerfen kann.

(Es entsteht im Hintergrunde ein Gerauf, das aber ganz kurz gehalten sein muß und durch welches die Worte klingen: „Auseinander". **Kohlensimerl, Toni** und **Kathl** drängen sich aus dem Schwarm nach vorne.)

Neunter Auftritt.

Die Vorigen. Simerl, Toni und **Kathl.**

Schlaucherl (geht ihnen mit den Worten entgegen). Oho! Oho! Da wird kein nix g'rauft, so lang' ich da bin.

Toni. Das is auch noch das einzige, was mich abhalt', sonst hätt' ich vielleicht Dich g'nommen und den andern damit 'nausg'schutzt. (Ein Theil der Bursche und Mädchen haben sich nachgedrängt.)

Schlaucherl. Was wär' das! Das ging ja doch gegen alle Regeldetri! — Aber ich ärger' mich net. (Setzt sich wieder an seinen Platz.)

Simerl (zu Toni). Hättst mich nur net g'halten, der Kerl is schon so schön blau g'wesen wie a Zwetschgen.

Lisl. Was habts denn wieder g'habt?

Simerl. Ich werd' mich doch von dem Tagdieb, dem Lenzl, net auch noch hieseln lassen; das ging mir g'rad noch ab. Wann ich ihn amal allein wo erwisch',

nachher druck' ich ihn doch schon 'nein in an Eck, daß er drin hängen bleibt.

Lisl. Kann's jetzt ohne Streit und Raufen gar nimmer abgeh'n. Könnts net auch fidel sein wie andere Leut'? Setzts Euch z'samm' und singts a Lustigs.

Simerl. Ja wohl, singen auch noch bei die schlechten Zeiten.

Lisl. G'rad da muß man singen, daß ei'm die trüben Gedanken vergehen.

Kathl. Recht hat d'Lisl und sie selber muß auch mitthun.

Lisl. O mich laßts aus, ich kann nix mehr.

Kathl. Wißts was, das vom Haus am Bergl singen wir, weil wir g'rad so richtig bei'nand' sind; das bringst schon noch z'samm'.

Toni. Bald haben willst, daß g'sungen wird, nachher thu' Dich nur auch a weng plagen. Du und der Weber, Ihr singts die Baßgeigen, und die Kathl und der Simerl die Flaschenedln.

Lisl. No, meintwegen, probieren wir's; bald's net geht, hören wir halt wieder auf.

Kathl, Lisl, Simerl, Webersepp (singen).

Auf'm Berg da steht a Haus,
Lauft a Bua ein und aus,
Und der Bua wär' schon recht,
Mit'm Geld bloß steht's schlecht!

Auf'n Berg bin ich g'stiegen,
G'radauf über d'Wänd',

Da hat mich der Bergbua
Am Juchezer 'kennt.

Da hat er gleich g'sungen,
Hat 'grüßt mit'm Hut:
„Und du mußt mein Schatzerl sein,
Jodelst so gut!“

Schau, Büberl, wann D' mich willst lieben,
Treu mußt mir sein,
Die Speanzlerei hin und her
Die geht mir net ein!

Und gras' ich auf d'Seiten auch
Diemal a Stuck —
Laßt halt an Jodler aus,
Jodelst mich z'ruck!

(Jodler.)

(Während des Gesanges sind einige Mädchen und Bursche nach vorne gekommen und hören zu. Das Kegelspiel geht immer seinen Gang fort, ohne jedoch zu stören. Zu den Zuhörern hat sich auch Schlaucherl gesellt.)

Schlaucherl (nach dem Gesang). 'S reine Schleiferg'sindl! Z'erst raufen s', nachher singen s'! (Geht an seinen Platz.)

Simerl (will ihm nach). Is Dir vielleicht net recht? Nachher darfst es nur sagen!

Kathl (hält ihn zurück). Geh zu und fang' net wieder an.

Simerl. Jetzt bin ich schon drin, jetzt paß ich auf gar niemand mehr auf und auf so an Schandari erst recht net. (Geht nach dem Hintergrunde.

Schlaucherl (zu Lahndorfer). Von all' dene Loder is einer so viel wert als der ander'.

Lahndorfer. Über'n Toni aber, da sagst mir fein nix. Der Bua g'freut mich, so oft als er mir unterkommt. Er is net bloß a flotter Kerl, sondern auch a fleißiger Bursch. Von dem is mir 's Nasenspitzl allein lieber, als vom Stiglbauer Franzl 's ganze G'sicht.

Lisl (ist aufgestanden, um nach rückwärts zu gehen).

Neumayer (ruft ihr entgegen). Bötin! Da geh her und thu' mir B'scheid! (Reicht ihr den Maßkrug.)

Lisl. Da kannst mich schon haben dazu. G'segn' Dir's Gott, Neumayer! (Trinkt.) Sollst leben!

Neumayer. G'rad haben wir von Dei'm Toni g'redt, und daß er so sauber wär', meint der Lahndorfer.

Lisl. Haben wir ja auch net zu die Schiechen g'hört, weil wir jung g'wesen sind. (Zu Lahndorfer.) Gelt Anderl? Und schöne Schüsseln geben allmal schöne Scherben!

Lahndorfer. Laß mich in Ruh' mit Deine dalketen Sprüch'!

Lisl (bedeutungsvoll). Dalket? — Ja, ja! (Geht nach der Bahn.)

Simerl (der inzwischen leise mit Kathl disputiert hat). Recht hast, Kathl! Du bist a g'scheids Madl! Druck' Dich her an mich und laß Dir a Bußl 'naufnageln!

Kathl. Sind net g'raten heuer, die Bußln; mußt schon auf an anderen Jahrgang warten.

Simerl. Ja, mein' Liebe, so bald bist, nachher kriegst mich net 'rum, das sag' ich Dir gleich. Jetzt wird

Dir eins 'naufdruckt, und wann der Herr Pfarrer mitsamt sei'm Kop'rater dabei stünd'. (Küßt sie.) Hast es g'sehen! Aus is und gar is; und wem's net recht is, der rührt sich; nachher thu' ich ihm 's Federl 'runter, als ob's seiner Lebtag' net droben g'wesen wär'.

Toni. Du thust Dir leicht, wie ich merk'.

Simerl. Thu' Dir auch so leicht! — Jedenfalls is g'scheider, als wann allweil den Kopf hängen laßt, wie a alter Schimmel, der Steiner fahren muß. Mach' der G'schicht' amal an End' und schlag' Dir die Resl aus'm Sinn. A Kerl wie Du, der überall zulangen kann, in den alle Madln verliebt sind —

Kathl. Oho!

Simerl. No ja, Du net, das müßt ich mir auch ausbitten! (Zu Toni.) Du wirst Dich doch net allweil drangsalieren lassen von so einer hochmütigen Grethl. Laß nur gut sein, die gibt's auch noch billiger, bald ihr bißl Schönheit amal die Katz' g'holt hat. — Warum klopfst denn net amal bei der Burgl an? Mein Lieber, die wär' fein auch net von Hobelspän', so eine findst gleich nimmer auf zehn Stund' umundum in der Gegend!

Kathl. Bis auf mich.

Simerl. No versteht sich, Du bist noch die einzige, die mich hat z'ruckhalten können; sonst wär's nie an andre 'worden, als wie die Burgl. (Zu Toni.) Siehst, wann ich dran denk', wie der Alte allweil von Dir redt und Dich lobt über'n Schellenkönig, da könnt' ich Dir gleich a Jurament

drauf ablegen, wann heut' hingehst und die Burgl zum Weib verlangst, er sagt net „na". — Er dürft' ja nur froh sein, wann er an Schwieger krieget, wie Du bist, der sich 'neinsetzen möcht' in sein' Hof und ihn wieder herricht' am Glanz. Denn so wie's amal g'standen is, steht's nimmer, das is klar.

Toni. Simerl! Du bist mein heiliger Geist! Gleich heut' noch mach' ich die G'schicht' richtig.

Simerl. So laß' ich mir's g'fallen. Ins Zeug gehst; die Burgl is a Madl, um die man sich schon rühren kann. Frisch wie a Gams, luftig wie a Wolken und g'schmach wie nochmal an Engerl. Mit der muß unser Herrgott schon an extra Freud' g'habt haben, wie er s' g'schaffen hat.

Kathl. No, no, no, thu' nur net gar so!

Simerl. No, is ja wahr; sie g'raten ihm auch net allmal, das sieht man ja an Dir. (Läuft nach rückwärts.)

Kathl. Was hast g'sagt? — Wart,' ich komm' Dir! (Läuft nach.)

Toni (wendet sich ebenfalls nach rückwärts und stößt dabei auf seine Mutter).

Zehnter Auftritt.

Lisl, Toni.

Toni. Mutterl, was sagest jetzt Du dazu, wann ich Dir heut' noch a Schwiegertochter zuführet?

Lisl. Du? Hätt' ich ja nachher nix g'merkt, daß Du in eine verschossen wärst.

Toni. Wann's aber doch so wär'?

Lisl. No, meintwegen. Wirst Dir wohl a ordentliche und brave Dirn ausg'sucht haben, mit der Du Dich sehen lassen kannst, die Dich gern hat und auch Dein' Mutter in Ehren halt'.

Toni. G'wiß is a solche; 's beste Madl von der Welt und Dein Herzbinkerl obendrein — die Lahndorfer Burgl.

Lisl (ist einen Moment wie vom Donner gerührt, faßt sich aber dann und sagt ruhig:) Ich glaub', Du willst Dein' alte Mutter zum besten halten.

Toni. B'hüt' mich Gott! Es ist mein völliger Ernst; und gleich geh' ich hin zum Alten und halt' um 's Madl an — und ich hoff', Du wirst mit mir einverstanden sein.

Lisl (eifrig). Na, da bin ich net einverstanden; das schlag' Dir nur gleich aus'm Sinn, das is nix und wird nix und kann überhaupt net sein.

Toni. Und warum kann's net sein?

Lisl (etwas zerstreut). Weil ich, Dein' Mutter, klarer sieh', als wie Du, und merk', daß Du jetzt in der Räschen a Dummheit machest, die Dich später reuen thät'.

Toni. A Dummheit heißt es Du, wann ich die Burgl zum Weib' begehr'; a Madl, die in der ganzen Gegend net anders wie 's E n g e r l heißt?

Lisl. Und das fallet Dir jetzt auf amal ein und



z'erst bist Jahr' lang' an ihr vorbei 'gangen und hast kaum a ordentlichs Grüß' Gott für sie g'habt? Na, Bua, so macht man keine Heiraten. — Im Handumkehren g'schieht so 'was net; einer anderen willst es zum Trotz thun, das merk' ich schon; aber so 'was laß lieber bleiben, denn es kommt nix G'scheids 'raus dabei. — Und nachher bild' Dir nur ja net ein, daß der Bauer so 'was zugeben thät' — das gibt's net, daß an armer Bua an Unterkunft findt bei ei'm Großbauern.

Toni. No jetzt gar so schwer stell' ich mir's doch net vor.

Lisl. Weil an Staar hast und net siehst, was für an Weg gingst. Wer mit G'walt an Stern haben will, den er net haben kann, weil er fest g'macht is am Firmament, das is a Narr; und für an solchen hab' ich Dich bis jetzt net g'halten, sondern für an gescheiden, vernünftigen Burschen, der, wann er seiner Mutter a Freud' machen will, das bleiben laßt, was ihr nur Kummer und Sorgen machen thät'. — So, jetzt kennst mein' Ansicht, weißt, wie ich über die Sach' denk', und kannst wissen, was z' thun hast — und jetzt b'hüt' Dich Gott! (Ab.)

Toni. (allein). Ja, was is denn jetzt das? So hab' ich mein' Mutter ja meiner Lebtag' net reden hören. Hab' ich g'meint, was ich ihr für a Freud' mach', wann ich — Jesses da is die Burgl — jetzt red' ich doch mit ihr!

Elfter Auftritt.

Toni, Burgl, dann Simerl, Resl, Franz.

Toni. Ja grüß' Dich Gott, Burgl! Du bist ja so im G'schäft drin heut', daß man gar kein Wörtl mit Dir diskrieren kann; das ist mir fein net lieb, magst es glauben oder net.

Burgl. Ich glaub's schon.

Toni. Is das auch wahr, Deandl?

Burgl (nickt bejahend mit dem Kopfe).

Toni (etwas ärgerlich). Schau', jetzt fangst halt schon wieder an, wie's allweil machst; nix reden, g'rad allweil nicken und deuten.

Burgl. Ja was soll' ich denn reden?

Toni. Könntst mich doch leicht um 'was fragen.

Burgl. Was sagst denn, daß d' Resl schon zweimal an Kranz g'schoben hat?

Toni. Jetzt da kannst mich schon gleich fuchtig machen, bald mir mit der Resl daherkommst. Kannst denn net — kannst denn net lieber 'was fragen, das — das — mich angeht?

Burgl. Ja, das könnt' ich schon — wann ich nur g'rad wüßt', was?

Toni. Du lieber Gott, da gibt's ja allerhand — ja — da gibt's g'rad g'nug, um was D' mich fragen kannst.

Burgl (gedehnt). So?

Toni. Ich meinet wenigstens schon — und wann's

gar nix wär', als daß D' sagest: No, Toni, wie is denn? Bist doch jetzt in dem und dem Alter, bist a Bursch, der 'was vom Fleck bringt, wie is denn — wie wär's denn, wann jetzt amal 'was hinterfürbrächtest und Dich um a rührigs Weib umschauest.

Burgl (sieht Toni unsicher an).

Simerl (nimmt im Hintergrunde Resl bei Seite). Du, die zwei schau an. Was thätst jetzt sagen, wenn die Burgl die Tag' zu Dir käm' mit der Frag', ob ihr net a Kranzlerin abgeben möchtest, wann s' den Toni nimmt.

Resl (reißt sich los und drängt sich in die Nähe der Sprechenden).

Toni (welcher auf Antwort gewartet). No, bist jetzt auf das um an Antwort verlegen?

Burgl. Na — das net — aber —

Toni. No, was aber?

Burgl. Aber ich weiß net, warum ich Dich g'rad um so 'was fragen sollt'?

Toni. Ja hast jetzt Du mich wirklich net verstanden?

Burgl. Na.

Toni. Ja, nachher muß ich freilich deutlicher reden. Hast denn net g'merkt — daß ich — daß ich — — Ah was, warum soll ich mich denn jetzt da so lang 'rumplagen, bis ich's 'rausbring'? Burgl, schau mir in d' Augen und glaub' mir, daß ich's Herz auf der Zung' hab', wann ich Dir sag', ich hab' Dich gern — und drum frag' ich Dich: willst mein Weib werden?

Burgl (ist mit der Hand nach dem Herzen gefahren und hat sich wie unbewußt umgeschaut, wobei ihr Blick einige Sekunden an Franz hängen bleibt, der sich in unmittelbarer Nähe von Resl befindet, als ob sie Hilfe von ihm erwarte).

Toni. Aber so red' doch! Was schaust denn allweil so dahinter?

Burgl (gedrückt). Was kann man denn da reden? Es is ja doch nur Dein freier Willen, ob Du bei mei'm Vatern um mich anhalten willst; und wann der „Na“ sagt, so wär's doch umsonst, wann ich früher auch „Ja“ g'sagt hätt' — und um'kehrt is g'rad so.

Toni. Jetzt a trockenere Antwort hättst mir schon bald net geben können. Hast mich denn gar net a bißl gern?

Burgl (blickt ihm treuherzig in die Augen). G'wiß hab' ich Dich gern; schau — ich kann zwar net sagen, wie — und ich weiß auch net, wie's kommt — es is mir auch net g'rad, als wann ich sterben müßt', wann's net so wär', aber recht wär's mir g'wiß net, wann ich Dir bös sein müßt'. (Gibt ihm die Hand.)

Toni. No siehst es, ich bin schon z'frieden mit dem. (Nimmt ihre Hand und führt sie nach rückwärts, streift an Resl und sagt:) No, Resl, jetzt schau, daß Dein' Preis bald kriegst; ich hab' den meinigen.

Resl (hat sich an einem Stuhl gehalten, um nicht zu sinken, und ruft mit halber Stimme). Franzl!

Franz (unterstützt sie).

Resl (sinkt schluchzend an seine Brust). Franzl, die Burgl und der Toni werden a Paar.

Franz. Was! — Aber sei still, Schwester! Es bleibt uns doch das eine Gute, daß eins von uns das andere tröpsten kann.

Zwölfter Auftritt.

Die Vorigen. Hansl.

Hansl. Gar is mit'm Scheiben — die Preis' werden vertheilt. Alles hinter in Garten, wer g'winnt! (Mädchen und Bursche laufen durcheinander ins Haus nach dem Garten. Während dessen werden auch die Preisfahnen von der Altane herabgeholt.)

Lahndorfer. Wer kriegt denn nachher den ersten?

Hansl. Von die Deandeln dem Stiglbauern sein' Resl und von die Buben, wie halt jedesmal, der Botenlisl ihr Toni.

Lahndorfer. Kreuzsakra, ich sag's ja, der Bua laßt net aus.

Stiglbauer (etwas angeheitert). Mein Deandl aber auch net. Mein Resl muß überall vorn dran sein; so war schon d'Mutter — und der Apfel fallt net weit vom Stamm.

Lahndorfer. No, von Dir is er aber doch weit weg'kugelt.

Stiglbauer. Warum? Das möcht ich schon wissen, was man gegen mich aushaben kann. (Man hört im Garten einen Tusch.) Blasts zu, Musikanten, blasts! Mein' Deandl hat den ersten! (Man hört wieder Tusch.)

Schlaucherl (erhebt sich und taumelt). Ich glaub', ich hab' auch ein' — aber net den ersten; ich hab' schon öfters ein' g'habt. Aber ich ärger' mich net!

Dreizehnter Auftritt.

Toni, Burgl, Simerl, gleich darauf Resl.

Toni (mit einer schön gezierten Fahne, Burgl an seinem Arme). Schau mich an, Deandl, jetzt hätt' ich meine zwei Besten im Arm'; bald g'scheid bist, laßt mich gar nimmer aus.

Stiglbauer. Halt', Toni, a bißl langsam. Z'erst kommt der Kegeltanz. Wir geben nix weg von unsere Bräuch'. So wie jedesmal nach'm Preiskegelscheiben 's Deandlscheiben kommt, so muß auch aufrecht g'halten werden, daß die ersten zwei Preis' mitananđer tanzen. Den ersten von die Madln hat mein' Resl, drum hängst Dich zuvor in die ein!

Resl (die während dessen ebenfalls mit einer Fahne vorgekommen). Daß heißt, wann ich mag.

Schlaucherl. Was, net mögen! Das gibt's fein net. Ich bin die hohe Obrigkeit, ich befehl' es.

Simerl. Dein' Obrigkeit wackelt schon, die is nix mehr wert.

Resl. Wer mit mir vortanzen will, muß anders ausschauen und an andrer sein, als einer, der stad sein muß, wann man ihn um sein' Vater fragt. Ich sag' amal, ich mag net — und wann d'Resl was sagt, so halt' sie's auch, verstanden! (Während dessen kommen mehrere Burschen und Mädchen mit ihren Fahnen aus dem Haus und gesellen sich im Hintergrunde zusammen, bis sie mit Beginn der Rede Schlaucherls die Aufmerksamkeit nach vorne zieht.)

Toni. Wann Du glaubst, Du brauchst bloß Dein' Übermut ausz'lassen, bald's Dir einfallt, nachher hast Dich für dasmal g'schnitten. Ich sag' Dir nur so viel —

Schlaucherl. Jetzt sagst Du gar nix mehr — jetzt red' i ch, denn ich bin die hohe Obrigkeit und fühl' mich beschleunigt, einige unpassende Worte wegen dem heindichten Fest an Euch alle in dieser Beziehung hinrichten — zu gewähren. Es is halt schön, a Freud' is, bald man sieht, wie in Fried', und kein Disputat und Spektakel, sondern halt nobel — bald eine so gemütliche Unterhaltung z'samm'geht, wo nix, gar nix drüber auffsteht, wo diese stattfindlich is. Es druckt mich und alle zur schönsten Harmonika empor über die Gemeinheit, und alle freut's aus innerstem Herzensabgrund, daß das allersauberste Deandl 's Erste kriegt hat, und daß der flottigste Bua sich so unsinnig aus'zeichnet — g'wesen hat. Und halt nachher — halt das feine nobelbare Wetter, da geht ja die Brust noch a m a l so weit von anand', und schmeckt die Maß noch z w e i m a l so lieblich und pickiert, als wann a finsters Firmiliment scheint, wo gleich meinst, du möchtest weinen vor Traurigkeit — und hast halt auch kein Vergnügen — net möglich dabei. Und den Kraft, wo da kriegst bei dem G'spiel, daß aus is — da fehlt sich schon gar nix. — Ja — und halt — jetzt will ich Euch aber net weiter inkomodolieren, als daß — daß — (Weinerlich.) als daß ich halt mein' Stolz — und mein' Freud' — und mein' Anhänglichkeit — und — und da drum ruf' ich jetzt aus: er lebe hoch!

Alle. Hoch! Hoch! Hoch! (Die Musikanten blasen einen Tusch).

(Der Vorhang fällt.)

II. Aufzug.

Wohnstube bei Lahndorfer. Die Mädchen sitzen mit ihren Spinnrädern links im Halbkreis, an der äußersten Ecke Urschl. Auf der rechten Seite ein Tisch mit Stühlen, um welchen die Bursche sitzen.

Erster Auftritt.

Urschl, Kathl, Zenzl und andere Mädchen. — Lenz, Gidi und andere.

Chor.

Im Winter is traurig,
Wann der Schnee is ein'zogen,
Wann die Bacherln sind zug'macht
Und die Schwalberln fortg'flogen.
Der Lanks aber kommt bald,
Bringt Blümerln und Klee —
Da geht's mit die Küh'
Und die Kalmen auf d'Höh'.

(Jodler.)

Und da droben auf der Höh',
Bald man früh thut aufsteh'n,
Wann die goldige Sonn'
Über'n Berg her thut geh'n,

Da wird 's Herz ei'm so voll
Und da wird's ei'm so weit,
Daß man hellauf muß juchezen
So recht voller Freud'.

Ja — z'nächst dem Himmelszelt,
Da is die Almenwelt,
Die allerschönste, das is g'wiß
Da gibt's halt gar kein' Rang
Und auch kein bißl Zwang,
Ja da lebt man wie im Paradies!

(Jodler.)

Gidi (nach dem Gesang). So is recht, Madln, singts nur z'samm', wie a Häusl voll Kanarivögel. Heut' auf der letzten Kunkel muß sich 'was rühren, gelt Urschl?

Urschl. Ja!

Gidi. Mach 's Maul auf und schlaf' net schon wieder.

Urschl. Ich schlaf' ja net.

Kathl. Sei froh, wann s' d'Augen zu hat, nachher sieht s' doch Deine Spitzbubereien net.

Gidi. No freilich, weil ich so viel treib'!

Zenzl. No, d'Leut' verzählen sich g'nug Stückerln von Dir.

Kathl. Aber das scheniert Dich nix.

Gidi. Mich net. Nur an nix erschrecken, hat mein' Urahnl g'sagt, a halbe Stund' eh s' erstickt is. Und recht hat s' g'habt, sie is ohne Schrecken g'storben.

Kathl. Und das war a g'scheids Weib.

Gidi. Das liegt schon so in unsrer Famili, da is eins g'scheider als wie 's ander'.

Zenzl. B'sonders Du. Is schad', daß bloß a Bauernbua 'worden bist; hättst an prächtigen Hans-wurstl ab'geben.

Gidi. Und Du die Frau Putifar, wo die Manns-bilder 's G'wand z'reißt. (Alles lacht.)

Zenzl. Da könnt' ich auch noch lachen, über dem seine dalketen Reden. Wann der bei der Arbeit so vorn-dran wär', gäb's gar kein' besseren Knecht.

Gidi. Das was Du thust, bring' ich noch im Schlaf z'samm'.

Zenzl. Wird schon passieren, denn Du fürch'st ja d' Arbeit wie der Teufel an Weihrauch.

Lenz. Da mein' ich fast, d' Zenzl hätt' recht; denn neulich bin ich auf's Feld 'naus 'kommen, da warst beim Ackern so fest eing'schlafen, daß Dir die Dachln auf der Nasen g'sessen sind und d' Ochsen sind derweil im Waiz' 'rumg'laufen.

Gidi. Dafür sind 's Ochsen; wann 's keine Ochsen wären, wären s' net 'nein.

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Lisl, gleich darauf Webersepp.

Lisl (steckt den Kopf zur Thüre herein). Is der Bauer z'haus?

Kathl. Ja Bötin! Du kommst zu uns! Jetzt schlag' ich gleich den Ofen ein.

Lisl. Laß ihn ganz, ich geh' net 'nein. Ich hab's nur dem Herrn Pfarrer net anthun wollen, daß ich „na" g'sagt hätt' — sonst wär' ich net her. Ihr sollts den Bauern net vergessen lassen, daß morgen früh Kirchensitzung is.

Lenz. Geh nur 'rein, der Bauer is net z'haus und uns brauchst net z'scheuchen.

Lisl. Wann ich sonst 'was zum 'suchen hätt' da, schenierets mich Ihr und der Bauer net. (Wendet sich zum Gehen, es tritt ihr Webersepp entgegen.)

Webersepp. No, bist g'rad 'rein; willst schon wieder 'naus? Bleib' noch da; tummeln wir uns auch noch a weng in der Kunkel.

Lisl. Das ging' mir g'rad ab; ich hab' Heimgarten g'nug, wann ich z'haus komm'. B'hüt' Gott beisamm'! (Ab.)

Alle. Auch so viel!

Webersepp (kommt nach vorn). Das möcht' ich doch noch erleben, was dahinter steckt, daß die Alte net 'rein z'bringen is in das Haus.

Kathl. Um so fleißiger sitzt unser Burgl bei ihr. Is g'wiß wieder drunt', weil s' net daheim is.

Gidi. No, Weber, wie viel Vögel hast denn jetzt bei Dir daheim?

Webersepp. Viel, aber kein' einzigen so g'schupften, wie Du bist.

Kathl (lachend). Schon wieder einer, der Dich kennt.

Gidi. Ja, meinst vielleicht, Dich kennt man net, Du auf'blasene Grethl Du, die allweil 'rumsteigt, wie a Pfau und wann s' über d' Gassen geht, nachher schwanzelt s', daß D' meinst, dem Pfarrer sein Bibstückl kommt daher.

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Simerl, gleich darauf Schlaucherl.

Simerl (tritt auf Gidi zu). Du! Über mein' Kathl wann nochmal so 'was sagst, nachher — (Hebt den Arm zum Schlag empor.)

Schlaucherl. Saprament, ich glaub', da komm' ich g'rad recht. (Faßt Simerls erhobenen Arm.) Muß denn allweil g'rauft sein? Habts denn gar kein moralisches Prinzip mehr im Leib. Ihr seids ja die reinsten Hottentotten.

Simerl. Wir? Geh weiter, schimpf net, oder ich fang' auch an; und das weißt, da kommst nachher a bißl z' kurz.

Zenzl. Da hast recht; gegen Deine Grobheiten kann a manierlicher Mensch net aufkommen.

Schlaucherl. Siehst, das is die G'scheideste von Euch alle z'samm'; die halt' mich für an manierlichen Menschen. Ich sag's ja! Zwanzig Jahr jünger wann ich wär' — d' Zenzl müßt' mein g'hören.

Zenzl. Wann ich Dich aber net möcht'?

Schlaucherl. Das is net möglich, Dein guts Herz hat sich schon alles z'oft verraten.

Zenzl. Du meinst wohl wegen die zehn Maß Bier, die schon seit ei'm halben Jahr' bei uns auf der Tafel stehen?

Schlaucherl. Ja, stehen jetzt die noch dort? Die müssen ja doch schon lang sauer sein.

Webersepp. Was willst denn eigentlich da bei uns?

Schlaucherl. A Zustellung vom Landg'richt hab' ich z' bringen.

Simerl. Hat der Lahndorfer schon wieder an Prozeß g'wonnen?

Webersepp. Oder ein' verloren?

Schlaucherl. So weit reicht meine juristische Nasen net, und 'neinschauen darf ich net. Die Hauptsach' für mich, das sind meine zwanzig Pfennig Zustellungsgebühr.

Simerl. Und das bewußte Glasl Schnaps —

Schlaucherl. Schlag' ich nie aus; denn Du weißt, ich hab' a hitzige Leber, und wann ich da net allweil drauf gieß' — könnt's amal 's schönste Unglück geben.

Kathl (hat indessen den Schnaps eingeschänkt). Da hast Dein Glasl Schnaps. Jetzt mußt uns aber 'was Lustigs erzählen, wie's in Heimgarten g'hört.

Schlaucherl. Damit müßts mich net plagen, denn ich neig' mich immer mehr zur Melancholei: mir is oft so mongolisch.

Zenzl. Geh laß Dich auslachen! Du, a Mensch, dem nix abgeht —

Schlaucherl. Als a Weib.

Kathl. Ich glaub's gleich, Du hättst noch solche Gedanken!

Gidi. Sei froh, daß ledig bist.

Schlaucherl. Oh, zeitenweis kommt's halt doch über

mich, wo ich's einsieh', daß es net gut is, wann der Mensch zum Einsiedler g'worden — und der Wunsch nach Zweisiedelei regt sich in g'waltiger Größen.

Zenzl. Nachher schauet ich mich halt um a Zweisiedlerin um!

Schlaucherl. Das is leicht g'sagt; aber zum Heiraten g'hören bekanntlich zwei; und da mir der nötige Köder in Gestalt des Nervus rirum (Rühr' um) fehlt, so wird auch keine anbeißen.

Kathl. Muß denn allweil nach'm Geld g'heirat' werden?

Schlaucherl. Mit was soll ich denn a Weib ernähren?

Zenzl. Du hast ja a sichers Brod.

Schlaucherl. Was thu' ich mit'm sichern Brod, wann ich kein Fleisch dazu hab'.

Simerl. Ich redet halt amal mit die Untersberger-Mandln; die verraten Dir schon, wo's Geld liegt.

Schlaucherl. Für gar so dumm mußt die hohe Obrigkeit doch net halten!

Simerl. Du glaubst es net? Mein Lieber, da mußt amal das Büchl lesen, was ich von meiner Urahnl g'erbt hab', da stehen die Sprüchln alle drin, wo s' ei'm aufmachen und 's Geld hergeben, was D' verlangst.

Webersepp. Seids Ihr jetzt so dumm, oder stellts Euch nur so?

Simerl. No, daß fein die G'schicht' von demselben Stadtschreiber und vom Pfarrer net wahr wär'!

Schlaucherl. Erzähl', Simerl, erzähl' — sonst stirb ich vor Neugier, und Du mußt nachher d' Leichenkosten zahlen.

Simerl (setzt sich auf den Tisch; alles drängt sich um ihn). Schon im Jahr' 1529 war a Bauernknecht, Lazarus hat er g'heißen, der war beim Stadtschreiber z' Reichenhall. Die zwei sind amal mit'm Stadtpfarrer Ellberger und mit'm Pfleger am letzten Frauentag am Untersberg zu. An der Klamm, „am hohen Thron" heißt man's, wo a Loch, a sakrisch, in' Berg 'neingeht, haben s' auf amal a silberne Schrift ang'schrieben g'sehen, die s' alle mitanand' net haben lesen können. Wie s' so sinnieren und einer den andern anschaut, steht auf amal a kleinwunzigs Mandl vor ihnen mit ei'm großmächtigen Bart. „Möchts net a bißl in Heimgarten 'reingehen", sagt das kleine Mandl, „bei uns geht's kreuzfidel zu, wir lassen uns nix abgehen."

Gidi. Das is wahr, die essen und trinken, was in sie 'neingeht.

Schlaucherl. Und bleiben doch so kleine Stumperln.

Zenzl. Das macht ihr hohes Alter, denn die werden sakrisch alt.

Schlaucherl. 's Maul g'halten! Weiter, Simerl, im Text! Die hohe Obrigkeit wartet!

Simerl. No also — wie s' halt so diskrieren, auf amal kommt noch einer 'raus und schreit —

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Lahndorfer.

Lahndorfer (durch die Mitte). Jetzt machts, daß Feierabend wird! Ich kann Euch heut' so lang net brauchen; machts Eure dummen G'schichten wo anders aus! (Geht in die Seite ab.)

Kathl. Herrgott, bin ich aber jetzt erschrocken.

Schlaucherl. Himmelsaprament, könnt' ich mich jetzt ärgern, daß ich da nix drein z'reden hab' — aber ich ärger' mich net.

Zenzl. Der thut uns gar kein' Possen. Jetzt gehen wir zu uns vor und hocken uns da z'samm', und da muß der Simerl weiter erzählen.

Schlaucherl. Madl, wie ich sag', um 20 Jahr' müßt' ich halt jünger sein! Du hast Einfäll' wie a Haus. Jetzt gehts nur derweil voraus, ich bring' dem Bauern seine Schreiben und nachher komm' ich nach.

Gidi. So is; und der Simerl muß sein' Almfahrt anstimmen, und so singen wir uns vor ins Wirtshaus.

Simerl. Meintwegen, aber thuts mit!

Chor. Buab'n, seids frisch, seids kreuzfidel,
Der Sommer zieht ins Land!
Ihr Deandln, richts Euch sauber z'samm'
Mit G'schmuck und Seideng'wand!

Simerl. Schwarz sind schon alle Felsen,
Denn g'schmolzen is der Schnee,
Und aaber sind schon d' Almen,

Drum ziehn wir jetzt in d' Höh'!
Packts alles auf die Karren,
Was halt zur Almfahrt g'hört!
Laßts laute Jodler schallen
Und singts, daß 's jeder hört:
Auf der Höh'
Findt so schö'
Jedes sein' Platz,
Und der Bua
Kriegt da g'nua
Busserln vom Schatz!
(Jodler im Chor.)

Und wann uns d' Almen grüßen,
Und d' Almfahrt is vollbracht,
O Deandln, gebts g'rad nachher
Auf Eure Herzerln acht;
Denn 's Lieben auf die Almen
Geht g'schwinder als im Traum;
Da is a Herz vertandelt,
Ja ja, Du glaubst es kaum!
Auf der Höh'
Findt so schö'
Jedes sein' Platz,
Und der Bua
Kriegt da g'nua
Busserln vom Schatz!
(Jodler im Chor.)

(Während des Gesanges nehmen die Mädchen ihre Spinnräder, stellen sich paarweise auf und marschieren zum Schluß nach dem Takte der Musik ab. Urschl ist

vor ihrem Spinnrad eingeschlafen. Sobald Gidi an der Thüre ist, kehrt er um nnd betrachtet die schlafende Urschl.)

Gidi. Schau, schau, wie gut sich die unterhalt'. Was thu' ich denn nur, damit s' recht erschreckt? Ich hab's schon! (Er hält ihr das brennende Licht dicht vor das Gesicht.)

Urschl. Es brennt! Es brennt!

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Burgl, gleich darauf Franz.

Burgl. Was is denn das für a Lärm? Wo brennt's denn?

Gidi (lachend). Unter der Urschl ihrer Nasen.

Burgl. Hast aber auch lauter so dumme Einfäll', bei denen 's größte Unglück 'rauskommen könnt'.

Urschl. Siehst es, Du Esel! Mit Deine dummen G'spaß hätt' ich mir bald 's G'sicht verbrennt.

Gidi. So a schöns hättst leicht wieder kriegen können. (Beide ab.)

Burgl (räumt die Stube auf).

Franz (mit einem Buche in der Hand). Guten Abend! Is der Lahndorfer daheim?

Burgl (ist bei Franzens Eintritt zusammengefahren). Ja, er is schon z' haus, ich will ihn gleich holen.

Franz (vertritt ihr den Weg). Laß nur gut sein, es pressiert net so; ich kann leicht warten.

Burgl. Wie D' willst. (Setzt sich an das Spinnrad, das Urschl vergessen.) Setz' Dich halt derweil' nieder.

Franz (setzt sich an den Tisch und legt das Buch darauf). No, ha bts recht viel z'samm'bracht den Winter, mit'm Spinnen?

Burgl. No mein — der Vater is z'frieden.

Franz. Was habts denn für an Weber?

Burgl. Den Sepp.

Franz. Wie viel meint er denn, daß er 'rausbringt?

Burgl. No, so fünf, sechs Stück', meint er, könnten's leicht werden.

Franz. So —

Burgl. Ja —

Franz (der sich über den Tisch beugt und mit den Fingern darauf spielt). Wirst recht froh sein, denn ich mein', Du könntst bald d' Leinwand recht notwendig brauchen.

Burgl. Wieso?

Franz. No, ich mein' halt zur Aussteuer, wann jetzt doch den Toni heiratst.

Burgl (springt auf, drückt die Hand aufs Herz). So — ja, ja — — Aber wann's so wär' — (Sie setzt sich wieder.)

Franz (mit unsicherer Stimme). Nachher, meinst wohl — nachher ging's mich nix an.

Burgl. Das hab' ich net g'sagt.

Franz. Aber 'denkt hast Dir's — und 'denkt, Deandl, is manchmal schlimmer, als g'sagt; denn was man sagt, das kann net wahr sein und kann a Ausred' sein oder a Vorwand; aber was man denkt, das is allweil das, was man wirklich im Herzen meint.

Burgl (kindisch trotzig). Und wann ich denkt hätt', daß Dich nix anging', ob ich den Toni nimm oder net, hättst Du vielleicht an Grund zu einer Widerred'?

Franz (steht auf). Wer weiß — vielleicht doch!

Burgl (bissig). Könnt' mir's net einbilden; ich meinet eher, g'rad Du könntst so an Grund am allerwenigsten haben.

Franz. Schau, Burgl; ich hab' mich schon oft drüber wundern müssen, daß g'rad das selbig Deandl, das bei alle Leut' bekannt is wegen seiner Sanftmut, g'rad gegen mich — gegen mich allein, so trutzig is und so harb; und schau, Burgl, da is mir's gar oft schon in' Sinn 'kommen, daß dahinter am End' 'was B'sonders stecken könnt'.

Burgl (gezwungen lachend). Daß ich net wüßt'!

Franz. Siehst, Deandl, wann ich so z'ruck denk' an die früheren Zeiten — (Er setzt sich, von Burgl etwas entfernt, auf dieselbe Bank, auf der das Mädchen sitzt, rückt aber im Laufe der Rede immer näher.) — schau, wie war's da so schön, wann wir Tag für Tag mitanander in d' Schul' spaziert sind, ich, der Erst' von der ältesten Klass', und Du, die Brävst' und die Liebst' von die Jüngsten — Herrgott, wie hab' ich da auf'paßt, daß Dir ja nix g'schieht — und weißt — wie ich Dir nachher allmal g'holfen hab' bei Deine Aufgaben, wann Dir nix z'samm'gangen is.

Burgl (träumerisch). Ja, ja —

Franz. Und wann d' Schul' aus war — die Freud' und die Seligkeit, wann wir so g'spielt haben mitanander — (Rückt ganz zu ihr.) Und weißt es nachher auch noch, wie wir allweil 'nunter sind ans Bacherl, wo ich Dir Mühlen 'baut hab', und wie Du in d' Handln 'patscht hast vor lauter Freud', wann sich die G'schicht' so 'dreht hat im Wasser —

Burgl. Ja — ja — und weißt es auch noch, wie ich amal neing'fallen bin —

Franz. Und wie ich Dich nachher heimtragen hab' zu mir —

Burgl. Und wie mich nachher Dein' Ahnl — unser Herrgott hab' s' selig — in der Kammer aus'zogen hat.

Franz. Ja — ja — und wie s' nachher Feuer g'macht hat am Herd, damit s' Dein G'wand hat trocknen können, und Du bist derweil in der Stuben umanand' g'sprungen im Rock von meiner Resl, der Dir so lang war, daß allweil drauftreten hast müssen.

Burgl (fröhlich lachend). Ja — und am Sonntag, wann wir bei ananDer g'sessen sind, draußen auf der Gräd —

Franz. Da hab' ich Dir alle meine G'schichtln erzählt, die ich g'wußt hab' — und wann mir nix mehr eing'fallen is, nachher hab' ich schon so viel Unsinn z'samm'g'logen.

Burgl. Weißt auch noch, wie D' allweil Meß g'lesen hast, beim heiligen Nepomuck auf der Brucken?

Franz. Und Du warst derweil mein' kleine Pfarrers-Köchin, und hast mir 'was recht Guts 'kocht — aus Wasser und Sand.

Burgl. Das war freilich a schöne Zeit — bis nachher fort'kommen bist, in d' Stadt 'nein.

Franz. Nachher war's aus! Aber was war z'machen! Wie ich auf d' Welt kommen bin, is mein' Mutter dag'legen am Tod' und hat sich halt in der Sterbensangst unserm Herrgott verlobt, wann s' wieder g'sund werden

könnt', nachher wollt s' aus ihrem Buben an geistlichen Herren machen. Das waren schwere Jahr' für mich, da drin in der Stadt, fremd und verlassen unter all' den Leuten. — Aber wann's auf Ostern zu'gangen is, oder auf'n Sommer, Du mein lieber Herrgott, da war alles vergessen. Wann ich nachher so heimg'wandert bin, mein' Ranzerl am Buckl und hab' über d' Wiesen unser Kirchthürml 'rausspitzen sehen, da hab' ich Dir an Juhschrei 'than, daß bloß so g'hallt hat in die Berg' — und die paar Monat' daheim — das war a Lustbarkeit und a Freud' — bis ich wieder fort hab' müssen. Und so is halt g'wesen acht lange Jahr', bis — bis —

Burgl (mit abgewandtem Gesicht und unter Thränen). Ja — bis — bis amal in d' Vakanz 'kommen bist mit Dei'm langen schwarzen Rock und Dei'm weißen Kravattl — wo Du damals mit Dei'm Vatern 'nunter'gangen bist ins Wirtshaus und Dir ein' aufg'laden hast, daß Dich Deine Füß' nimmer 'tragen haben — und Du mitten in der Stuben — vor alle Leut' der Kellnerin a Bußl 'geben hast — z'wegen dem s' Dich nachher drin im Seminari — nimmer b'halten haben.

Franz (steht auf). Also das is, mein liebs Deandl, was Dich so z'ruckhalt' von mir, was Dir so z'Herzen geht, daß mich fast gar nimmer anschaust? Geh weiter, Burgl — (Faßt ihre Hände.) — schau mir in d' Augen und —

Burgl (aufschluchzend). Laß mich gehen! (Sie springt auf, stößt Franz von sich und wirft dabei das Spinnrad um; die Hände vors Gesicht gedrückt, eilt sie der Thüre zu; im gleichen Augenblicke tritt Lahndorfer ein.)

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Lahndorfer.

Lahndorfer. Ja was wär' das! Der g'studierte Herr Franz bei mir in meiner Stuben! Da müssen freilich die Spinnradln vor lauter Schrecken drüber die hinfallende Krankheit kriegen. (Zu Burgl, die immer noch dasteht und ihre Bewegung zu unterdrücken sucht.) Heb's auf!

Burgl (thut, wie ihr befohlen).

Franz. Grüß' Gott, Lahndorfer — müßts net bös sein, daß ich so spät noch komm'; aber mein Vater schickt mich mit einer Botschaft, die kein' Aufschub leidt.

Lahndorfer. Das muß schon ganz 'was B'sonders sein, denn sonst könnt' ich so leicht net begreifen, wie Du Dich zu mir da 'rein verirrst. (Zu Burgl.) Was hast denn noch z'suchen da? Mach', daß 'naus kommst. (Burgl will gehen.) Oder halt! Bleib' da! Man kann ja net wissen, was das für a saubere Botschaft sein wird — und von so ei'm g'studierten Herrn kannst allbot Dein' Grobheit haben. Da hätt' ich ja nachher net amal an Zeugen, bald ich prozessieren wollt'. Drum bleib' da und setz' Dich zum Ofen hinter. (Tritt vor Franz hin.) Also was gibt's?

Franz (die ganze Scene über ernst und ruhig, mit möglichst wenig Aktion und mit fester Stimme). Mein Vater hat sich neulich bei'm Preisscheibets verkühlt und liegt im Bett —

Lahndorfer. Da wär's g'scheider, Du gingst statt zu mir zum Bader —

Franz. Und drum, weil er selber net kommen

kann, hat er mich g'schickt. Ihr wißt's ja eh', daß ich, weil mein Vater überhaupt allweil kränkelt, mit Wissen und Willen von der G'meind' 's Bürgermeisteramt für ihn versieh —

Lahndorfer. Das wird bei der nächsten Wahl auch anders werden — kannst Dich verlassen drauf.

Franz. Ich komm' wegen dem Waldb'stand, den der Webersepp Euch überlassen hat.

Lahndorfer (barsch). Geht der Dich vielleicht 'was an?

Franz. Mich selber geht die Sach' freilich erst in zweiter Hand 'was an, wegen meine Stadeln. Aber z'erst hat 's Bürgermeisteramt und der Förstner 'was drein z'reden.

Lahndorfer (spöttisch). Das möcht' ich wissen!

Franz. Mei'm Vatern is heut' Mittag an'zeigt worden, daß gestern in aller Früh', ohne daß a Mensch 'was g'wußt hat, zwanzig Leut' von Euch 'naufg'schickt worden sind zum Abholzen. Der B'stand darf aber, weil er a Schutzwald is, net abg'holzt werden.

Lahndorfer. Das wär' mir schon ganz 'was Neus, daß ich mit mei'm eig'nen Sach net machen dürft', was ich möcht'.

Franz. In dem Fall net.

Lahndorfer. So, willst mir's vielleicht Du verbieten?

Franz. Ich net, aber 's G'richt und 's G'setz.

Lahndorfer. Das kost' mich g'rad an Lacher. Bist vielleicht Du 's G'richt! — Und a G'setz, wo das drin verboten is, kenn' ich net. Gäb's aber wirklich a solches,

was ich übrigens noch lang net glaub' — wer kann denn mich zwingen, daß ich so a schön's G'setz lies?

Franz. Ob einer 's G'setz kennt oder net, wann er's übertritt, wird er g'straft. So is amal, und jeder muß sich darnach richten — auch der reiche Lahndorfer.

Lahndorfer (lacht laut hinaus).

Franz. Weil aber kei'm Menschen 'was damit 'dient is, wann a Unglück g'schieht, und 's G'richt straft Euch hint'nach, so hat mich mein Vater g'schickt, und ich hab' die Verordnungen gleich mit'bracht, damits Euch die G'setzer anschaun könnts, die daher an Bezug haben.

Lahndorfer. Jetzt will ich Dir 'was sagen! Das da herin is mein' Stuben — und wer da 'was sagen oder 'was treiben will, was mir net paßt, zu dem sag' ich kurz und gut: Da machst, daß 'naus kommst.

Franz (fährt auf). Lahndorfer! (Beherrscht sich.) Ich will net g'hört haben, was g'rad g'sagt worden is, aber ich sag' Dir's noch amal, daß ich da bin an Stell' der Ortsobrigkeit, und da gibt's kein' Thür' zum weisen — sollt's aber der Lahndorfer doch probieren wollen, so könnt's ihm leicht acht Tag' eintragen, für die er kein' Ersatzmann stellen kann, und wo ihm sein Geld auch nix nutzt. (Zuredend.) Drum seids g'scheid und habts an Einsehen, denn ich glaub' schwerlich, daß Euch g'rad a b'sondere Freud' machet, wann man sich im Ort erzählt, der reiche Lahndorfer muß sitzen.

Burgl (schüchtern und mit bittender Stimme). Vater!

Lahndorfer (macht ein paar Schritte gegen Franz, wie um zu sprechen, wendet sich dann aber kurz ab und schweigt).

Franz. Hat Euch der Webersepp bei der Übergab' g'sagt, daß der B'stand a Schutzholz is?

Lahndorfer. Der Webersepp? — — Ja — g'sagt hat er's schon — aber — was weiß denn ich, was a Schutzholz is.

Franz. Da herin im G'setzbuch steht's ganz g'nau. (Blättert im Buch.) Da — da steht's: (Liest.) „Artikel 36, Nr. 2. Auf Hochlagen der Alpen und in allen Örtlichkeiten, wo die Bewaldung zur Verhütung von Bergstürzen und Lawinen dient —" und so weiter. A Lawin' is a Lahn. Drum paßt das daher. — Ihr wißt's wohl selber, daß sich g'rad über dem Hölzl im Fruhjahr allweil der Schnee druckt. Wenn das Hölzl g'schlagen wird, is a Unglück so g'wiß, als zweimal zwei vier is; und was den, der so 'was verschuldet, für a Straf' trifft —

Lahndorfer (tritt auf Franz zu). Jetzt will ich Dir 'was sagen. Ob der B'stand a Schutzwald is, oder net, ich laß' ihn deswegen abholzen, weil fast in alle Bäum' der Borkenkäfer is; und in dem Buch da steht auch drin, daß a B'stand, wo der Käfer so stark is, g'schlagen werden muß.

Franz. Da schau her; mir scheint, als ob der Bauer das G'setz halt doch kennet.

Lahndorfer (nach einer ärgerlichen Bewegung). No ja — so g'scheid als wie Du bist, bin ich am End' auch noch.

Franz. Aber so ganz g'nau, scheint's, habts es halt doch net g'lesen, denn da — (Blättert.) bei Artikel 75,

da steht an oberstrichterlichs Erkenntnis: (Liest.) „Eigenmächtig in einem Schutzwalde vorgenommener Kahlhieb kann nicht mit der Aufstellung entschuldigt werden, daß der Holzbestand vom Borkenkäfer ergriffen gewesen sei.“ (Er legt das Buch auf den Tisch.)

Lahndorfer (schlägt wüthend mit der Faust auf den Tisch). Wann das G'setz nur gleich der Teufel holet. Kaum hast an Ausred', wo D' meinst, Du könntst Dich 'nauswuzeln damit, nachher steht Dir auch schon drin, daß nix is. (Geht mit langen Schritten im Zimmer auf und ab.)

Franz. Eigentlich bin ich jetzt mit mei'm Auftrag' z' End', aber ich hätt' halt doch noch 'was z'sagen.

Lahndorfer. Nur zu — nur zu — weil schon g'rad amal im Zug' bist.

Franz. Schauts Lahndorfer — Ihr meints wohl, daß ich und mein Vater auf's Hirn g'fallen sind, daß wir net merken müßten, wo die ganze G'schicht' 'naus will.

Lahndorfer. So — hat sich der Webersepp drüber 's Maul z'rissen — der Lump!

Franz. Net a Sterbenswörtl hat er mir g'sagt, so wahr ich da steh'! Aber man müßt' doch so dumm sein, wie neun Tag' Regenwetter, wann man net merken thät', daß die ganz' G'schicht' bloß drauf abg'sehen is, uns an Schaden z'machen. Wozu wär's denn sonst der Fall, daß die Arbeitsleut' droben von Euch den Auftrag haben, z'allererst g'rad über dem Platz, wo unsere Hütten stehen, a Lichten durchz'hauen, von fünfzig Schritt in der Breiten. So sagts mir nur grad, was habts denn

davon, wann der Schnee meine Hütten niederdruckt. Mit 40 bis 60 Markln is der Schaden wieder herg'stellt — aber Euch kann's a bißl mehr kosten.

Lahndorfer. Und wann's mich tausend Mark kost' — es is amal mein Willen, und ich setz' ihn durch.

Franz. Nachher bleibt mir freilich nix anders übrig, als 's G'richt davon in Kenntnis z'setzen, damit's Euch mit G'walt davon abhalt'.

Lahndorfer. Meintwegen, thu's — morgen in aller Fruh' schick' ich noch zehn Leut' 'nauf, damit's a bißl g'schwinder geht. Und rot will ich mir den Tag im Kalender anstreichen, wo ich Dir a Druckerl geben kann. Wer anders, als Du, hat denn 's ganze Dorf rebellisch g'macht mit dem neumodischen G'lump und mit der Maschinenwirtschaft. Treib's nur so zu, treib's nur so zu — wirst schon sehen, wo damit hinkommst.

Franz. Das weiß ich jetzt schon; ich komm' vorwärts und Ihr bleibts z'ruck.

Lahndorfer. Wer sagt das? Mein' Wirtschaft hat mir noch nie so viel Geld 'tragen, als wie g'rad jetzt.

Franz. Wie kommt's nachher, daß der Höchstheimer, der Güterträmmerer, vorige Woch' bei mei'm Vatern war, um ihn z'fragen, ob der Lahndorfer vielleicht sonst wo noch Geld aufg'nommen hätt', weil er sonst nach dem, was er schon 'geben hätt', nix mehr geben könnt'.

Lahndorfer (außer sich). Lugen sind's — nix als gottverfluchte Lugen.

Franz. Nehmts Euch vor'm Höchstheimer in acht,

Lahndorfer. Ihr wißts ja wohl, wie er's dem Einödbauern g'macht hat. Fünftausend Mark hat er ihm 'geben auf den Hof, der seine dreißigtausend wert war. Und jetzt is der Hof auf der Gant. Ich weiß, die Prozessiererei frißt Geld — und die ewige Aufregung muß an Menschen z' Grund' richten. Schauts, Lahndorfer, wenn Ihr auch jede G'legenheit suchts, mir und mei'm Vatern z'schaden, so wollen wir Euch g'wiß net mit Gleichem vergelten — und wenn ein Mensch im Dorf is, der Euch wohl will, so bin's ich —

Lahndorfer (springt auf, mit fieberhafter Stimme). So 'was will ich nimmer hören von Dir — g'rad von Dir am allerwenigsten — denn 's höllische Feuer und alle Schlechtigkeit der Welt is mir net so verhaßt wie Du!

Franz. Und wodurch hab' ich den Haß verschuldet? Ich bin mir nix bewußt — und das einzige, wofür ich nix kann: daß ich der Sohn von mei'm Vater bin — das wird's ja doch wohl net sein.

Lahndorfer (fährt auf, mit einer Bewegung, als wollte er die letzten Worte bejahen).

Franz (herzlich). Probierts es amal im guten mit mir — gebts mir Euer Hand — und wann's 'was gibt, was kein Mensch wissen soll, und was Euch druckt — vertrauts es mir an —

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Toni.

Toni (tritt ein).

Lahndorfer (der dastand mit ausgestreckten Händen, gerade als wollte er sich gegen die warmen Worte Franzens wehren, stürzt auf Toni zu).

Weil nur da bist, jetzt is recht, hab' schon lang auf Dich g'wart'. (Zieht ihn nach der Mitte der Stube. Zu Franz:) Jetzt mußt halt net harb sein, Herr Franz, daß ich Dir kein G'hör mehr geben kann, denn ich hab' mit'm Toni da 'was Wichtigs z'reden. Gelt Toni — (Winkt ihm zu.) — wir haben 'was abz'machen miteinander?

Toni (verlegen zögernd). Ja — schon — (Leise zu Burgl.) Hast Du schon 'was g'sagt?

Burgl. Kein Wörtl.

Franz. Wenn's so is, nachher muß ich wohl gehen. Drum noch a letzte Frag' — wird im Weberhölzl weiter g'schlagen oder net?

Lahndorfer. G'schlagen wird!

Franz. So haben wir weiter nix mehr z'reden mitanand'. Gute Nacht!

Lahndorfer und **Toni.** Gute Nacht!

Franz (reicht Burgl im Vorbeigehen die Hand). B'hüt' Dich Gott, Burgl!

Burgl (ohne in die Hand einzuschlagen, mit abgewandtem Gesicht). B'hüt' Dich Gott, Franzl.

Lahndorfer. Da, nimm Dein' Scharteken auch mit. (Wirft ihm das Buch nach, das Franz vergessen.)

Franz (hebt das Buch vom Boden auf). Ich dank' Dir halt recht schön, daß mir den Weg zum Tisch hin erspart hast. — B'hüt' Gott, Burgl. (Ab.)

Achter Auftritt.

Lahndorfer. Burgl. Toni.

Toni. Was habts denn g'habt mit dem? Hat's 'was 'geben?

Lahndorfer (ist auf einen Stuhl gesunken). Mir is völlig net gut!

Toni (eilt auf ihn zu). No, no — war's denn so 'was Args?

Lahndorfer (schlägt mit der Faust auf den Tisch). Wann nur der leidige Satan die ganz' Wirtschaft holet! Es gibt ja so kein' G'rechtigkeit mehr auf der Welt.

Toni. Da wird's wohl g'scheider sein, wann ich wieder geh', denn es kommt mir vor, als ob ich zur unrechten Zeit 'kommen wär'.

Lahndorfer. Hast Du vielleicht auch 'was aus-z'karteln mit mir?

Toni. Ich hab' g'meint, Ihr wißts es eh' schon —

Lahndorfer. Ich! Wer hätt' mir's denn sagen sollen?

Toni. Ihr habts doch vorhin selber g'sagt —

Lahndorfer. Ah was; das war' g'rad an Ausred', daß ich den leidigen Menschen zum Haus 'naus 'bracht hab'. Wann aber wirklich 'was am Herzen hast, so brauchst Dich net z'drucken lassen; nur 'raus damit!

Toni (sich am Kopfe kratzend). Ja mein Gott, das is so g'schwind net g'sagt.

Lahndorfer. No, so a waxer Loder, wie Du, der wird doch net lang wörteln! Und gar so 'was Schierlichs

wird's auch net sein, sonst is g'scheider, Du b'haltst es bei Dir.

Toni. Na, nix Schierlichs is net, im Gegentheil', 'was Bildsaubers wär's, was mich druckt.

Lahndorfer. No, nachher druck's 'raus.

Toni. Ja, bald Ihr so kurz an'bunden seids, nachher werd' ich's wohl auch so machen müssen, und sag' halt frei weg: Gebts mir Euer Burgl zum Weib!

Lahndorfer (fährt erschrocken auf). Was! Dir is wohl 's Hirn brandlet 'worden? (Im gleichen Augenblicke kommt Lisl, so daß sie die letzten Worte Tonis hört, bleibt aber rückwärts stehen.)

Neunter Auftritt.

Die Vorigen. Lisl.

Lisl (jammernd). Siehst es, siehst es! Also doch!

Lahndorfer. So a G'schicht' ging' mir jetzt g'rad auch noch ab! (Zu Burgl.) Wie kannst denn Du Dich unterstehen, hinter mei'm Rucken mit dem a G'spusi anz'fangen?

Burgl. Ich hab' nix ang'fangt, Vater! Der Toni hat bloß in allen Ehren drum g'fragt, ob ich sein Weib werden will. Ich hab net „Na" und net „Ja" g'sagt, sondern hab' ihn an Dich verwiesen, weil doch das g'schieht, was D u sagst.

Lahndorfer (sich beruhigend). No — nachher is 's Unglück noch lang net so arg! (Erblickt Lisl und lacht hell auf.) Ja — ich schau' nur g'rad so — die Botenlisl in mei'm Haus! (Brüsk.) Die Alt' und der Jung'! Da is wohl das alles an ab'kartete G'schicht'? Wanns aber meints,

ich ließet mich durch den Antrag zu 'was zwingen, da seids a paar Stund' z'spat dran. (Zu Lisl.) Oder brauchst 'leicht a Geld! Ich hab' keins!

Toni. Der Teufel soll mich holen am Platzl da, wann ich a Sterbenswörtl versteh' von dem, was der Bauer sagt.

Lahndorfer (schaut ihm prüfend ins Gesicht). No ja — das kann ja sein! (Zu Lisl.) Aber Du — Du hättst doch so 'was net zulassen sollen.

Lisl. Ja meinst, ich hab' mich net dagegen g'wehrt, wie man sich nur wehren kann? Aber was willst denn machen! Er hat sich halt amal 's Madl in 'Kopf g'setzt, da kannst nachher reden, was D' magst — er hat halt denselbigen dicken Schädel als wie —

Lahndorfer. Jetzt ich sag' kurzweg, schlag' Dir das Deandl aus'm Kopf; es wird nix.

Toni. Warum nachher net? Hab' ich 'leicht amal 'was ang'stellt, daß mir verwehrt sein sollt', in ehrlicher Weis' um a Bauerntochter anz'halten und wann's auch die Tochter vom reichen Lahndorfer wär'?

Lahndorfer. Davon redt kein Mensch.

Toni. No also, nachher kannst mir's auch net verwehren, wann ich nochmal nach Ehr' und Brauch mein' Antrag' stell' und Dich frag': Bauer, willst mir Dein' Tochter geben?

Lisl (ist an seine Seite getreten und will ihn immer zurückhalten).

Toni. So laß mich doch gehen.

Lisl. Willst jetzt Deiner Mutter gar nimmer folgen?

Toni (zu Lahndorfer). No, hast jetzt da drauf gar kein' Antwort mehr?

Lahndorfer (ernst). Es kann net sein!

Toni (mit unterdrückter Erregung). Und warum net? Du mußt doch an Grund haben?

Lahndorfer. Willst mich vielleicht zwingen, daß ich Dir meine Gründ' sag'?

Toni. Vom Zwingen kann keine Red' sein — aber verlangen kann man, daß man auf a g'rade Frag' auch a g'rade Antwort kriegt.

Lahndorfer. No, ich mein' doch, die g'rädest' und kürzest' Antwort, die's gibt, die hast schon 'kriegt. — Es wird amal nix draus.

Lisl. Geh zu, Toni, und gib Dich z'frieden. Wann doch amal siehst, daß er net Ja sagt, nachher nutzt's ja doch nix. Laß uns lieber gehn!

Toni. Na, Mutter, gar so g'schwind is die Sach' net abg'macht. Z'erst hab' ich noch a Wörtl an d' Burgl, und nachher 's letzt' an ihren Vater. Sag', Deandl — daß Dein Vater mich so kurz abweist, geht Dir das so wenig nah, daß dastehen kannst, ohne a Wörtl z'reden, weder dafür noch dagegen?

Burgl. Was kann ich da sagen, Toni! Nach dem, was mein Vater g'sagt hat, hab' ich wohl kein Wort mehr. So gib Dich halt drein, in Gottes Nam'! Schau, es gibt ja leicht noch Schönere und Bessere als ich bin —

Toni. So — also mit dem Trost werd' ich ab- g'speist: Geh weiter um a Haus — und such' Dir 'was

anders. Daß aber halt ich net so g'wachsen bin, um jetzt schön stad mein' Hut aufs Haar z'drucken und mich 'nausz'schleichen zur Thür'! Freilich — aus Deiner Antwort hab' ich wohl g'sehen, daß besser is für uns, wir kommen net z'samm'. Denn ei'm Menschen gut sein, wie Du mir's vielleicht warst, heißt noch lang' net die Lieb' haben, die man für'n Eh'stand braucht.

Lahndorfer. Um so besser für Dich, wann Du's einsiehst.

Toni. No ja, Du kannst schon recht haben; deswegen haben wir zwei doch noch net ausg'redt. Denn daß Ihr sagts: ich hab' mein' Grund — das langt mir net. Ich weiß, daß Ihr mich allweil den bravsten, fleißigsten, unbescholtensten Burschen im ganzen Dorf g'heißen habts. Wanns jetzt auf amal anders von mir denkts, so muß ich entweder verläumdet worden sein, oder es steckt sonst 'was dahinter — und mit ei'm solchen Verdacht kann ich net fort von dem Platz.

Lisl. Geh, Toni, sei g'scheid und laß uns fort!

Toni. Laß mich gehen, Mutter, Du kennst mich und hast g'rad selber g'sagt, daß ich an eigensinnigen Kopf hab'; jetzt will ich ihn g'rad amal aufsetzen.

Lahndorfer. Den kannst aufsetzen, wie D' willst; es hilft Dir doch nix. Und wann unser Herrgott selber vom Kreuz' 'runter käm' und leget a guts Wörtl ein, nachher wär's auch net anders!

Toni. Lahndorfer! Laßts mich net so fortgehen von Euch, oder die Stund' müßt' ausgehn mit einer

Feindschaft zwischen uns, die durch nix mehr gut z'machen wär'. Ihr könnts mir zwar sagen: Was liegt mir an Deiner Freundschaft! Aber legts net alles so leicht auf d'Seiten, denn Ihr habts so bald niemand mehr, der Euch gut will. Ich aber hab' Euch allweil verteidigt, weil ich Euch von Herzen gut bin. Drum seids offen mit mir und laßts mich ehrlich wissen, warums mir die Burgl verweigerts.

Lahndorfer (nach einigem Zögern zu Lisl). Du dahinten — so sag's ihm halt — dem dickköpfigen Nickl!

Lisl. So! — Du hast also net den Mut, durch an einzigs Wörtl vielleicht a bißl 'was gut z'machen von dem, was Du seit Jahren verschuldt hast. Is gut — nachher muß i ch 's ihm halt sagen: Da schau Dir ihn an, Dein' Vatern —

Toni (mit einem Aufschrei). Mutter! Was hast g'sagt?

Burgl (zu gleicher Zeit). Vater!

Lisl. Ja, 's Deandl is Dein' Schwester! Und jetzt wirst auch einsehen, daß mein' B'sorgnis net umsonst g'wesen is.

Toni (wie außer sich). Na — das is net möglich, das kann net sein!

Lahndorfer (unsicher). Warum net — wie's halt die- mal geht!

(Pause).

Burgl (hat sich schluchzend an Tonis Hals gehängt).

Toni (während er Burgls Arme von seinem Halse löst). Ich will nix fragen und will nix wissen, ich müßt' höchstens meiner

Mutter an Vorwurf machen, die mir allweil 's Liebste auf der Welt g'wesen is, von der ich aber jetzt weiß, daß s' mir jeden Tag a Lug ins G'sicht g'sagt hat, wann s' mich vor'm Schlafengehen dran g'mahnt hat, für mein' verstorbenen Vater z' beten.

Lisl. Toni!

Toni. Jetzt aber weiß ich, daß mein Vater lebt — und daß Du's bist. Danken kann ich Dir's net; aber eins sag' ich Dir — Bauer — Du hast a schwere Sünd' an mir verübt — und so lang's an lieben Gott im Himmel gibt, gibt's auch a Vergeltung. Ich wünsch' Dir s' net — aber sie kommt!

Lahndorfer (aufbrausend). So redst Du mit mir — mit Dei'm leiblichen Vater!

Toni. Bist Du mir's vielleicht jemals g'wesen, ausg'nommen die einzige Stund', wo net dran 'denkt hast, daß Du's wirst? Aber hab' kein' Angst — von mir wirst g'wiß nie a Wörtl hören, als ob Dein' Stolz amal vor die Leut' überwinden und mich herrufen solltst in das Haus, wo ich hing'hör' nach Recht und Blut. — Mich bist los für alle Zeit, denn in die Stuben setz' ich mit mei'm Willen kein' Fuß mehr. — Und somit b'hüt' Dich Gott! (Er wendet sich zum Gehen, erblickt Burgl und sagt:) Jetzt stehen die Sachen freilich anders. Wann aber je amal an Brudern brauchst, der Dir a Hilf' und a Schutz sein soll, nachher holst mich halt! — Komm, Mutterl!

(Beide ab.)

Lahndorfer (nachdem die Thüre hinter den beiden zugefallen). Toni!

— — Jetzt kann von mir aus alles hin sein! (Er wankt nach dem Tisch und sinkt auf den Stuhl.)

Burgl (eilt nach der Thüre). Ich hol' s' wieder z'ruck.

Lahndorfer. Da bleibst! — — — Geh in Dein Bett!

Burgl (zündet an dem Lichte, das auf dem Tische steht, das ihrige an).

Lahndorfer. Wann morgen früh' der Höchstheimer kommt und nach mir fragt, so sagst, ich wär' net daheim.

Burgl (geht nach der Thüre, an der sie stehen bleibt; sie taucht die Finger in das Weihwasserkesselchen und besprengt sich). Gut' Nacht, Vater!

Lahndorfer (bleibt regungslos).

Burgl. Gut' Nacht, Vater! (Es erfolgt keine Antwort; Burgl geht ab.)

Zehnter Auftritt.

Lahndorfer (sitzt regungslos am Tische und starrt vor sich hin. Der Mond bricht durch das Fenster; plötzlich springt Lahndorfer auf). Das halt' ich net aus — ich halt's net aus — — vielleicht is besser, wann ich a bißl in d' Luft geh'. (Er nimmt Hut und Stock, löscht das Licht aus und geht nach der Thüre. Mitten im Weg beginnt er zu wanken und erreicht gerade noch den neben der Thüre stehenden Kasten, an dem er sich einhält. So verweilt er ein paar Augenblicke, dann geht er langsam ab.)

Elfter Auftritt.

Burgl (tritt ein, das Licht in der Hand). Ich hab' doch d' Hausthür' gehen hören. — Da is er net! (Sie geht mit raschen Schritten durch die Stube nach der Thüre, die in die Kammer führt, öffnet dieselbe langsam, leuchtet hinein und ruft:) Vater! (Man hört sie leise aufschluchzen, dann läßt sie die Thüre wieder zufallen, geht wie geistesabwesend nach dem Tische und stellt das Licht darauf. Sie setzt sich auf einen Stuhl, und indem sie mit Armen und Kopf über den Tisch sinkt, bricht sie in lautes Weinen aus.)

(Der Vorhang fällt.)

III. Aufzug.

Dekoration wie im zweiten Aufzuge.

Erster Auftritt.

Lenz, Simerl, Kathl, Urschl, Knechte und **Mägde** sitzen um einen Tisch beim Essen.

Kathl (spricht zur Thüre hinaus). Wartets nur vor'm Haus draußen; wann 'was übrig bleibt, werds es schon kriegen.

Simerl. Wie gehst denn jetzt Du mit die armen Leut' um?

Kathl. Arme Leut'? A 'rumstreunends G'sindl is, was bettelt und dabei ausschnufelt, ob's nix zum Stehlen gibt.

Simerl. No, hör' amal, Du wirst jetzt schon so a bös' Leut', daß man sich ordentlich fürchten möcht' vor Dir.

Kathl. Ja, es is merkwürdig, was Du mit mir ausstehen mußt. Mich wundert's nur, daß Dir 's Essen noch schmeckt.

Simerl. Das is rein nur Zwang, weil ich mein Aerger aufessen will, damit er mich net auffrißt.

Kathl. Mit Dir bin ich aufg'richt', das kann ich sagen.

Simerl. D' Leut' meinen, ich machet mit Dir auch kein Glück.

Kathl. Laß bleiben, wann's Dir net paßt. Für'n Narren hast mich ja lang g'nug g'halten; da is 's wohl a Sünd', wann man amal im Ernst diskriert.

Simerl. Wir können doch net blind in' Tag 'neinheiraten; wir müssen doch an Anwesen haben.

Lenz. Ich meinet, Ihr brauchts gar nimmer lang' z'warten, nachher könnts den Hof da einheiraten.

Simerl. Bald's so fortgeht, möcht' ich's selber fast glauben. Heut' Nacht war der Bauer gar net z'haus; erst in der Fruh' is er heim'kommen — und bald drauf der Höchstheimer; den hat aber d'Burgl weiter g'schickt und hat ihm weiß g'macht, der Alt' is net daheim.

Urschl. Derweil hat er g'schlafen und hat die Kirchensitzung versäumt.

Kathl. Die Burgl is auch net ins Bett 'kommen. Wie ich z'morgenst in d' Stuben 'rein bin, war s' am Tisch eing'schlafen und die ganz' Kerzen war 'runterbrennt.

Urschl. Es muß gestern 'was Schierlichs 'geben haben.

Simerl. Seine Prozeß' wachsen ihm halt über'n Kopf.

Kathl. Na, gestern muß schon 'was anders g'wesen sein.

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Schlaucherl.

Schlaucherl (mit einem Pack Akten unter dem Arm). Grüß' Gott, bei'nand'. Kann ich mit'm Bauern reden?

Kathl (ärgerlich). Na!

Schlaucherl. Das is dumm; aber ich ärger' mich net. Ärgerst Du Dich, Kathl?

Kathl. Ja, hab' mich g'rad vorhin wieder g'ärgert.

Schlaucherl. Das mußt net thun, der Ärger schad't, legt sich aufs Lüngerl, der Schlag trifft Dich, und aus is. — Daß wir aber net eins ins andere reden — habts schon 'gessen?

Simerl. Is schon vorbei.

Schlaucherl. Das is dumm — aber ich ärger' mich net!

Simerl. Hättst auch 'was mögen?

Schlaucherl. Ich schon, ich.

Kathl (geht nach rückwärts und sieht in die Schüssel). A paar Knödel sind noch da.

Schlaucherl. A paar, das is a Wort — könnten auch mehrer' sein.

Kathl. Und a bißl a Kraut kannst haben.

Schlaucherl. Hast net a G'selchts auch dazu?

Simerl. Das haben wir schon selber 'gessen.

Schlaucherl. Das is schad'; aber ich ärger' mich net.

Kathl. Bald Hunger hast, geht's ohne G'selchts auch. Da setz' Dich her und iß. (Stellt ihm die Schüssel auf den andern Tisch.)

Schlaucherl. Ob ich Hunger hab'! Ich sag' Euch, a Rennroß is besser dran als ich; das hat doch wenigstens bei der Nacht a Ruh', aber ich hab' net amal mehr zum Schlafen Zeit.

Simerl. Hör' auf!

Schlaucherl. G'wiß is wahr! Heut' Nacht hab' ich für'n Daxen-Schorschl d'Nachtwach' g'halten. — Sagts amal, was muß denn Eurem Bauern g'wesen sein? Der is allweil um der Boten-Lisl ihr Häusl 'rumg'schlichen. Im Anfang' hab' ich g'meint, es is a Spitzbua; hab' mich schon g'freut, daß ich auch amal ein' erwisch'.

Simerl. Das is Dir wohl noch nie passiert, gelt?

Schlaucherl. Na, aber aus'kommen is mir erst heut' in der Fruh einer.

Simerl. Geh weiter? —

Schlaucherl. Ja, a malefizischer.

Simerl. Was D' sagst! Wo is er denn hin?

Schlaucherl. Dummer Kerl! Wann wir das wüßten!

Simerl. Für was seids denn nachher die hohe Obrigkeit, wanns so 'was net wüßts?

Schlaucherl (schaut ihn verblüfft an, indem er eifrig kaut). Warum? — Weil — jetzt das is gar dumm — aber ich ärger' mich net!

Kathl. Recht hast, laß Dir nur Dein' Appetit net verderben.

Schlaucherl. Fallt mir net ein! So gute Knödel hab' ich net mehr 'gessen, seit ich bei'm Militari war.

Simerl. Bist denn Du auch amal Soldat g'wesen?

Schlaucherl. Dumme Frag'! Das muß man mir doch gleich an meiner strammen Haltung ansehen, daß ich zwölf Jahr' dem Staat als Fuhrweser gedient hab'.

Kathl. Zwölf Jahr?

Schlaucherl. Ja wohl, sechs Jahr' für König und Vaterland, und sechs Jahr' für zwölfhundert Gulden Einstandskapital.

Simerl. No, das waren schon die richtigen Soldaten, die man ums Geld hat haben können.

Schlaucherl. Dummer Kerl! Weißt Du, was a richtiger Soldat is? — A richtiger Soldat, der treu seinem König und Vaterland zu Wasser und zu Land, im Krieg wie im Frieden, Gut und Blut opfert, der muß vor allem vier ordentliche Liebschaften haben. Da is z'erst a Köchin, die fürs Nachtessen, a Kellnerin, die für'n Trunk und a Wäschermadl, wo für die Prop'rität sorgt. Ferner a Kindsmadl, was g'sund, treu und fleißig das nötige Geld für'n Sonntagsausgang beischafft, nebenbei ohne Einwilligung der Herrschaft so viel Mut b'sitzt, daß sie nachts die Kinder allein schlafen laßt, wann der Geliebte bis zwölf Uhr Erlaubnis hat. So gegeben im Jahre des Heils 1848. (Wischt den Mund ab.) So, und jetzt schauts, daß ich auf den Fraß auch 'was z'trinken krieg'.

Simerl. Hast nachher die Liebsg'schichten doch allweil so durchananeder treiben können, ohne daß eine der andern in d' Haar' g'fahren is?

Schlaucherl. Meine Liebschaften waren alle die

Sanftmut selber; trotzdem hab' ich manche bittere Stund' erlebt. Amal hab' ich sogar ins Wasser gehen wollen; aber eh' ich hin'kommen bin, is mir a Wirtshaus im Weg g'standen; da hab' ich mir 'denkt: gehst derweil da 'nein — 's Wasser bleibt Dir noch allweil.

Kathl. Da hast a Glasl Schnaps. — Was willst denn heut' schon wieder vom Bauern?

Schlaucherl. Prozeßg'schichten, a ganze Heukirben voll. Für den brauchen wir jetzt bald a eigens Amts-g'richt; und wann ich net 's Maul halten könnt' als wie a 'bachener Karpfen —

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Lahndorfer, gleich darauf Latschenhans.

Lahndorfer (zu den Dienstboten, welche alle um Schlaucherl herumstehen und aufhorchen). Was is denn mit Euch? Habts Ihr gar nix z'thun, als dem seine Lugen anz'hören? Ich muß wohl amal wieder dazwischen fahren, wie der leidige Teufel. (Die Dienstboten bis auf Kathl gehen unter leisem Gemurmel ab; zu Schlaucherl:) Und Du, scheint's, bist auch bloß her'kommen, um Dein' Plapperkasten laufen z'lassen wie a Mühlwerk.

Schlaucherl. Oha! Wir zwei haben a Menge z'reden.

Lahndorfer (zu Kathl). Wird der Tisch nachher net ab-g'räumt da! Is bei mir vielleicht a Wirtshaus, daß da 'gessen und 'trunken wird? Weiter mit der G'schicht'! (Deutet auf die Schüssel und den Teller auf dem Tische.)

Kathl (räumt ab).

Schlaucherl (greift sofort nach dem Glase und entzieht es ihrer

Hand). Halt' a bißl, meine Knödel wollen schwimmen. (Trinkt aus.)

Lahndorfer. Also, was is los?

Latschenhans (tritt ein). Grüß' Gott, Lahndorfer! Ich möcht' fragen, wie's jetzt mit der G'schicht' is. Ihr habts in der Nacht die Arbeit beim Webersepp sei'm Hölzl droben abb'stellt; jetzt sitzen wir heut' da und verdienen nix. Damit geben sich aber die anderen net z'frieden. Hätten wir's gestern g'wußt, nachher hätten wir uns allweil noch um 'was umschauen können; so aber hat alles 'glaubt, es dauert noch die ganze Wochen.

Lahndorfer. Da hättst jetzt kein' so lange Salbaderei z'machen brauchen. Den Tag zahl' ich Euch halt, und die G'schicht' is aus.

Latschenhans. Ja, nachher is schon recht; nachher sind wir auf gleich; aber wissen muß man halt doch, wie man dran is, und weil ich die Arbeit ausg'macht hab', haben die anderen g'meint, wär's wohl an mir, daß ich redet.

Lahndorfer. No ja, es is schon gut, mach' nur, daß weiter kommst.

Latschenhans. B'hüt' Gott — und nix für ungut. (Ab.)

Lahndorfer (setzt sich an den vorderen Tisch). Also — was willst?

Schlaucherl (kramt in seinen Papieren). Da is amal die G'schicht' mit'm Deberjackl.

Lahndorfer. No, daß ich da g'wonnen hab', versteht sich von selber.

Schlaucherl. In der ersten Instanz amal net.

Lahndorfer. So, das wollen wir amal sehen. Nachher gehen wir halt um a Haus weiter.

Schlaucherl. Das wegen dem Bründlbauern sei'm Fischwasser is auch ins Wasser g'fallen.

Lahndorfer. Wär' schon recht! Da nimm ich gleich an andern Advokaten. Gibt noch g'nug in der Stadt, wo einer dem anderen an Prozeß vor der Nasen wegnimmt.

Schlaucherl. Weiter steht da die Beschwerd' vom Almsepp, weil ihm den Lohn net auszahlen willst — am Vergleichsweg.

Lahndorfer. Was Vergleich? Wer vergleicht sich? Ich net; das müßts Euch merken. Für was prozessier' ich denn, wann ich mich vergleichen will? — Hast noch 'was von dem G'lump?

Schlaucherl. G'rad die Advokatenrechnung noch — nachher is gar 'worden für heut'.

Lahndorfer. Nachher kannst auch machen, daß weiter kommst; ich hab' kein' Zeit mehr.

Schlaucherl. Die hohe Obrigkeit laßt sich fürs erste net ausschaffen, und zweitens muß man für sie a Zeit haben. — Da ich aber mein' Pflicht —

Lahndorfer. Red' net so viel und geh lieber.

Schlaucherl. Gut; ich geh' — aber ich ärger' mich net! (Bleibt im Hintergrund bei Kathl stehen, welche wieder eingetreten ist und sich mit Aufräumen beschäftigt.) Was ich sagen will! Du hast so an guten Schnaps; könnt' ich net noch a Glasl kriegen?

Kathl. Heut' nimmer; bald wieder kommst.

Schlaucherl. So, is schon recht. Du sag' noch amal, ich soll Deine abg'standenen Knödel aufessen! Nachher sollst amal die Verachtung sehen, mit der ich s' liegen laß'. (Kathl und Schlaucherl ab.)

Vierter Auftritt.

Lahndorfer (allein; er sitzt am Tisch und blättert in den von Schlaucherl gebrachten Papieren). Nix als zahlen und allweil zahlen! Die müssen ja rein glauben, ich hab' mein Geld g'stohlen. (Nimmt ein Blatt in die Hand.) Ja, was is denn das? — „Nachts aufgewacht und über die Streitsache nachgedacht — 10 Mark.“ — Die meinen wohl, wir Bauern haben 's Hirn mit Bretter vernagelt! — Z'letzt käm's noch so weit, daß ich dem Advokaten sein' Traum auch noch zahlen müßt'! — Wird allweil schöner. — Burgl!

Fünfter Auftritt.

Lahndorfer, Burgl.

Burgl (tritt ein). Hast Du mir g'rufen, Vater?

Lahndorfer. War der Höchstheimer heut' fruh' da?

Burgl. Da war er schon, aber ich hab' ihm g'sagt, Du wärst net z'haus. Er hat's freilich net recht glauben wollen.

Lahndorfer (bitter lachend). Das kann ich mir denken.

Burgl. Er hat sich auch lang am Hof umanand' 'trieben, bis er doch amal 'gangen is, und nachher hat er g'sagt, er käm' morgen wieder, und da hoffet er ganz

g'wiß, daß der Vater z'haus wär', Du thätst schon wissen, warum. (Sieht durchs Fenster; freudig:) Jesses, da kommt der Toni.

Lahndorfer (sieht nach dem Fenster.) Was hat denn der noch z'suchen bei uns — nach der Art und Weis', wie wir zwei gestern ausananḋer 'kommen sind?

Burgl (schüchtern bittend). Vater — seids gut mit ihm: er is ja doch — (Toni tritt ein.)

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Toni.

Toni (bleibt an der Thüre stehen). Grüß' Gott mit ananḋer!

Lahndorfer. Grüß' Gott!

Burgl (geht auf Toni zu und reicht ihm die Hand). Grüß' Dich Gott, Toni!

Lahndorfer. Was willst?

Toni. Gestern, wie ich im Unmut und mit all' der Last auf mei'm Herzen von da fort bin, hab' ich's wohl bei mei'm Leben verschworen, mit mei'm Willen kein' Fuß mehr in die Stuben da z'setzen. Aber wie ich nachher heim'kommen bin, und mein' Mutter hat mir alles erzählt, da hab' ich mir die Sach' doch anders überlegt. Drum bin ich da — und —

Lahndorfer. Und da meinst wohl, es wär' auch bei mir über Nacht 'was anders 'worden und Du könntst vielleicht aus mir 'was 'rausbringen, wogegen mein Stolz mit allem Grund und Recht a g'wichtigs Wort einz'wenden hat.

Toni. Brauchst kein' Angst z'haben — ich will Dir nix aus= und nix zureden — bloß B'hüt' Gott will ich Dir noch sagen — denn ich geh' fort.

Lahndorfer. So, fallt Dir sonst nix Dümmers ein?

Toni. Wenn Du's so heißen willst, is Dein' Sach'. Es kommt nur drauf an, mit was für Augen als man's anschaut. Ich hab' halt in mei'm Herzen doch noch a bißl a G'fühl, und ich vermag's net, so Tag für Tag neben Dir z'leben, ohne daß ich Dich als mein' Vatern kennen und als solchen halten darf. Drum hab' ich mir's überlegt, daß 's am besten is, ich geh' fort. Für mein' Mutter is g'sorgt — und ich werd' mich in der Fremd' auch z'recht finden — und so sag' ich Dir halt jetzt B'hüt Gott! — Ich wünsch' Dir alles Glück für Dein' zukünftige Zeit, und daß Dir gut geht Dein ganz' Leben lang —

Lahndorfer (bitter auflachend). Mir — und gut gehen! Was hab' ich denn von mei'm Leben? Nix als Sorg' und Kummer. Die wenigen guten Stunden, die ich g'habt hab', das waren — (Zu Burgl.) Geh weiter und schau, ob d'Eh'halten auch bei der Arbeit sind.

Burgl (geht; an der Thüre wendet sie das Gesicht gegen Toni und nickt ihm wehmütig zu).

Lahndorfer (nach kurzer Pause). Wann ich je in mei'm Leben a gute Stund' g'habt hab', so war's damals in meine jungen Jahr', wie ich als Soldat in der Stadt drin g'wesen bin und Dein' Mutter kennen g'lernt hab'. Ich hab' 's Deandl gern g'habt, a junger Bursch war ich

auch — und da weiß man eh' schon, wie's geht. Sie hat aber g'rad so gut g'wußt wie ich, daß von ei'm Z'samm'kommen nie die Red' hat sein können; denn wie damals unser Hof g'standen is, hab' ich a reiche Heirat machen müssen, um ihn z'halten. Wie ich aus'dient hab' g'habt und bin heim'kommen, hat mein Vater schon lang a Hochzeiterin für mich ausg'macht g'habt. — Ich hab's ihm wohl eing'standen, wie's mit mir und Deiner Mutter war — aber ich möcht' Dir net wünschen, daß Du so vor ihm hättst stehen müssen, wie ich — siehst, da an dem Fleckl bin ich g'standen, und dort an der Thür' war er, mit der Büchsen in der Hand. „Niederschieß' ich dich wie an Hund", hat er g'schrieen — und hat mir an Schwur abg'nommen, daß ich von Deiner Mutter laß' und daß von mir aus nie in mei'm Leben a Mensch erfahrt, wie ich zu Dir steh'. — Net ich — er is g'wesen, der nachher mit Deiner Mutter das Abkommen 'troffen hat, daß auch von ihrer Seiten nix g'redt wird und daß sie dafür das Häusl drunten 'kriegt hat und die paar Grundstück' dazu. So wahr ich hoff', daß ich amal in' Himmel komm', ich wollt', sie wär' net drauf ein-'gangen — vielleicht wär' viel anders 'worden mit der Zeit.

Toni. Und warum hat sie's 'than? Weil s' Dich gern' g'habt hat, und weil s' Dei'm Glück net hat im Weg' stehen wollen.

Lahndorfer. Mei'm Glück?! Was hab' ich denn g'habt davon? Wie ich damals mit der Tochter vom reichen Niedermüller zum Kopulieren 'gangen bin, und

wie nachher Dein' Mutter vor der Kirch'thür' g'standen is, mit Dir am Arm' und mit'm helllichten Wasser in die Augen, da hat's mich wohl 'packt, als sollt' ich vor'm Altar noch „Na" sagen — aber mein, wie halt der Mensch is! — Und daß ich's net 'than hab', ich hab's büßen müssen, schwerer als ich's verdient hab'.

Toni (halb für sich). Ich glaub', ich hab' Dir manches abz'bitten.

Lahndorfer. Mein Weib war a ungute Dingin von aller Anfang an; die ganze Zeit hat's nix 'geben als Zank und Streit, denn jede Stund' hat s' mir's merken lassen, daß sie 's Geld in Hof 'bracht hat. Sechs Jahr' sind 'rum 'gangen, eh' daß a Kind 'kommen is; und wie's nachher so weit war, und es is a Madl g'wesen, da hätt' ich mir schon gleich lieber g'wunschen, es wär' ung'schehen 'blieben.

Toni. Schau, das war auch ung'recht; denn a bravers Kind als wie Dein' Burgl hätt' Dir unser Herrgott net schenken können.

Lahndorfer. In mei'm Innern hab' ich mir allweil vorg'redt, als wär's a Straf' Gottes, daß ich kein' Sohn mehr krieget — und gar, wie mein Weib nach wieder drei Jahr' mit ei'm Buaben ins Kindbett 'kommen is und wie s' nachher am Tag' drauf g'storben und zwei Tag' später 's Kind nachg'holt hat — da war's ganz aus mit mir. — Mein' Einzigen und Erstgeborenen hab' ich allweil 'rumlaufen sehen müssen vor mir, barfuß und verlumpt. Hin'zogen hat's mich zu Dir, wie mit eiserne

Strick' — und doch hab' ich net nachgeben dürfen. Und wie nachher größer 'worden bist und bist so a flotter, braver Bursch 'worden, da hat mir vor heimlicher Freud' oft 's Herz bis in' Hals 'rauf g'schlagen, wann ich Dich g'sehen hab'! — Dabei hab' ich aber jeden hassen müssen bis aufs Blut, der an Sohn im Haus g'habt hat und vor alle Leut' sein' Freud' an ihm hat haben können. Mit der Sorg' hab' ich mich niederg'legt und mit der Sorg' bin ich aufg'standen. Den ganzen Tag bin ich 'rumg'rennt wie verruckt — alles war mir z'wider — so bin ich in die Streiterei 'nein'kommen — und wie ich da amal drin war, hat's kein End' mehr 'geben. — Und jetzt steh' ich da, verlassen und allein im eigenen Haus — mit mei'm Sach geht's rückwärts Tag für Tag — Schulden hab' ich über Schulden — und heut' steht mein Hof schlechter, als damals, wo ich alles, was mir lieb und heilig war, g'opfert hab', um ihn wieder in d' Höh' z'bringen. (Sinkt erschöpft in einen Stuhl und verbirgt das Gesicht mit beiden Händen.)

Toni (geht nach kleiner Pause auf ihn zu und legt ihm die Hände auf die Schulter.) Vater — nimm alles, was g'wesen is, als g'schehen und vorbei. Mußt den Mut net verlieren! Schau — laß gut sein mit der Streiterei —

Lahndorfer. Ich kann net — ich kann net! Denn wie ich 's Streiten aufhör', is der Kredit fort, und nachher is schon gleich 'rum.

Toni. Ah was! Jeder Karren, der sich im Sand verfahren hat, laßt sich wieder am g'raden Weg bringen, wann man's nur richtig anpackt.

Lahndorfer. Ich hab' kein' Glauben mehr und auch net die Kraft. Unser Herrgott will mich strafen und — da hilft kein Wehren.

Toni. Geh, Vater, wer wird denn so 'was sagen! Ich will Dir an Vorschlag machen. Nimm mich als Knecht in Dein' Hof. Ich versteh' mich auf d' Wirtschaft. Und mit Gotteshilf' und wann wir fest z'samm'halten, da meinet ich, müßt' sich ja doch noch 'was ausrichten lassen.

Lahndorfer (schüttelt den Kopf). Es is mir amal für-g'setzt, daß mit mir abwärts geht, und da hilft nix mehr. Drum is besser, Du gehst von da — weit fort — es is besser und ich will's so haben. Denn g'rad Du sollst's net sehen, wann mit mir alles z'samm'bricht und z' Grund' geht. Mögen nachher die anderen meintwegen vor Freud' auflachen und jubeln — da liegt mir nix dran. (Geht an den Schrank, sperrt ihn auf und nimmt einen kleinen Sack mit Geld heraus.) Da — da nimm das mit; es is alles, was ich hab' — vielleicht kann's Dir Dein' Weg leichter machen. (Nötigt ihm das Geld in die Hände.)

Toni. Na, Vater, das thu' ich net — ich dank' Dir schön — aber ich brauch' kein Geld. (Er legt das Geld auf den Tisch.) Du selber hast's jetzt notwendiger als ich.

Lahndorfer (verletzt). Wie D' willst. Wenn Du's net magst, laßt es halt liegen. — Und jetzt — mach's kurz — und geh. B'hüt Dich Gott!

Toni (reicht ihm die Hand). B'hüt' Gott, Vater!

Lahndorfer (reicht ihm mit abgewandtem Gesichte die seinige).

Toni. B'hüt' Gott! (Geht bis zur Thüre.)

Lahndorfer (nickt stumm mit dem Kopfe; ein Schüttelfrost überläuft ihn, und mit starren, weit geöffneten Augen blickt er vor sich zur Erde).

Burgl (tritt im gleichen Augenblicke ein, wie Toni abgehen will). Gehst also wirklich fort?

Toni (halblaut). Na, Burgl, jetzt muß ich bleiben! (Ab.)

Siebenter Auftritt.

Burgl, Lahndorfer, dann Simerl.

Burgl. Vater, d'Eh'halten stehen draußen bei'nander im Hof, und der Lenz red't g'rad in sie 'nein, was er kann, sie sollen sich das net länger g'fallen lassen. Ich weiß net, was er meint.

Lahndorfer. Was! Der Lenz, der nixnutzige — da nimm ich doch gleich die Peitschen und fahr' unter das G'sindl 'nein — (Will ab.)

Simerl (tritt ein). Halt Bauer, net so gach; das mußt schon auf gütlichem Weg' abmachen, sonst richt'st nix aus.

Lahndorfer. So, redst Du auch so, statt daß der Oberknecht mit ei'm guten Beispiel voranging' —

Simerl. Ich glaub' kaum, daß Dich über mich beklagen kannst; wann ich net wär', nachher hätt' schon lang' keiner mehr 'zogen und wär' lang' alles aus'm Leim 'gangen.

Achter Auftritt.

Die Vorigen. Alle Knechte und Mägde.

Alle (drängen herein). Ja wohl, der Lenzl hat ganz recht.

Simerl (der sie aufhält). Langsam, sag' ich, und nix überrumpeln!

Lenz. Plag' Dich net, Simerl, wir mögen amal nimmer.

Lahndorfer. Himmelsakrament, da wüßt' man ja gar nimmer, wer Herr oder Knecht wär'.

Lenz. Das kann schon sein. Wann aber der Bauer haben will, daß seine Eh'halten nix Unrechts thun sollen, nachher muß er mit ei'm guten Beispiel vorangehen, und net, daß man sich nur schinden und plagen kann, und wann's Zeit wär', könnt' man net amal sein' Lohn kriegen! Dabei müßtest Dich noch schlecht behandeln auch lassen. Da hört sich doch d' Ordnung auf, und brauchen wir auf niemand mehr aufz'passen.

Lahndorfer. So, ich werd's Euch sagen, ob Ihr auf niemand aufz'passen habts. Balds net gleich machts, daß an d' Arbeit kommts, nachher werd' ich Euch durchs Landg'richt zeigen lassen, was Ihr z'thun habts.

Alle. Oho!

Lahndorfer. Na, gar nix Oho! (Zu Lenz.) Und Dir werd' ich vor allem zeigen, Du frecher Bursch, ob Du die Leut' aufhetzen darfst, wie Du magst, und den Hausfrieden stören, wie Du glaubst.

Lenz. Zahl' uns, was schuldig bist, nachher wird's kei'm Menschen einfallen —

Simerl. Und ich sag' Euch jetzt noch amal, was ich Euch draußen schon g'sagt hab'. Schämts Euch, daß mit amal alles übern Haufen werfen wollts. Es hat noch keins was verloren, und wanns glaubts, Ihr kommts um den Bettl, nachher zahl' ich Euch — verstanden!

Kathl. So is recht, Simerl!

Lenz. Wir brauchen nix von Dir; der Bauer is uns schuldig, und an den halten wir uns.

Lahndorfer. Ich hab' kein Geld.

Lenz. So, Du hast kein Geld! Nachher nehmet ich halt derweil das, was da am Tisch liegt; ich meinet, das könnt' g'rad langen. Ich laß' mich net so kurz abspeisen! Jetzt zahlst aus!

Lahndorfer (geht nach einem verächtlichen Blicke auf Lenz zum Tische und schickt sich an, den Geldsack zu öffnen. Ein hörbar werdendes Donnern und Krachen ruft eine atemlose Stille hervor. Dem Bauern fällt der Geldsack aus der Hand; das Geld rollt über den Tisch zu Boden; die Dienstboten stürzen mit Ausrufen des Schreckens davon).

Neunter Auftritt.

Lahndorfer, Burgl.

Burgl (mit erstickter Stimme). Das war a Lahn.

Lahndorfer (stockend). Ich glaub's — fast selber.

Burgl (ängstlich). Es wird doch nix passiert sein!

Lahndorfer. Passiert! — Warum soll denn 'was passiert sein — is schon oft a Lahn nieder'gangen. (Man hört Lärm auf der Straße, wie von Leuten, die jammernd vorüberlaufen.)

Burgl. Es muß doch 'was — 'geben haben. (Sie eilt gegen die Thüre.)

Lahndorfer (auffahrend). Da bleibst!

Burgl (bleibt regungslos an der Thüre stehen, unverwandt auf ihren Vater blickend).

Lahndorfer (geht an das Fenster; man sieht, daß er mit sich kämpft, ob er hinausblicken soll oder nicht; wendet sich plötzlich um). Da — heb' das Geld auf!

Burgl (geht langsam gegen den Tisch zu, kniet auf den Boden nieder und beginnt die Geldstücke zu sammeln).

Lahndorfer. So schick' Dich doch a wenig! (Deutet mit dem Fuß.) Da liegt eins — und da auch — siehst es net, langsame Gretl!

Burgl (richtet sich auf und legt das Geld auf den Tisch).

Lahndorfer (hat das Geld, das noch auf dem Tische lag, zu einem Haufen zusammengerafft und beginnt zu zählen). Zähl', was aufg'hoben hast, ob net noch 'was abgeht — —

Burgl (fängt zu zählen an, plötzlich schlägt sie beide Hände an die Schläfe). Ich kann nimmer! Die Angst — mir is, als wär' 'was Schrecklichs g'schehen —

Zehnter Auftritt.

Die Vorigen. Webersepp.

Webersepp (stürzt zur Thüre herein, bleich und verstört). Da hast es jetzt!

Lahndorfer. Was hab' ich?

Webersepp. A Lahn is 'runter — und jetzt trifft am End' mich noch d' Schuld, weil ich Dir noch a bißl Ehrlichkeit zu'traut hab' und wirklich net 'denkt hätt', daß Du abholzen laßt. Aber Du — Du kannst Dich g'faßt machen!

Lahndorfer. Wen kann a Schuld treffen? Mich net! Wie mir's gestern abends von der Obrigkeit verboten worden is, da hab' ich heut' Nacht noch d' Arbeit abb'stellt.

Webersepp. Ja, wie's z'spät war. Heut' in der Fruh' schon, wie der Wind so warm 'runter'zogen is über

die Berg' und wie droben die Bäum' und 's G'wänd so schwarz 'worden sind, schon da hab' ich mir 'denkt, aus dem Wetter wird nix Guts. — Nach'm Essen nachher, wie ich 'nauf bin zum Steffelveri, der da hinten droben, wo's auf d' Rehberg-Alm 'nauf geht, sein Häusl hat, und hab' ihm a Stückl Leinwand 'bracht —

Lahndorfer (ungeduldig). Herrgott! Du bist auch net zum G'schichten-Erzählen auf der Welt.

Webersepp. Da bin ich nachher übers Hangl 'runter — weißt, auf der drüberen Seiten, wo der Fußsteig 'rumführt — so vielleicht vierzig Schuh' über der Straßen, an demselben Platzl, wo g'rad 'nüber unter dem Stiglbauern seine Weidplätz' 's Häusl von der Botenlisl steht —

Burgl (halblaut). Jesus Maria!

Webersepp. Da schau' ich so mit amal 'nauf gegen mein Hölzl — und da war mir's g'rad, als ob alle Bäum' rührig 'worden wären und zum tanzen anfangen wollten. Im ersten Augenblick hab' ich gar net g'wußt, was ich denken soll — da hat sich der Schnee aber schon durchg'schoben durch die Lichten, die gestern g'schlagen worden is — haushoch — und nachher is 'runter 'gangen in ei'm Sauser — Schnee, Bäum' und Felsbrocken — alles durchanander! Die Stadln vom Stiglbauern, die hat's Dir g'rad wegg'wischt, wie wann ich's so mach' — (Fährt mit der Hand durch die Luft.) — und allweil zu, 'runter und 'runter — g'rad auf der Lisl ihr Häusl zu.

Lahndorfer. Was!

Webersepp. Da nachher, wo die Schluchten anfangen, die sich links 'nunter gegen 's Bachl ziehen, hat sich der Schnee g'staut und auf d' Seiten druckt — aber die Bäum', die amal im Springen waren, die sind drüber weg, wie wann s' Flügel g'habt hätten — und meiner Lebtag' werd' ich's nimmer vergessen, wie einer davon über die andern wegg'schossen is — kerzeng'rad wie a Bolz — und neing'flogen ins Dach, daß 's ganze Häusl 'zittert hat und 's Dach z'samm'g'sunken is wie a Kartenbau. An Schrei hab' ich g'hört — es muß d' Lisl g'wesen sein — und alles war stad. — Keine zwei Vaterunser hättst beten können, da is alles 'rumg'wesen —

Burgl (ist in stummem Jammer auf einen Stuhl gesunken).

Lahndorfer (dumpf). Das hab' ich net wollen — bei der heiligen Muttergottes — das hab' ich net wollen! Und wann unser Herrgott alles weiß, muß er auch das wissen und kann mich net strafen dafür.

Webersepp. Was unser Herrgott mit Dir z'reden hat, das kommt später. Z'erst wird sich wohl 's G'richt auch a bißl in die Sach' mischen, denn es werden net g'rad zwei Menschenleben —

Lahndorfer. Was! Ja wer soll denn noch —

Webersepp. No mein — d' Lisl halt — und der arme Bua — der Toni! (Man hört den Lärm näher kommender Stimmen.)

Lahndorfer (steht da, mit vorgestrecktem Hals, die Arme weit ausgebreitet, mit krampfhaft zuckenden Fingern; kurze gestoßene Atemzüge erschüttern seine Brust; plötzlich macht er eine Bewegung, als wolle er alles abschütteln und fährt sich mit der Hand über Augen und Stirne). Na — na, na — na, na na — es kann net sein — da müßt'

ich ja lachen — der Toni is fort — schon weit fort — schon lang. Der muß schon bald — im nächsten Dorf sein

Webersepp. Hab' ich ihn doch d' Straßen 'runterspringen sehen wie b'sessen und 'nein ins Häusl — aber 'rauskommen is er nimmer!

Lahndorfer (springt mit einem wilden Aufschrei auf Sepp zu und packt ihn an Brust und Hals). Schwör' — sag' ich Dir — schwör bei Deiner Seligkeit, daß g'logen hast — oder es is aus mit Dir! (Der Lärm ist immer näher gekommen. Plötzlich hört man mitten aus den übrigen Stimmen ganz nahe die gellende Stimme Lisls: „Da her — da bringts ihn her!" (Lahndorfers Arme sinken kraftlos nieder und rückwärts taumelnd erreicht er den Tisch, an dem er sich aufrecht erhält)

Elfter Auftritt.

Die Vorigen. Lisl, Toni, Landleute; später Franz und Resl.

Lisl (tritt, der Bühne den Rücken wendend, durch die aufgestoßene Thüre; sie ist notdürftig gekleidet; die Jacke nicht geschlossen; ihre offenen Haare hängen über Schulter und Brust; auf Haupt und Armen liegt Kalkstaub) Da tragts ihn 'rein — da 'rein! (Indem sie sich rückwärts Schritt für Schritt der Mitte der Bühne nähert, bezeichnet sie den vier Burschen den Weg, welche ihr durch die Thüre folgen und eine sichtlich improvisierte Tragbahre absetzen, auf welcher Toni liegt, regungslos und mit Blutspuren an den Schläfen. Einzelne Unbetheiligte haben sich mit Simerl Urschl ꝛc. durch die Thüre nachgedrängt und andere wollen sich noch herein zwängen, während Webersepp, der an die Thüre geeilt ist, unter Beihilfe Simerls dieselbe von innen zudrückt; an allen Fenstern gewahrt man neugierige Gesichter.) Da — da legts ihn nieder — daher — dem eignen Vatern vor d' Füß', damit er sei'm toten Buaben ins G'sicht schauen kann, den er im Leben ni hat kennen wollen. (Thränen ersticken ihre Stimme; sie tritt auf Lahndorfer zu und faßt ihn beim Arme.) Anderl — da schau her — gelt — das hast Dir damals wohl net 'denkt, wie mi

all' die süßen Wort' ins Ohr 'plauscht hast — gelt — das wär' Dir damals net eing'fallen, daß unser Lieb' amal so an End nimmt. Geh — Anderl — geh — so schau ihn doch an, Dein' toten Buaben — der sein Leben hat lassen müssen, um 's meinige z'retten. O hätt's unser Herrgott doch zugeben mögen, daß i ch so dalieget und e r könnt' leben. (Sie bricht an Tonis Seite in die Kniee.)

Resl (vor der Thüre). Laßts mich 'nein! (Die Thüre geht auf; Resl, gefolgt von Franz, stürzt in die Stube.) Toni — mein Bua! (Sie sinkt an der Bahre nieder, und in leidenschaftlichem Schmerze überdeckt sie Tonis Gesicht mit Küssen.)

Lahndorfer (wankt stumm, die Augen starr auf Toni gerichtet, nach der Bahre).

Lisl (springt auf und stößt ihn zurück). Na — na — Du net — D u rühr' ihn mir nimmer an, denn D u hast ihn um'bracht und auf Dei'm G'wissen liegt sein Tod. (Alle Umstehenden wenden sich mit Zeichen und Lauten des Unwillens und Abscheues gegen Lahndorfer.)

Lahndorfer (keuchend). So — also so is g'meint! Alles gegen mich! — Allein soll ich stehn in mei'm Jammer und Elend. Na — — Burgl! Da her! Da is Dein Platz — da bei mir!

Burgl (welche, als Toni hereintragen wurde, auf denselben zugeeilt war und die Scene über in stillem Schmerze zu dessen Häupten stand, nähert sich ihrem Vater; auf halbem Wege steht sie still). Vater — ich fürcht' mich vor Dir! (Sie schlägt aufschluchzend die Hände vors Gesicht und wendet sich ab.)

Lahndorfer (steht da, in wilder Verzweiflung um sich blickend; plötzlich ergreift er mit beiden Händen einen Stuhl an der Lehne, hebt ihn mit beiden Armen hoch empor und stößt ihn zu Boden, so daß krachend ein Fuß abspringt. Den Stuhl bei Seite werfend, ergreift er das Stück Holz und schwingt es drohend empor). 'Naus, sag' ich — 'naus aus meiner

Stuben, alle, wies da seids — 'naus, sag' ich — 'naus — oder es gibt an Unglück. Mein' Buaben will ich haben — und allein will ich ihn haben — ganz allein — denn auf die Stund', wo er mein g'hört, hab' ich g'wart' mein ganz' Leben lang'. Laßts mich allein mit mei'm Buaben! Gehts — sag' ich — gehts — oder — (Franz hat Resl und Burgl ergriffen und mit sich hinausgezogen; die andern folgen: zuletzt Lisl, zögernd und Schritt für Schritt gedrängt von Lahndorfer. Die Thüre schließt sich; Lahndorfer steht einen Augenblick still, während dessen das Holzstück seiner Hand entfällt; dann stürzt er aufschluchzend vor Toni nieder; mit überströmender Zärtlichkeit.) Toni — mein Herzensbua — ich bitt' Dich — um aller Heiligen willen — thu' mir das net an! Mach' s' nochmal auf, Deine Augen — g'rad an einzigsmal, und schau mich an mit ei'm guten Blick. So red' doch — ich bitt' Dich — g'rad a Wörtl sag' — an einzigs, armseligs Wörtl, daß mir verzeihen willst, was ich an Dir g'sündigt hab'. Schau — Du allein warst mein Glück und mein' Freud' und all mein Stolz. Und jetzt liegst da — stad und blaß — und Dein' Herz will kein Mitleid mehr haben mit Dei'm armen Vatern, dem alles tot und g'storben is, wann Du ihm stirbst — — (Aufschreiend.) Jesus — er macht d' Augen auf (Er springt empor, wankt auf die Thüre zu und reißt sie auf.) Leutln — Leutln — kommts 'rein — (Alles drängt in die Stube.) — mei Bua is g'sund — mein Bua is g'sund — (Die letzten Worte verlieren sich in ein unverständliches Lallen.)

Franz (sieht Lahndorfer wanken). Aber der Bauer, scheint's, krank! (Er fängt Lahndorfer, der zusammenbricht, in seinen Armen auf. Burgl eilt ihrem Vater zu Hilfe, während Lisl und Resl um Toni beschäftigt sind.)

(Der Vorhang fällt.)

IV. Aufzug.

Die Bühne stellt den Hofraum vor Lahndorfers Haus dar; rechts vom Zuschauerraum die stattlichen Ökonomiegebäude. Links das Bauernhaus selbst, das mit der vordern Wandecke tief in die Bühne vorspringt; gleichlaufend mit der Front des Hauses zieht sich ein Zaun gegen die Rampe, der einen kleinen Garten vom eigentlichen Hofraum scheidet. Im Garten selbst befindet sich eine kleine Laube, welche sich an die Giebelwand des Hauses anlehnt und von der aus sich wilder Wein und Jerichorosen an der Wand in die Höhe ranken. Die Straße, welche im Hintergrund vorüberzieht, ist vom Hof ebenfalls durch einen Zaun mit großem Gatterthor geschieden. Auf der Straße, in der Mitte eines kleinen Wiesenfleckes, erhebt sich der mächtige, reich geschmückte Maibaum. Das ganze Bild muß einen freundlich sommerlichen Anblick gewähren.

Erster Auftritt.

Simerl, Gidi, Kathl, Urschl nebst einigen andern Dienstboten sitzen theils an den beiden Bänken zur Seite der Thüre oder stehen an den Gartenzaun gelehnt, die Bursche ihre Pfeife rauchend, die Mädchen strickend oder unbeschäftigt.

Simerl (die Pfeife in der Hand, lehnt am Gartenzaun und singt zur Zither).

Es g'freut mich nix auf der Welt,
Als mein lediger Stand,
Und daß d' Wiegen noch net pumpert,
Und 's Kind noch net zahnt.

Gidi (der auf der Bank sitzt, die Zither auf den Knieen, hört zu spielen auf). Au weh', Kathl, da werden d' Aussichten allweil schlechter.

Kathl. Heb' nur noch amal an, ich werd' ihm gleich an Antwort geben. (Singt.)

Es g'freut mich nix auf der Welt,
Als mein lediger Stand,
Bald mich einer will föppeln,
Gib ich ei'm andern mein' Hand.

Gidi. Seids nur allweil recht g'schmach mit anand', das is d' Hauptsach'.

Urschl. B'sonders an so ei'm heiligen Tag', wie der Pfingstmontag is.

Gidi. Ja, heilig und langweilig; daherin bei Euch rührt sich aber auch gar nix; habts alle d' Füß' übers Kreuz.

Kathl. No, Purzelbäum' schlagen können wir ja doch net.

Gidi. Stünd' Dir auch kaum gut an. — Is der Wasservogel schon dag'wesen bei Euch?

Simerl. Noch allweil net. Früher haben s' ein' am Vormittag schon 'plagt; weiß net, warum s' so lang' ausbleiben.

Gidi. Was is denn, Kathl, darf der Lahndorfer noch net bald 'raus?

Kathl. Für heut' hat's ihm der Dokter 's erstemal verlaubt, so bis um a zwei 'rum, wann's recht windstill wird.

Urschl. Daß der nochmal wird, hätt' ich auch net 'glaubt.

Kathl. Da hat er der Lisl schon 's meist' z'verdanken; das hat ihm sein Schutzengel ein'geben, daß er damals, am Tag' nach der G'schicht', wie er noch so a bißl beisamm' war, g'sagt hat, daß der Toni und d' Lisl im Haus bleiben müssen. Denn weißt, wie ihn die mitsamm' die zwei Monat' über g'wart' und 'pflegt haben, das hast noch nie g'sehen. Mit ei'm klein' Kind kannst auch net anderst umgehen. Der Alt' is aber auch wie umg'wendt. So dasig und gut; net a unb'scholtens Wörtl hast noch g'hört, solang' er auf is.

Urschl. Ja, und der Toni führt Dir 's Regiment im Haus, da mußt g'rad so schauen. Wann jetzt mein Gidi a bißl wär', wie sich's g'hört, hätt' er leicht amal 'reinrutschen können in unsern Dienst.

Gidi. O Du Schlaucherl, Du!

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen, Schlaucherl.

Schlaucherl. Was is mit'm Schlaucherl? Wer hat da mein' Namen eitel g'nannt?

Gidi. Ich bin so dumm g'wesen.

Schlaucherl. Still! Heut' bin ich streng — aber ich ärger' mich net! (Zieht ein Schreiben hervor.)

Simerl. Was bringst denn wieder Schöns?

Schlaucherl. An allgemeinen Aufruf. Sperrts die Augen auf und machts die Ohren zu! Hörts! (Setzt die

Brille auf und will anfangen zu lesen.) Ich sieh aber gar net ein, warum ich Euch Bauern den Hanswursten machen und vorlesen soll. Einer hohen Obrigkeit Befehl könnts selber lesen. (Nimmt Oblaten aus der Tasche und klebt das Papier irgendwo an; alles drängt sich darum.)

Kathl. Wer hat denn das g'schrieben?

Schlaucherl. Wer anders als ich.

Simerl. Das kann ja kein Teufel lesen.

Schlaucherl. Ihr seids halt z'dumm für mein' Fraktur — aber ich ärger' mich net. — Da schauts her — das erste Wort heißt — — (Geht auf die Seite.)

Simerl. No, wie heißt's denn?

Schlaucherl. Wie soll denn ich das wissen.

Simerl. Wenn Du's selber g'schrieben hast!

Schlaucherl. Das schon; aber das is schon drei Tag' her, und so lang' kann ich mir's net merken. Ich hab' mehr z'thun, als auf solche Dummheiten aufz'passen.

Simerl. Aber gelt, Schlaucherl, mit unser'm Bauern hast jetzt nix mehr z'schaffen?

Schlaucherl. In Prozeßangelegenheiten freilich net; das hat der Toni alles aus'glichen und in Ordnung 'bracht. Aber wegen der G'schicht' mit der Lahn wird er g'straft, daß g'rad so schnallt. Den ganzen Geldwert vom g'schlagenen Holz muß er als Straf' zahlen.

Urschl. Es is doch merkwürdig; d' Lisl und der Toni hätten z' Grund gehen können dabei.

Schlaucherl. Glück muß der Mensch haben — nachher kommt er zu ei'm Glasl Schnaps.

Kathl. Aha, das is auf mich g'spitzt. (Geht ins Haus.)

Urschl. Geh zu, Simerl, und erzähl'; Du weißt ja, wie's zu'gangen hat, daß d' Lisl so gut weg'kommen is.

Dritter Auftritt.

Die Vorigen, Toni (tritt aus dem Hause).

Simerl. Da, da kommt der Toni selber, der kann's jedenfalls besser erzählen als ich.

Toni. Was soll ich Euch denn erzählen?

Schlaucherl. Wie Du mit Deiner Mutter unter der Lahn g'wesen bist.

Gidi. Wir haben's wohl schon oft g'hört, aber nie von Dir — und jedsmal anders.

Schlaucherl. Ich möcht' wissen, ob's wahr is, daß Du mit Deine zwei Arm' und mit Dei'm Buckl 's ganze Dach g'halten hast?

Toni. Na, mein Lieber, wann auch 'was drin steckt in meine Arm', das bring' ich doch net fertig. Vielleicht hättst es Du mit Dei'm Kopf derhalten können.

Schlaucherl. Nur kein' Anspielung auf meinen schwächsten Körpertheil — denn heut' ärger' ich mich net! — Laß die hohe Obrigkeit net so lang warten und erzähl'!

Toni. Ich weiß's fast nimmer recht, so oft hab' ich's schon erzählt. Wie's halt damals in der Höh' droben 's Krachen und 's Rumpeln ang'fangt hat, bin ich g'rad heimzu 'gangen. Mit ei'm Blick hab' ich g'sehen, daß alles kerzeng'rad auf unser Häusl zugeht, und mit einmal

is mir's siedig heiß aufg'stiegen: Jesses! Dein' Mutter liegt krank im Bett daheim.

Schlaucherl. Krank?

Toni. Das heißt, krank hat man g'rad net recht sagen können — sie hat halt am Tag' vorher 'was durch-z'machen g'habt, das hat s' stark an'griffen, und drum hat sie sich in der Fruh g'legt. — Mein Lieber, so g'schwind bin ich meiner Lebtag' noch net durchs Dorf 'nunter 'kommen, als wie ich da dran'denkt hab'. 'Nein durch d' Hausthür' — durch d' Stuben durch und in der Mutter ihr Kammer, das war eins. — Vor'm Bett is das alte Leut g'standen, halb an'zogen, käsweiß und zitternd am ganzen Leib. — Mit ei'm Ruck hab' ich's aufg'hoben und hab' der Thür zu wollen — aber ich muß damals an guten Schutzengel g'habt haben, der mir zug'rufen hat: Halt! Net da 'naus, sonst is gar. Im selben Augenblick bin ich auch schon vor der Thür' von der Milchkammer g'standen, die in Berg 'nein g'wölbt war — und g'rad wie ich 's Thürl aufstoß' und 'nein will, bricht die ganze Ramasuri z'samm', und von hinten her krieg' ich an Schlag — daß ich mich heut' noch b'sinn', wie ich mitsamt meiner Mutter der ganzen Läng' nach in die finster' Kammer 'nein g'fallen bin.

Simerl. 's größte Glück war halt, daß der Schnee net so weit 'runter is, sondern früher ein'bogen hat, sonst hätts an etliche Tag' drin liegen können, bis man Euch 'raus 'bracht hätt'.

Schlaucherl. Da wär' die hohe Obrigkeit schon Tag und Nacht net weg, daß fleißig 'graben worden wär'. —

Vierter Auftritt.

Die Vorigen, Franz.

Franz (in halb militärischer Tracht: Soldatenhose, Mütze und Joppe: von der Straße her). No, Ihr da bei'nand', wie schlagen Euch denn d' Feiertag' an?

Alle. Jesses! Der Franz! (Er wird von allen aufs herzlichste begrüßt.) Grüß' Gott!

Simerl. Ja haben s' Dich schon wieder auslassen beim Militari?

Franz. Ich war ja bloß auf sechs Wochen einberufen und bin jetzt als Vizefeldwebel beurlaubt worden.

Toni. Jetzt machts, Leutln, daß an Euer Arbeit kommts; es is Zeit fürs Vieh. (Die Dienstboten entfernen sich, gehen aber immer wieder ab und zu und beschäftigen sich theils am Brunnen, theils im Hofe vor den Ställen, so daß die Bühne nie ganz leer bleibt.)

Schlaucherl. Was! Zeit fürs Vieh is? Dann werd' ich auch machen, daß ich weiter komm'. (Ab.)

Fünfter Auftritt.

Franz, Toni.

Toni. Aber jetzt sag', wie is Dir denn allweil 'gangen? Ausschauen thust gut.

Franz. Könnt' mich auch über nix beklagen g'rad; aber Du hast wohl recht schwere Tag' g'habt?

Toni (seufzt auf). Ich meinet schon. — Drin der Vater, der wochenlang' hart am Tod' g'legen is — und heraußen die Wirtschaft — Herr, Du mein Gott, ich

sag' Dir's, 'graust hat's mir — ich hab' net g'wußt, wo ich anfangen soll.

Franz. Das glaub' ich Dir gern. — Ich hab' aber schon g'hört, daß's jetzt gegen früher sein soll g'rad wie Tag und Nacht.

Toni. Was ich aber nur Dir z'danken hab'; denn wann Du net Dein' Hand' aufg'macht hättst —

Franz. Hör' auf, es is ja net der Red' wert.

Toni. Na — na, mein Lieber — so is das Ding net. Wie ich amal a gute Stund' find', wo ich mit'm Vater reden kann, nachher ruh' ich net, bis Du net a sichere Hypothek hast.

Franz. Ah was, laß die G'schichten amal sein. Sag' mir lieber, wie Du mit'm Höchstheimer ausananderkommen bist.

Toni. Das hab' ich kurz g'macht. — 4000 Mark hat mein Vater von ihm 'kriegt, und weißt — 18000 hätten seine Wechsel g'macht — nach drei Jahr' — da hab' ich dem Kerl 5000 Mark hing'legt am Tisch und hab' g'sagt: Willst s' nehmen und z'frieden sein, is' gut — wann net, steck' ich s' wieder ein — und nachher kannst schauen, wo Du s' herkriegst, denn was da is, is der Burgl ihr Muttergut. Sollst g'hört haben, wie der so g'schwind ja g'sagt hat. — Wie nachher 'zahlt g'wesen is, und d' Wechsel z'rissen waren — hab' ich ihn Dir 'packt beim Kravattl und 'nausg'feuert zum Haus — — ich sag' Dir's, der denkt seiner Lebtag' dran — — und eing'richt' hab' ich's schon so, daß's kein Mensch g'sehen hat.

Franz (klopft ihm auf die Schulter). Toni! Du bist halt a Mordskerl. Ich sag's alleweil, noch einer wie ich und Du — und wir stellen d' Welt am Kopf. — Und wie steht's sonst?

Toni. Wieso?

Franz. No, ich mein' halt! (Verschmitzt.) Wie ich heut' Vormittag in Urlaub heim'kommen bin — und meiner Resl Grüß' Gott g'sagt hab' —

Toni. Deiner Resl?

Franz. Ja, meiner Resl — da hab' ich halt gleich nach Dir g'fragt und wie's Dir ging' — und weißt, was ich für an Antwort 'kriegt hab' —: „Was geht denn mich der Toni an!" — G'sagt — um'dreht — und 'naus zur Thür'! — Habts denn 'was g'habt mitanand'?

Toni. Wir — na! Aber das is ja g'rad 's Dumme, daß wir nix g'habt haben mitanand'?

Franz. Wieso?

Toni (vertraulich). No mein — weil ich halt gern' was mit ihr haben möcht'. — Verstehst?

Franz. Ich meinet schon. Du machst ei'm 's Verstehen net so b'sonders schwer. Aber es wird Dich net viel helfen; morgen geht s' fort, zu ei'm Basl nach Reichenhall.

Toni. Ja wär' net aus!

Franz. Sie hat g'rad vorhin B'hüt' Gott g'sagt bei a paar Kamaradinnen von ihr; wird wohl alle Augenblick daher kommen, denn das glaub' ich doch net, daß s' fort geht, ohne der Burgl 'was z'sagen.

Toni. Franz, Du mußt mir helfen!

Franz. No freilich — aber wann s' kommt — net lang' reden — gleich ordentlich zugreifen. Hast doch sonst so viel Schneid'. — Siehst, da kommt s' schon — jetzt mach' nur, daß ins Haus 'neinkommst — schick' d' Burgl 'raus — sie soll d' Resl aufhalten und ins Gartl führen und nachher Dich holen! (Toni springt eilig ins Haus; Franz eilt nach dem Thor und tritt seiner Schwester entgegen, welche auf der Straße vorüber gehen will.)

Sechster Auftritt.

Franz und Resl, später Toni und Burgl.

Franz. No no, pressiert's Dir so? — Bist denn mit Deine B'such schon fertig?

Resl. Das siehst doch, daß ich am Heimweg bin.

Franz. Gehst denn net zu der Burgl 'nein und sagst ihr a paar Wörtln?

Resl. Na, das überlaß' ich Dir!

Franz (drängt sie immer mehr gegen das Thor). No, ich werd' doch den Leuten net B'hüt' Gott sagen, wann Du gehst.

Resl (ängstlich nach dem Hofe blickend). Geh weiter und halt' mich net lang' auf. — Meinst leicht, ich hab' mein' Zeit g'stohlen?

Franz. Was hast? G'stohlen hast? Nachher is schon recht — nachher geh nur her, denn die Leut', die g'stohlen haben, werden — — (Mit einer raschen Bewegung schiebt er Resl vollends in den Hof und drückt das Gatter zu.) — eing'sperrt!

Resl. Franz, ich sag' Dir's, mach' keine Dummheiten — sei g'scheid — thu' mir das net an — laß mich 'naus — ich muß ja heim. (Sie rüttelt mit aller Kraft an dem Gatter, das Franz von außen zuhält.)

Toni (führt Burgl unter die Hausthür). Jesses, da is d'Resl schon! (Zu Burgl.) Mach' fein Dein' Sach' gut! (Tritt zurück.)

Burgl. Was treibst denn, Resl! — Hast Dir vielleicht Dein' Rock ein'zwickt? (Geht auf Resl zu.)

Resl. Ah na — es is — ich hab' —

Franz. B'hüt' Gott sagen will s' Dir, Engerl, g'rad so, wie ich Dir jetzt Grüß' Gott sag'. (Reicht ihr durch das Gitter die Hand.) Denn ich bin heut' 'kommen, und d' Resl geht morgen fort.

Burgl. Is das wahr?

Resl (hastig und mit ängstlichen Blicken nach der Hausthüre). Ja, und drum hab' ich net lang' Zeit; ich hab' noch alles z'viel z'samm' z'richten.

Franz. Da hast noch den ganzen Abend dazu.

Resl (fast weinerlich). Na, g'wiß net — ich muß heim!

Burgl. Ah geh — (Nimmt sie beim Arme und führt sie nach dem Vordergrunde.) — jetzt setzen wir uns ins Gartenhäusl — und da erzählst mir nachher, wo D' hingehst. (Sind an der Thüre des Gartenzauns angelangt; Burgl öffnet dieselbe und läßt Resl eintreten.) Is daherin net schön? Weißt, das is mein Lieblingsplatzl — b'sonders an die Feiertag'. — Aber wart', a paar Schucksen mußt essen, ich hol' Dir a paar 'raus.

Resl. Na, ich bitt' Dich, bleib' da — ich hab schon so viel z' Mittag 'gessen, daß ich wirklich nimmer kann

Burgl. No, eine wird Dich auch nimmer drucken Wenigstens mußt Du s' versuchen; hab' s' ja selber 'bachen (Eilt fort; unter der Hausthüre wird sie von Toni schon erwartet.) Ge weiter, net da 'rum; sonst merkt sie's ja. Geh durc die hintere Thür' 'naus und von der anderen Seiten ir Garten 'nein. (Beide verschwinden in der Hausthür.)

Resl (ist aufgesprungen). Wer red't denn da! (Geht lei gegen den Zaun und blickt vorsichtig um die Ecke.)

Toni (tritt von der Gartenseite auf, schleicht sich an Resl heran u umschlingt sie von rückwärts mit beiden Armen.)

Resl (stößt einen leisen Schrei aus und will sich loswinden).

Toni (drückt sie fest an sich und bedeckt ihren Mund mit Küss während Resl zu sprechen versucht).

Resl. Ja — mit — welchem — Recht unte stehst Du Dich denn —

Toni. Mit demselben, mit dem einer 'was nimn was sein g'hört mit Leib und Seel'. (Küßt sie von neuem.

Resl. Und Du meinst, daß ich so zu Dir g'h — das muß Dir schon der Pfarrer aufs Evang g'schworen haben, weil Du's gar so fest glaubst.

Toni. Na, Deandl — Du selber hast mi g'schworen, damals, wo Du mich für tot g'halten h und über mich hing'fallen bist im größten Jammer. U wann ich jetzt Dein liebs Göscherl abbußl' — (Küßt sie.) so gib ich Dir g'rad all' die Busserln z'ruck, die Du als ei'm Toten 'geben hast.

Resl. Ja, damals — (Sie reißt sich los.) — damals
ıg's so g'wesen sein. Aber damals und heut' sind
ıei verschiedene Tag'!

Toni (erschrocken). Deandl — was hab' ich — —
, es kann net sein! Wo d' Lieb' amal ein'zogen is,
: gibt's kein Aufsagen mehr. Mein g'hörst und als
ein Eigentum will ich Dich auch halten. (Umfaßt sie wieder.)

Resl. Jetzt will ich aber doch sehen —

Toni. Kein' Widerred' — oder noch a halbs
utzend Busserln als Straf'!

Resl. So — gelt — jetzt wär' ich Dir gut g'nug,
eil d' Burgl net haben kannst.

Toni. Z'erst wird g'straft! (Küßt sie.) Und jetzt sag'
h Dir, daß mein' Lieb' zur Burgl nie an andere war,
ıs wie d' Lieb' zu einer Schwester sein soll; und wann
h jemals von ihr begehrt hab', sie soll mein Weib
erden — so is das bloß deswegen g'schehen, weil Du
ir alles z'tief im Herzen g'steckt bist, und weil mir
ein' Lieb' zu Dir nix anders ein'tragen hat als Ärger
ıd Verdruß — denn wie Du mit mir umg'sprungen
st, da hab' ich kein guts End' davon absehen können.
Jillst mir das glauben auf Treu' und Wort, Deandl —
ıd willst mir auch a wahre Antwort geben, wann ich
ich jetzt frag' — ob Du mein Weib werden willst?

Resl (hat mit steigender Befriedigung den Worten Tonis gelauscht
d wendet stumm den Kopf, um ihr freudiges Lächeln zu verbergen).

Toni. Deandl — ich bitt' Dich, red' — oder ich
üßt' Dich wieder strafen —

Resl. Untersteh' Dich!

Toni. Aber willst mir denn gar nix sagen?

Resl. Na!

Toni. Und warum net?

Resl. Dummer Bua! Weil — weil mir Straf' halt gar so viel g'fallt! (Sie wendet sich gegen lacht ihm ins Gesicht und wirft sich an seine Brust.)

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Kathl, Urschl, Hansl, Buben, Knechte 2c., später **Lahndorfer, Lisl** und **Burgl.**

Kathl (welche gerade am Brunnen steht.) Jesses, da k men s' ja — der Wasservogel! Da schauts her, Wasservogel! (Die Knechte und Mägde laufen alle dem Thore zu.)

Urschl. Is schon wahr, da kommt die ganze masuri daher! (Der Wasservogel zieht unter den Klängen einer Harmonika in den Hof und vor die Thüre des Bauernhauses. Voran **Hansl,** der ein ungefähr zweieinhalb Meter hohes Birkenbäumchen i Händen trägt, das aufgeputzt ist mit ausgeblasenen Eiern, farbigen Bä Flittergold und seidenen Taschentüchern. Ihm folgen zwei Knaben denen der eine einen alten Säbel, der andere einen zur Sparkassa geformten Hafen trägt. Diesen beiden folgen zwei andere, von den erstere ein Holzgeschirr zur Aufnahme des geschenkten Schmalzes, der einen Korb für die erbettelten Eier trägt. Alle fünf sind faschings aufgeputzt mit Papierhüten der primitivsten Art; die einen trage Röcke verkehrt, die andern tragen über dem Anzug gewöhnliche H welche um die Hüfte mit einem roten oder blauen Shlipse gebunden un und über mit bunten Tuchfleckchen benäht sind. Ihnen allen folgt ein Knabe, dessen ganze Gestalt mit Weiden und Birkenzweigen umbund und welcher in dieser Weise den sogenannten Wasservogel darstellt.)

Lahndorfer (geführt von Lisl und Burgl). So is Buaben.

Hansl. Wir sind keine Buaben, wir sind Wasservogel!

Lahndorfer. No also, mein lieber Wasservogel, das ut mich, daß 'kommen bist; 's hätt' mich arg verschmacht, mms beim Lahndorfer vorbei gangen wärts. Habts on a recht guts G'schäft g'macht?

Hansl. Wir sind net ganz z'frieden; Du mußt ch halt jetzt recht gut einstellen!

Lahndorfer. No, sagts nur amal Euern Spruch r, nachher werden wir schon sehen!

Die Wasservogelbuben (sagen mechanisch und unisono folden Spruch ab:)

Da kommen wir Buaben mit'm Wasservogel;
Doch wissen wir net, wo er her is g'flogen.
Weit übers Meer — weit übers Meer
Is der Wasservogel g'flogen daher.
Er machte den Fischen das Wasser so trüb',
So trüb', ja trüb' bis auf den Boden.
Drum müssen wir Buaben die Rosse haben!

le springen gallopierend in die Höhe, das Wiehern der Pferde nachahmend.)

Die Rosse haben, is noch net gnua,
A Beutel voll Geld g'hört auch dazua!
A Beutel voll Geld is noch net gnua,
A Hafen voll Schmalz g'hört auch dazua.
A Hafen voll Schmalz is noch net gnua,
A Kirben voll Eier g'hört auch dazua!
Jetzt is gnua — jetzt is gnua —
Jetzt reiten wir Buaben dem Wasser zua!

(Abermaliges Springen und Wiehern.)

Lahndorfer. Sauber habts Euer Sach' g'macht.

Gehts her da besser an mich, ich bin no net so rühri
daß ich ei'm jeden von Euch nachlaufen kann. Da hab
a paar Markln, und d' Burgel soll Euch nur 'neinth
in d' Häfen, was noch Platz hat. (Während dessen haben Bu
und Lisl Eier, Butter ꝛc. herbeigebracht und unter die Buben vertheilt.)

Wasservogel (nach der Beschenkung).

Wir danken Dir, Herr Jesu Christ,
Daß Du für uns gestorben bist.

(Ziehen unter Musik und Jubel wieder ab.)

Achter Auftritt.

Lahndorfer, Lisl, Burgl, Toni, Resl, später Franz.

Resl. No, Lahndorfer, jetzt sag' ich Dir halt a
Grüß' Gott; hab' ja noch net hinkommen können an Di
vor lauter Buaben und Gaudi. Freut mich, daß wie
auf die Füß' bist, und wenn's auch langsam geht
Anfang, mit der Zeit wirst schon wieder hupfet werd

Lahndorfer (etwas scheu und zurückhaltend). Ich dank' D
schön, Resl; ich dank' Dir schön! Glaub' schon, d
Du's gut meinst mit mir, aber hupfet werd' ich w
nimmer werden.

Toni (der Lahndorfer unter dem Arm genommen). Geh
Resl, und halt' uns net auf; der Bauer muß sich
in seinem Hof amal wieder umschauen.

Resl (zu Lahndorfer). Wirst schon sehen, daß
guten Verwalter g'habt hast. (Lahndorfer mit Toni in den Stal

Lisl (kommt aus der Hausthüre, Tischtuch und Teller auf dem A
Da Burgl! — Ich und d' Kathl tragen nachher

Tisch 'raus; da is schön schattig und doch warm — kannst nachher decken, weil sich der Bauer positifi an Kaffee einbild't. (Kopiert den Arzt.) „A leichts Kaffeezerl darfst auch trinken, das schad't Dir gar net." Früher, wann a Doktor zu ei'm Bauernleut 'was g'sagt hätt' von ei'm Kaffee — ins G'sicht hätten s' ihm g'lacht. Ja — a Maß Bier!

Kathl (schleppt einen großen Lehnstuhl herbei).

Resl (läßt sich darin nieder). Sapperlot — da sitzt man aber gut! — (Wendet sich ernsthaft zu Burgl.) Du — wo bist denn Du vorhin mit Deine Schucksen 'blieben?

Burgl (in komischer Verwunderung). Ja hat Dir s' der Toni denn net 'bracht?

Resl. No wart' — Du! Das vergiß ich Dir sobald net! Was wettst, daß ich Dir auch an Streich spiel', eher als Du's denkst!

Burgl (traurig). Wetten! Auf was soll ich denn da wetten? Ich wüßt's wahrhaftiger Gott net.

Resl. So, so? — No, ja — es is schon recht!

Lisl und **Kathl** (bringen den Tisch und stellen ihn zurecht).

Resl (faßt unterdessen Urschl ab und nimmt sie beiseite). Du, jetzt schaust, daß wegkommst — aber d' Burgl darf's net merken — verstehst — und nachher gehst mein' Franz suchen und sagst ihm an schön' Gruß von mir, und er soll gleich herkommen. Mach' weiter. (Sie geht an den Tisch zurück, den Burgl eben zu decken anfängt, und setzt sich in den Lehnstuhl.)

Burgl. Jetzt mußt mir aber nachher doch sagen, warum denn so auf amal fort wollen hast von z'haus.

Resl. Ja — das is a ganz b'sondere G'schicht' — an der eigentlich mein Franz schuld is.

Burgl. Der Franz?

Resl (geheimnisvoll). Ja, der Franz — ich sollt' eigentlich net davon reden — aber Dir kann ich's ja sagen.

Burgl (treuherzig). Ich erzähl's g'wiß niemand —

Resl (wichtig). Is aber auch wahr?

Burgl (legt die Hand auf die Brust). Gleich sterben will ich, wann's net wahr is.

Resl. So geh' her. (Zieht Burgl zu sich.) Weißt, die Sach' is nämlich so — — Na — es geht doch net —

Burgl. Aber wann ich doch amal sag' —

Resl. Ja weißt, das is net so leicht, wie Du glaubst — die G'schicht' is gar verwickelt — wann ich nur gleich wüßt', wie ich anfangen sollt'. — Ja — also das weißt schon, daß mein' Mutter den Franz zum geistlichen Stand verlobt g'habt hat.

Burgl (ängstlich). Ja schon — aber — das g'hört doch net —

Resl. 's erste Jahr im Seminar is alles gut 'gangen — bis er in d' Vakanz heim'kommen is — da war er aber schon nimmer zum kennen — hat fast gar nix g'redt, is ganz stad und blaß allweil um den Vater 'rumgangen, bis ihn der amal g'fragt hat, was ihn denn eigentlich druckt. — „Ich hab' 'was am Herzen," hat der Franz g'sagt. — „So, nachher geh 'naus, Resl," hat der Alte g'sagt. — Ich bin 'gangen, aber net weiter, als daß ich hab' horchen können. Der Franz hat zwar

noch lang' umananander 'druckt — endlich is er los'platzt, und hat g'sagt: „Vater, ich kann kein geistlicher Herr werden."

Burgl. Was net sagst?

Resl. Und g'rad g'redt hat er Dir, als ob er schon auf der Kanzel stünd'. — „Und ich laß' mich net zwingen," hat er allweil g'sagt, „ich laß mich net zwingen; denn seit meine frühesten Jahr' trag' ich 's Bild von ei'm Deandl im Herzen, und die Lieb' dazu is mit mir g'wachsen bis zum heutigen Tag —

Burgl. Hat er g'sagt?

Resl. Hat er g'sagt! Jetzt war natürlich guter Rat theuer. Der Mutter hat man nix sagen dürfen, denn die hätt's ja nie zu'geben — also hat's g'heißen, jetzt muß der Pfarrer sein Senf drein geben. Und denk' Dir nur, der hat dem Franz völlig Recht 'geben und hat ihm g'raten, er soll 'was anstellen, 'was nix Schlechts wär', und 'was ihn doch aus'm Seminar 'rausbrächt'. Er — der Herr Pfarrer, sorget nachher schon, daß man's im Ordinariat drin erfahret. (Sie hat sich während dieser Rede öfter nach Franz umgesehen; sowie sie ihn bemerkt, winkt sie ihm zu, sich näher zu schleichen, während sie Burgl ganz an sich zieht, damit ihr ein Umwenden nicht möglich wird.)

Burgl. Möcht' man's fast net glauben!

Resl. Ja, ganz g'wiß is wahr. — „Wann Dir gar nix einfallt," hat der Herr Pfarrer zum Franz g'sagt, „nachher gibst im Wirtshaus der Kellnerin a Bußl." — Jetzt denk' amal — — Aber was is Dir denn, Du wirst ja mit amal ganz blaß?

Burgl. Es is nix — ich glaub', es zieht —

Resl. Is ja ganz windstill da. — Aber weißt, das Merkwürdige bei der ganzen G'schicht' is das: wir haben's nie 'rauskriegen können, wer das Deandl is, um deretwegen er sein' geistlichen Stand auf'geben hat. Sag' amal, is Dir nie so 'was aufg'fallen?

Burgl (hastig). Wahrhaftiger Gott — na — niemals. — Aber was jetzt da erzählt hast, das hängt doch gar net mit dem z'samm', daß Du fort hast wollen —

Resl (hat Franz ganz herankommen lassen, so daß er dicht hinter Burgl steht). So? — Meinst? — Nachher mußt halt den da fragen! (Sie wendet Burgl rasch gegen Franz.) — Vielleicht weiß 's der besser!

Burgl (ist im ersten Augenblicke ganz starr, dann schlägt sie die Hände vors Gesicht und springt nach dem Hause).

Resl (zu Franz). Bua — fang' s'!

Franz (läuft Burgl nach).

Resl (folgt und horcht an der Thüre). No — was is?

Franz (von innen). Ich hab' s' schon!

Resl (kichert vor sich hin). So rächt sich a Freundin!

Lisl (kommt mit Kaffee und einer Schüssel voll Schucksen aus der Thüre). Ja was habts denn jetzt 'than in der Zeit, daß der Tisch noch net amal 'deckt is?

Resl (nimmt ihr alles ab und führt sie dann an das offene Stubenfenster). Du — da schau amal 'nein!

Lisl (schaut hinein). Ah — das is aber net!

Franz (von innen). Gelt, das g'fallt Dir!

Lisl. Und ob's mir g'fallt! Das wann ich g'wußt

hätt', da hätt' ich vor lauter Freud' gleich nochmal so viel Schuckſen bachen laſſen. — Aber laßts Euch nur net irr machen — ich ſag's Euch ſchon, wann's Zeit is zum Kaffee!

Neunter Auftritt.

Die Vorigen, Lahndorfer und **Toni** (treten aus dem Stalle).

Lahndorfer. Ja ſag' nur, Bua, wie das g'macht haſt? — Das ſchöne Vieh! Siehſt, Toni, Du biſt mein Stolz und mein' Freud', Dich gebet ich nimmer her und wann ich zehn Höf' und a ganz' Dorf dazu krieget. — Aber was alles g'ſchehen is — der Höchſtheimer, wie mir d' Lisl verraten hat, is auch 'naus'zahlt — Bua — ſo 'was kann man bloß mit viel Geld machen. Sag' mir offen, wer hat Dir ausg'holfen?

Toni. Der Franz.

Lahndorfer (aufbrauſend). Was? Dem Stiglbauer ſein Franz!

Toni (legt beſänftigend ſeine Hand auf Lahndorfers Arm). Ja, Vater, der Franz! An dem hab' ich amal kennen g'lernt, was a Freund heißt. Allein hätt' ich net alles ſo für-anander 'bracht, wann net er mir mit Rat und That ſo zur Seit' g'ſtanden wär'. Wie er ſchon drin war beim Militär, ſogar da hat er mir noch allweil g'ſchrieben und hat mich auf allerhand aufmerkſam g'macht.

Lahndorfer. Der Franz? — — So, ſo — der Franz! Schau! In dem hab' ich mich auch 'täuſcht —

(Er geht langsam nach dem gedeckten Tische.) — wie ich mich mein ganz' Leben lang gar in manchem 'täuscht hab'. (Reicht Resl die Hand.) Resl, wann Dein' Brudern siehst, so sag' ihm, er möcht' mir's net verübeln, daß 's mit meiner G'sundheit noch net so weit is; ich wär' sonst schon lang' zu ihm 'kommen, um mein' Dank fürz'bringen.

Lisl. No, wann mit'm Franz 'was z'reden hast, so brauchst ihn bloß 'rausz'rufen; er is drin in der Stuben, kannst ihn nachher auch gleich zum Kaffee einladen.

Lahndorfer. Was! Da is er! — Das trifft sich gut! Toni, da geh nur gleich und hol' ihn 'raus!

Toni (ab).

Lisl. Jetzt wird mein' Kaffeeg'sellschaft allweil größer; am End' langt's gar net mehr.

Toni, Franz und **Burgl** (treten aus dem Hause: Franz geht auf Lahndorfer zu und streckt ihm die Hand entgegen. Lahndorfer faßt sie mit beiden Händen und blickt ihm mit stummer Rührung ins Gesicht).

Lahndorfer. Franz, Dir hab' ich viel abz'bitten; g'rad schamen muß ich mich, weil ich net weiß, wie ich Dir alles danken soll.

Franz (herzlich). Von Schamen kann gar kein' Red' sein. Aber wann g'rad meinst, Du mußt 'was thun, so kann ich Dir schon aus der Verlegenheit helfen. Gibst mir halt Dein' Burgl derweil als Abschlagszahlung.

Burgl. Ja, Vater, das thust!

Lahndorfer. Wie wär' das? So steht's mit Euch? — Ja, von ganzem Herzen sag' ich — — O mein,

wie soll ich denn jetzt das füranand' bringen. Ich hab' jetzt zwei Kinder und keins soll z' kurz kommen. Du weißt ja selber am besten, wie's mit mei'm Hof steht; von ei'm 'Nauszahlen fürs Deandl kann vor der Hand kein' Red' sein.

Franz. Ah was! Ich nimm 's Deandl, wie 's geht und steht; und damit ja siehst, daß ich uneigennützig bin, schlag' ich Dir sogar noch 'was los dafür —

Lahndorfer. Na, na! Auf so 'was kann ich net eingehen.

Franz. Aber so laß mich doch ausreden! In mei'm Hof is für zwei Weiberleut' kein Platz — und drum schlag' ich Dir vor, wann d' Burgl als mein Weib bei mir einzieht, nachher nimmst Du d' Resl in Dein Haus!

Lahndorfer. Was? Ich? Was soll denn ich mit der Resl anfangen?

Toni. Wann Du's net weißt, Vater, nachher fragst halt mich; ich kann Dir's ganz g'nau sagen. (Zieht Resl an sich und küßt sie.) Spannst 'was?

Lahndorfer. Jetzt leg' ich mich doch gleich hin und rühr' mich nimmer. A solche Freud' soll ich noch erleben! Aber halt — in mein' Hof kann bloß a Bua heiraten, der mein' Namen tragt. (Wendet sich zu Lisl.) Lisl, Dir bin ich so viel schuldig — vielleicht noch mehr als jedem andern. (Gibt ihr die Hand.) Was meinst, wann mir unser'm Buaben sein' ehrlichen Namen geben thäten!

Lisl (verlegen). Jesses na!

Lahndorfer. Du meinst wohl, d' Leut' könnten lachen über so a Brautpaar, wie wir sind! Aber laß s' lachen — laß s' lachen! Wir zwei können doch am besten lachen!

Lisl (zwischen Weinen und Lachen). Ja, lassen wir s' lachen!

Lahndorfer. Jujeh! Brautleut' umundum! Kathl! Simerl! Urschl! Alles 'raus! (Alle kommen von verschiedenen Seiten gelaufen.) Laufts, was laufen könnts — 'nauf zum Wirt! A Eimer Bier muß her — gleich auf der Stell' — und einladen thuts, wens auf der Straßen trefftS! 's ganze Dorf soll herkommen — zu mir — zum Prozeßhansl! Denn der Namen soll bleiben auf mei'm Hof — und wann wir von unserer Hochzeit heimziehen und einkehren ins Haus, nachher müssen d' Musikanten blasen, und ich sing' dazu:

Beim Prozeßhansl heißt man's,
Allhier in dem Haus —
Wer aber da streiten will,
Den schmeißt man 'naus!

(Jodler.)

(Der Vorhang fällt.)



Engl, Hugo und Konrad Dreher, Lustige Jagd. 25 Zeichnungen (in Lichtdruck ausgeführt) mit Gedichten in oberbair. Mundart. Gr. Oktav. Eleg. geb. mit Goldschn. M. 8.50.

Ganghofer, Ludwig, Bergluft. Hochlandsgeschichten. Oktav.
Geh. M. 4.—, eleg. geb. M. 5.—

— Almer und Jägerleut'. Neue Hochlandsgeschichten. Oktav.
Geh. M. 4.—, eleg. geb. M. 5.—

— Der Edelweißkönig. Eine Hochlandsgeschichte. Oktav. 2 Bände. Geh. M. 5.—, in einen Band eleg. geb. M. 6.—

— Der Jäger von Fall. Eine Erzählung aus dem bairischen Hochlande. Oktav.
Geh. M. 3.50, eleg. geb. M. 4.50.

— Oberland. Erzählungen aus den Bergen. Oktav. Geh. M. 4.—, eleg. geb. M. 5.—

— Der Unfried. Ein Dorfroman. Oktav.
Geh. M. 4.—, eleg. geb. M. 5.—

— Aus Heimat und Fremde. Novellen. Oktav. Geh. M. 4.80, eleg. geb. M. 5.80.

— Die Sünden der Väter. Roman. Oktav. 2 Bände.
Geh. M. 10.—, eleg. geb. M. 12.—

— Bunte Zeit. Gedichte. 2. Auflage. Okt.
Eleg. geb. mit Goldschnitt M. 4.80.

— Heimkehr. Neue Gedichte. Oktav.
Eleg. geb. mit Goldschnitt M. 4.80.

— Dramatische Schriften. 1. Sammlung: Oberbair. Volksschauspiele. Oktav.
Geh. M. 5.—, eleg. geb. M. 6.—

— Der zweite Schatz. Volksschauspiel in 4 Aufzügen. 2. Auflage. Oktav.
Geheftet M. 1.—

— u. Hans Neuert, Der Geigenmacher von Mittenwald. Volksschauspiel in 3 Aufzügen. Oktav. Geheftet M. 1.—

— Der Herrgottschnitzer von Ammergau. Volksschauspiel in fünf Aufzügen. Oktav. Geh. M. 1.—

Gumppenberg, Karl Frhr. von, Beim dämisch'n Loder. Dichtungen in oberbairischem Dialekt. Mit einem Titelbild von Hugo Engl. Gr. Oktav.
Kart. M. 3.—, eleg. geb. M. 4.—

Stieler, Karl. Drei Buschen. Weil's mi' freut! — Habts a Schneid!? — Um S[…] wend'. Gedichte in oberbairischer Mu[…] Mit Illustrationen von Hugo Engl. […]
In Prachtband geb. M. […]

— Weil's mi' freut! Neue Gedi[…] oberbair. Mundart. 8. Aufl. Gr. […]
Kart. M. 3.—, eleg. geb. M[…]

— Habts a Schneid!? Neue Gedi[…] oberbair. Mundart. 7. Aufl. Gr. O[…]
Kart. M. 3.—, eleg. geb. M[…]

— Um Sunnawend'. Neue Gedi[…] oberbair. Mundart. 5. Aufl. Gr. O[…]
Kart. M. 3.—, eleg. geb. M[…]

— Hochlandslieder. 5. Aufl. Gr. […]
Geh. M. 3.60, eleg. geb. M[…]

— Neue Hochlandslieder. 3. A[…] Gr. Oktav.
Geh. M. 3.60, eleg. geb. M[…]

— Wanderzeit. Ein Liederbuch. 2[…] Oktav. Eleg. geb. mit Goldschn. M[…]

— Ein Winter-Idyll. Mit dem […] des Verfassers. 8. Aufl. Oktav. […]
Eleg. geb. mit Goldschnitt M[…]

— Aus Fremde und Heimat. Ve[…] Aufsätze. Gr. Oktav.
Geh. M. 5.40, eleg. geb. M[…]

— Durch Krieg zum Frieden. […] mungsbilder aus den Jahren 1870 […] Gr. Oktav.
Geh. M. 4.—, eleg. geb. […]

— Kulturbilder aus Baiern. Gr. […]
Geh. M. 4.80, eleg. geb. […]

— Natur- und Lebensbilder a[…] Alpen. Gr. Oktav.
Geh. M. 5.40, eleg. geb. […]

— u. Hugo Kauffmann, A Hoc[…] die Berg'. Dichtungen in oberb[…] Mundart. Mit 25 Bildern in Li[…] 3. Auflage. Gr. Oktav.
Eleg. geb. mit Goldschnitt […]

— — In der Sommerfrisch'. […] in oberbairischer Mundart. Mit […] Lichtdruck. Gr. Oktav.
Eleg. geb. mit Goldschnitt […]

Zeller, Heinrich, Aus'n Leb'n. […] in oberbairischer Mundart. Gr. […]
Kart. M. 2.—, eleg. geb. […]



Der Herrgottschnitzer von Ammergau.

Volksschauspiel in fünf Aufzügen

von

Ludwig Ganghofer und Hans Neuert.

Siebente Auflage.

Stuttgart.
Verlag von Adolf Bonz & Comp.
1889.

Der Herrgottschnitzer von Ammergau.

Volksschauspiel in fünf Aufzügen

von

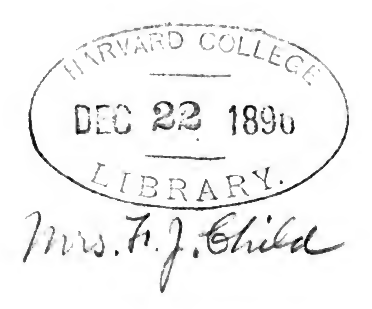
Ludwig Ganghofer und Hans Neuert.

Siebente Auflage.

(Bühnen gegenüber Manuskript.)



Stuttgart.
Verlag von Adolf Bonz & Comp.



Druck von A. Bonz' Erben in Stuttgart.

Personen.

Anton Höflmaier, genannt „der Klosterwirt".
Loni, seine Pflegetochter.
Fritz Baumiller, Landschaftsmaler.
Die Lohner-Traudl.
Pauli, ihr Sohn.
Der Röthelbachbauer.
Muckl, sein Sohn.
Der alte Pechlerlehnl.
Der Lehrer.
Der Huberbauer.
Der Schneiderjackl.
Der Kramerlenz.
Der Hochzeitlader.
Die Schmiedin.
Nandl, Stasi, Modei, Franzl, — Sennerinnen.
Loisl, der Gaisbub.
Resl, die Kellnerin.
Die Brautmutter.
Regerl, Hochzeiterin.
Toni, Hochzeiter.
Kaspar, Holzknecht.
Moni.

Die Handlung spielt in Graswang und Umgebung.

I. Aufzug.

(Wirtsstube. Links im Hintergrunde ein Schenkkasten. Rechts ein großer Kachelofen, von einer Bank umzogen. Links im Vordergrunde ein Ledersofa mit einem großen Eichentische. Rechts mehrere Tische hintereinander. Eine alte große Schwarzwälderuhr mit Kasten im Hintergrunde zur Seite des Fensters. Rechts und links Thüren. Sowie der Vorhang aufgeht, hört man durch das Fenster Rufe: Der neue Bürgermeister soll leben! Hoch! Hoch!)

Erster Auftritt.

Wirt. Lehnl. Pauli. Traudl.

Wirt (steht im Hintergrunde am Fenster). Dank' schön! Dank' schön! Laßts es jetzt nur gut sein und jubelts net z'früh'! Es könnt' leicht sein, daß Euch später reuen thät'.

Lehnl (sitzt am Ofen und schneidet Spähne). Ah bah! Wär's denn schon dag'wesen, daß a Bauer 'was in' Himmel g'hoben, was er später in d' Höll' g'worfen hat.

Wirt. Du hast halt allweil a Schandmaul!

Traudl (sitzt mit Pauli vorn am Tische links). Und das bringt er auch kaum mehr an, bis s' ihn net eingraben.

Wirt (auf Traudl zugehend). Ja seid Ihr auch da; hab' Euch vor lauter Gregori gar net g'sehen! No, wie steht's denn mit mei'm Herrgott, Pauli?

Pauli. Der is schon fertig. Ich hab' ihn da!

Wirt. Nachher is recht! Wart an Augenblick, ich heb' nur mein Feiertagsg'wand auf, dann bin ich gleich wieder da! (Ab nach links.)

Traudl. Hab' mir's heut' wieder 'denkt, wie ich in Ettal g'wesen bin und die Muttergottes so betracht' hab': a solche wenn halt mein Pauli machen könnt'!

Lehnl. Laß Dir nur Zeit! Unser Herrgott hat ja auch z'erst 's Mandl g'macht, nachher hat er erst d'Eva g'schnitzelt.

Traudl. Du Schwatzer!

Lehnl. So laß mich schwatzen, ich hab' ja sonst auch nix z'thun. Mich bringen meine Füß' nimmer nach Ettal.

Traudl. Aber ins Wirtshaus bringen s' Dich 'nein!

Lehnl. Da gehen s' von selber.

Traudl. No wart' nur, nachher werden s' Dich schon auch amal in d' Höll' 'neintragen.

Lehnl. Ah nah! Der Teufel holt kein' mehr. Es is ihm d'Arbeit z'viel, und von selber komm' ich net.

Pauli. Hast nachher für mich auch 'bet' in Ettal, Mutterl?

Traudl. Für was geh' ich denn wallfahrten, als daß Du amal g'scheid werden sollst.

Pauli. Bin denn ich dumm?

Traudl. No — mit Deiner dalketen Lieb', das

wird wohl net g'scheid sein. So a Narretei, die kein' Heimat hat und kein Absehen! Wie oft hat Dir d'Loni schon 'zeigt, daß s' Dir nix will, und doch gehst allweil wieder her und schmachst 's Madl an wie a Kuh 's neue Stadlthor.

Pauli. Schau, Mutterl, da verstehst Du nix davon.

Traudl. Wenn ich auch jetzt nix mehr davon versteh', so hab' ich doch amal 'was davon verstanden. Und das wird jetzt noch g'rad so sein, als zu meiner Zeit. Da wird wohl der Teufel net auch sein' Fortschritt 'nein-'bracht haben.

Pauli. Ereifer' Dich net, Mutterl, ich weiß ja doch, daß Du's gut meinst mit mir; und Dein Beten wird wohl auch für 'was gut g'wesen sein.

Traudl. Das will ich hoffen! Brauchst aber net z'glauben, daß ich g'rad für Dich allein 'bet' hab'. Wenn ich schon amal nach Ettal geh', so hab' ich gar viel am Herzen — da bet' ich für die Armen und Unglücklichen —

Lehnl. Vergelt Dir's Gott!

Traudl. Was denn?

Lehnl. Daß Du an mich auch 'denkt hast!

Traudl. An Dich? Ja g'hörst denn Du zu die Unglücklichen?

Lehnl. No, ich werd' wohl dazu g'hören, wenn ich die ganze Zeit Dein dalkets G'schwatz anhören muß.

Traudl. O, Du Nixnutz, Du heilloser! Du hast's notwendig, wo man Dich so wie so zu nix mehr brauchen kann als zum Spanschneiden.

Lehnl. Schimpf net über mein G'schäft; denn Dein Bua, der Herrgottschnitzer, und ich, wir haben das gleiche Metier, und der einzige Unterschied is nur der, daß er krumm ins Holz 'nein schneidt und ich g'rad.

Traudl. Aber Schaiten machts alle zwei.

Lehnl. Jetzt bist Du die G'scheidere; weil auch so a Schaiten bist.

Traudl. Was, ich?

Lehnl. Ja, Du! Siehst, d' Schaiten sind akurat wie d' Menschen; die einen sind weich und klieben sich so leicht, daß bloß a Druckerl brauchst, nachher hast es; die andern sind Dir aber schon so hart, zäh und pechig, da kannst g'rad drucken, was D' magst, und sie gehen doch net von einander — dabei schneidst Dich diemal noch in' Finger auch!

Traudl. Was Du aber g'studiert daher redst!

Pauli. Er hat ja selber so 'was von ei'm pechigen Schaitl an ihm!

Lehnl. Warum ich?

Pauli. Ich mein' halt, weil Du gar so zäh an der Loni hängst! Euch zwei könnt' man auch schwer auseinander bringen. Bist ja ihr leibhaftiger Schatten! Wo 's Deandl is, bist Du auch!

Lehnl. Meinst? No, und wenn's so wär', nachher hätt' ich ja noch 'was mit Dir g'mein. Es is wahr, ich häng' am Madl, und 's Madl vielleicht auch a bißl an mir. Bei Dir aber is die Hängerei bloß einseitig.

Pauli (seufzt). Ja, leider!

Lehnl (kommt näher). Siehst, Pauli, ich verarg' Dir's auch gar net, daß Du so seufzen thust und am End' gar eifersüchtig bist auf mich — is ja kein Wunder. Wenn das Deandl anschaust, wie s' ihr Köpferl so aufwirft und so lieblich drein schaut mit ihre Haselnußaugen, da meinst g'rad, 's Hirn wird Dir siedet — dabei hat s' a seelenguts Herz und is lieb und freundlich mit jedem Menschen. Das Madl kommt mir g'rad vor wie d'Sonn', die scheint auch unverdrossen auf a Rosen wie auf a Brenneßl.

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Wirt.

Wirt (zu Pauli). No also, wo steckt mein Herrgott?

Pauli. Auf'm Schänkkasten liegt er droben! (Steht auf, nimmt ein Paket herunter und wickelt es auf.)

Lehnl (zum Wirt). Zu was brauchst jetzt Du noch an Herrgott? Den Bürgermeister möcht' ich kennen, der sich net selber für an Herrgott halt'.

Traudl. Scham Dich, solche Reden z'führen!

Lehnl. Ich hab' mich schon g'schamt g'nug in mei'm Leben. Jetzt is mir nimmer der Müh' wert.

Wirt (der unterdessen das von Pauli ausgepackte Kruzifix betrachtet hat). Schön hast Dein' Sach' wieder g'macht! Bin recht z'frieden! Und was is nachher d' Schuldigkeit?

Pauli. Das steht bei Dir! Zahl, was D' magst! Und wenn Du n i x hergiebst, nachher is auch recht!

Wirt. Jetzt das giebt's net! Da setz Dich nieder

und laß Dir a frische Maß einschenken; das andere werden wir nachher schon kriegen. He! Resl! Wo steckt denn das Deandl wieder?

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Resl.

Resl (tritt ein). Bin schon da, Wirt! Wo brennt's denn? Da möcht' man glauben, d'Stuben wär' voller Leut'.

Wirt. Wo hast denn g'steckt?

Resl. Der Loni hab' ich kochen helfen. Wenn der Herr Fritz z'Haus kommt, wird er wohl spüren, daß er an Magen hat.

Wirt. Dem Pauli schenk a Maß ein!

Resl. Das hätt' doch wohl net so pressiert. Es is noch niemand verdurst' bei uns. (Geht ab.)

Wirt. Sei net so g'schnappig und thu, was ich Dir sag'!

Traudl (hat sich unterdessen zu Lehnl an den Ofen gesetzt). Gelt, der Maler, der Herr Fritz, is schon wieder da? Is mir doch g'wesen, als ob ich ihn in Ettal g'sehen hätt'.

Lehnl. No freilich! Der is fürs Dorf die reinste Fruhjahrsschwalben. Kaum daß die ersten Blattln 'rausschauen, fliegt er schon 'rein — und so seit a zwanzig Jahr'!

Traudl. Es kennt ihn aber auch alles, und a jeds hat ihn gern!

Lehnl. Das macht, weil er mit den Bauern umgehn kann, als ob er selber einer wär'.

Traudl. Und reden thut er Dir g'rad wie unsereins.

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Fritz Baumiller.

Baumiller (ein Mann in den fünfziger Jahren; in halb ländlicher Tracht). Guten Abend bei einander!

Alle. Guten Abend!

Wirt. Grüß' Gott, Herr Baumiller! Sind S' fischen g'wesen?

Baumiller. Na, heut' hab' ich's amal probiert, ob ich noch zeichnen kann. Ich war in Ettal.

Traudl (zu Lehnl). Siehst es, daß ich recht g'sehen hab'; das is a braverer Mann als Du, der geht beten. Hab' ihn in der Kirchen drin g'sehen.

Lehnl. Hätt' eher 'denkt im Wirtshaus!

Traudl. Was thät' denn ich im Wirtshaus!

Lehnl. Was halt ander' Leut' drin thun: essen, trinken und recht g'scheid reden.

Baumiller (zum Wirt). Auf'm Mühlberg hab' ich heut a Platzl g'funden, das mal' ich heuer. Und demnächst, Pauli, mußt Du mich auf'n Sonnenberg führen. Das is der einzige Punkt in der Gegend, von wo ich noch net 'runterg'schaut hab'.

Pauli. Recht gern! Mit Ihnen ging' ich in d' Höll' auch, wann's sein müßt'.

Resl (kommt von rechts mit zwei Bierkrügeln). Grüß' Gott, Herr Fritz! Hab' Ihnen auch gleich a Halbe mit'bracht, weil ich Ihnen hab' kommen sehen.

Baumiller. Hast recht g'habt, Resl! Thu mir B'scheid.

Resl (trinkt). G'segn's Gott! (Zu Pauli.) Da — Du — hast Dein Bier!

Baumiller. Und wie steht's nachher mit dem Essen, Madl? Ich hab' einen kannibalischen Hunger.

Resl. A Bündl Moosschnepfen wär' da; hat s' der Jagdg'hilf' erst vor einer Stund' 'bracht.

Baumiller. Her damit!

Resl. D'Loni macht s' g'rad z'recht. Wenn s' fertig sind, bring' ich s' gleich. (Rechts ab.)

Baumiller (indem er sich eine Cigarre anzündet). Also, Pauli, wann steigen wir 'nauf am Sonnenberg?

Pauli. Von mir aus gleich morgen! Mein' Herrgott hab' ich fertig. Jetzt bin ich alle Stund' zum haben. (Ist an Baumillers Seite getreten und hat in dessen Skizzenbuch geblättert.) Wenn ich nur auch so zeichnen könnt' wie Sie!

Baumiller. 's Talent hast ja; brauchst Dich nur fleißig z'üben.

Wirt. Das sag' ich auch! Da schauen S' nur g'rad den Herrgott an, den er mir wieder g'schnitzlt hat.

Baumiller (betrachtet das Kruzifix mit steigendem Erstaunen). Das hast Du g'macht! Es is fast net zum glauben! Sag' amal, Bua, wo hast denn Du das her?

Lehnl. Er is ja an Ammergauer — und in Ammergau kommen die Buaben schon als Herrgottschnitzer auf d' Welt.

Baumiller. Sünd' und schad' is, wenn Du mir net folgst und mit mir net in d' Stadt gehst, um Dich ausz'bilden! Schau nur einer amal die Stellung der

Muttergottes an. Wie schön die Arm' g'macht sind, so ungezwungen — a wahrs Rätsel, wie Du das anstellst.

Pauli. No mein, a Rätsel is das net! Haben S' ja selber g'sagt, ich soll mich fleißig üben. Ich hab' lang g'nug dran 'rumprobiert, bis ich's so z'samm'bracht hab'.

Baumiller. Du mußt doch a Vorbild g'habt haben!

Pauli. A Vorbild? Du mein, ich hab' mir halt d'Loni vorg'stellt, wie s' so dasteht und mit die zwei Händ' den Millikübel am Kopf hebt.

Baumiller. So, nach dem Modell arbeitest Du? Drum hast auch das feine G'sichtl so 'rausg'schnitten.

Lehnl (der näher gekommen ist und das Muttergottesbild betrachtet hat). Meiner Seel', das is ja d'Loni, wie s' leibt und lebt.

Baumiller. Du hast den Nagel am Kopf 'troffen. (Ruft gegen die Thüre.) Loni! Loni! Komm amal 'rein!

Wirt. Seids so gut, machts mir mein Deandl auch noch rebellisch.

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Loni.

Loni (tritt unter die Thüre rechts). D' Schnepfen sind noch net fertig, Herr Fritz!

Baumiller. Die pressieren auch net! Aber da geh amal her! Geh nur her!

Loni (erstaunt). Was wollen S' denn?

Baumiller (zieht sie nach der Mitte). So geh nur g'rad her und paß' auf! (Er stellt Loni in die Mitte des Zimmers, läßt sie die Arme erheben in der Art wie die Maria unter dem Kreuze und sieht mit lebhafter Verwunderung vom Schnitzwerk auf das Mädchen und vom Mädchen auf das Schnitzwerk.)

Loni (will die Arme sinken lassen). Aber —

Baumiller. Bleibst gleich stehen!

Lehnl. Wie g'sagt, die ganze Muttergottes auf und nieder!

Loni (noch immer in der Stellung). Aber wie kann man denn nur so an Vergleich anstellen. Das is ja a Sünd'! (Läßt die Arme wieder sinken.)

Baumiller. Aber so bleib doch!

Loni. Ich mag net; das is mir z'dumm. (Will abgehen.)

Baumiller. No, so schau amal selber! (Hält ihr das Kruzifix entgegen.)

Loni (nach kurzem Betrachten wegwerfend). Wer hat denn das g'macht?

Baumiller. Wie magst da noch fragen? Is denn im ganzen Gebirg einer, der so 'was fertig brächt', wenn net der Pauli?

Loni. Eigentlich hätt' ich mir's denken können, daß sonst kei'm so 'was Dumms einfallt, als dem.

Pauli. No, no; 's wird ja wohl kein so groß' Unglück sein! Ich hab' mir halt 'denkt, wenn man a Arbeit thut, so soll man s' net bloß mit der Hand thun, sondern man soll auch im Kopf an Begriff davon und im Herzen a Lieb' dazu haben.

Loni. Und weißt, was ich mir denk': es könnt' Dir was G'scheiders in Sinn kommen, als daß Du allweil mich hast — ich brauch' mich net von Dir ausschnitzeln z'lassen!

Pauli. Wann ich g'wußt hätt', daß Dir's net recht

wär' oder Dich gar verschmaachen thät', nachher hätt' ich's eh' net 'than. Wirt! Schieb ihn in Ofen 'nein, ich mach' Dir an andern!

Wirt. Was Dir net einfallt! Der kommt da 'nauf ins Eck und kein anderer.

Baumiller. Das will ich auch hoffen, denn der Christus da is a Meisterstück!

Loni. A Meisterstück! Daß ich net lach'!

Baumiller. Ja, a Meisterstück, das mich aufs neu' wieder anspornt, mit dem Pauli ausz'führen, was ich längst im Sinn' trag'.

Lehnl. Ausbilden lassen? Gelt? Ja.

Pauli. Schau, Loni, wenn Du schon Dein' Übermut auslassen willst an mir, so thu's in Gottes Namen. Wann aber nur net noch amal a Zeit kommt, wo's Dich reut.

Loni. Da müßtest schon Du z'erst an anders Mannsbild werden, sonst erlebst es schwerlich.

Wirt. Müßt ihr jetzt allweil wie Hund und Katz' aufeinander sein?

Pauli. Ich beiß' doch g'wiß net!

Loni. Das muß wahr sein, denn zum Beißen g'hört vor allem a Schneid' — und das Wörtl steht in Dei'm Katechismus net!

Baumiller. Glaubst Du, Loni, daß ich mit Eurem Disputat 'was z'essen krieg'?

Loni. Haben S' recht, Herr Fritz! Soll ich wieder in der Kuchl anrichten?

Baumiller. Ja — am Katzentischl.

Loni. Kommen S' nur mit, nachher werden wir's gleich haben! (Ab.)

Baumiller. Also, Pauli, morgen früh holst mich ab! Nachher geht's auf'n Sonnenberg. (Ab.)

Pauli. Is recht!

Sechster Auftritt.

Pauli und **Traudl** sitzen wieder an ihrem Platze, **Lehnl** am Ofen. **Wirt** liest im Hintergrunde an einem Tische die Zeitung.

Traudl. Es is a Glück, wenn Du wieder amal auf an Berg 'naufkommst, nachher kriegst doch wieder an andern Gedanken. Der ewige Daunderlaun führt doch zu nix. Hint' und vorn' halt Dich 's Deandl für an Narren und macht Dich vor alle Leut' spöttisch.

Pauli. Sie meint's net so!

Traudl. Jesses, jesses! Sie meint's net so! Da möcht' ich mich doch gleich bucklig lachen. (Sie faßt das Gebetbuch, das vor ihr auf dem Tische liegt, und wirft es zornig auf die Platte. Sie erschrickt über diese Entweihung, greift hastig nach dem Buche und küßt es ehrfurchtsvoll.) O — oh — verzeih mir, mein lieber Herrgott! (Zu Pauli.) Is Dir das noch net g'nug? Willst noch mehr Schand' und Spott auf Dich bringen? Wenn Du jetzt g'scheid bist, so gehst mit mir heim und laßt den Findling gehen, von dem man net amal weiß, ob er an Vater und a Mutter g'habt hat.

Pauli. Geh nur derweil voraus, ich hab' mit 'm Lehnl noch a Wörtl z'reden.

Traudl. Ja, ja, halt' Dich nur an Lehnl. Das

is erst der wahre! Der streicht Dir den Butter schön 'nauf aufs Brod — und essen thut er's nachher selber. — B'hüt Dich Gott, Wirt! Werd' fein net stolz jetzt als Bürgermeister, daß Du ein' am End' gar nimmer kennst, wenn man 'rein kommt zu Dir.

Wirt. Mußt halt net z'lang ausbleiben, sonst könnt's leicht sein, daß mich der Hochmutsteufel packet! B'hüt' Dich Gott!

Traudl. B'hüt' Dich Gott! (Geht ab und stößt unter der Thür auf den Röthelbachbauer.)

Siebenter Auftritt.

Wirt. Lehnl. Pauli. Röthelbachbauer, dann **Loni.**

Röthelbachbauer. Hab' doch 'glaubt, da müßt's fidel zugehen, beim neuen Bürgermeister?

Wirt. Nur 'rein da und mach Du den Anfang.

Röthelbachbauer. Kreuzsaxen! Da is ja so stad, als ob einer 'rausg'storben wär'!

Wirt. Resl, a Maß!

Röthelbachbauer. Ja, Lehnl, bist auch da! Was treibst denn allweil?

Lehnl. Fliegen fang' ich, damit s' kein' Bauern stechen!

Loni (tritt ein). Grüß' Dich Gott, Bachbauer!

Röthelbachbauer. Auch so viel, Loni! Wirst es jetzt hoch geben als Bürgermeistertochter.

Loni. Das is g'wiß. Siehst mir denn net an,

(Sie stellt sich auf die Fußspitzen.) daß ich schon um zwei Schuh höher worden bin!

Röthelbachbauer. Schau — der Pauli is auch da! Was hast denn, machst ja an Kopf, als ob Dir der Bader Zähn' g'rissen hätt'!

Pauli. Jetzt das ließ' ich mir doch net g'fallen!

Röthelbachbauer. Du, Höflmaier, mit Dir muß ich heut noch 'was ins Reine bringen!

Wirt. Was Du net sagst! Machst mich ja ordentlich neugierig. (Die beiden setzen sich vorne rechts an einen Tisch.)

Lehnl (zu Loni, die mit ihm im Hintergrunde Platz genommen hat). Hätt'st es net thun sollen, daß den Pauli so abg'schnalzt hast.

Loni. Ja aber sag amal selber! Is das net a Mannsbild wie von lauter Semmelbröseln. An andrer hätt' sich halt g'wehrt und hätt' g'sagt: ich kann mein' Muttergottes schnitzeln, wie ich mag — und Dich geht's nix an! Was hat er aber 'raus'dalkt? (In langweiligem Tone.) „Ich mach' Dir halt nachher an andre!" Is das an Antwort für an Buaben? Und nachher braucht's es halt doch net, daß er g'rad mich zu so 'was hernimmt.

Lehnl. No wart' nur, er thut Dir schon noch amal 'was an. Z'nächst schnitzelt er dem Teufel sein' Großmutter, nachher nimmt er Dich auch als Muster.

Loni. Jetzt das thut der Pauli doch net!

Wirt (zum Röthelbachbauer, der die ganze Zeit leise in ihn hinein gesprochen hat). Ja, wenn d' Loni mag, mir is recht. Sind zwar schon so viele Hochzeiter dag'wesen und bei kei'm hat s' an'bissen —

Röthelbachbauer. Aber einer wie mein Muckl halt doch och net!

Wirt. No, das werden wir gleich hören! Loni! eh amal her!

Lehnl (halb für sich). Ich glaub' gar, der Bauer is auf ’schau da! (Er setzt sich zu Pauli an den Tisch und folgt aufmerk- m dem Gespräche.)

Loni. Was soll's, Vater?

Wirt. B'scheid sollst geben: der Röthelbachbauer ill Dich als Schwieger.

Loni. Mich? (Lacht hell auf.)

Röthelbachbauer. Wenn's Dich gar so freut, nachher reut's ja mich auch! Nachher wird's auch weiter kein' Anstand haben, und ich frag' gleich — wann is d' Hochzeit?

Lehnl (zu Pauli). Hörst es, die geigen auf der Ehsaiten!

Loni. Ja, is das G'spaß oder Ernst?

Wirt. Mit so 'was macht man kein' G'spaß!

Loni. Dann muß ich wohl auch ernstlich werden! Also kurz und gut: Euer Antrag is mir a große Ehr', nd der Muckl ganz a richtiger Bursch, aber heiraten – thu' ich ihn net.

Röthelbachbauer. Das war g'schwind bei'nander!

Loni. Ja, kurze Haar' sind gleich 'bürst'.

Wirt. Jetzt will ich Dir aber 'was sagen, Deandl. s is net 's erstemal, daß Du so kurz an'bunden bist. as kann net allweil so fortgehen. Ei'm Antrag, wie em heutigen, dem schlagt man net g'rad so die Thür' vor er Nasen zu, sondern schaut sich ihn a bißl von der

Näh' an. Denn weißt, wenn Du die Sach' beim Licht betracht'st, so hat die G'schicht' halt doch an Hacken. Du bist a Madl, das a jeds gern hat, und Du wirst weder von mir noch von meiner Alten selig jemals a Wörtl g'hört haben wegen Deiner Herkunft. Aber es gibt halt doch Leut', die's net verwinden können, daß Du a g'legts Kind bist. Drum sollst Dir so 'was überlegen und Dich net z' stark drauf steifen, daß Du dem Klosterwirt sein Herzkäferl bist — es könnt' sich leicht keiner mehr finden, der sich drüber wegsetzt über den Namen „Findlloni"!

Röthelbachbauer. Ja, überleg' Dir's wohl. Ich kann mei'm Muckl so viel mitgeben, daß sie mit zwei Händ' zugreifen thäten in jedem Bauernhof, wo er anklopft.

Lehnl (heimlich zu Loni). Thu's net, thu's net, wenn Du ihn net magst!

Loni. Gut, Vater — und wenn auch keiner mehr kommt, ledig g'storben is auch net verdorben! Zugreifen und ja sagen kann ich bloß, wenn sich amal da unter'm Brustfleck 'was rührt; denn solang's da drin tot bleibt, is a Heirat kein Glück, sondern a G'schäft — und a Heirat, die nach dem alten Brauch g'macht wird, wo der Bauer zum Bauer sagt: gib mir dein Madl, ich gib dir noch fünfzig Gulden und a Kuh drauf — a solche Heirat kann machen, wer will — ich net — und ich thät's net, wenn ich auch k e i n Findlkind wär'.

Wirt (nach kurzer Pause). Ja — wenn Du net magst — zwingen thu' ich Dich net!

Loni. Das hab' ich ja g'wußt, Vater, drum wirst mir auch net bös sein!

Achter Auftritt.

Die Vorigen. Muckl.

Muckl (tritt ein). No, was is denn? Jetzt wär' ich da beim Dasein! Braucht das so lang, bis man ja sagt? Derweil mach' ich zehn Heiraten aus.

Röthelbachbauer. 's geht doch net so g'schwind, als Du meinst!

Muckl. Wär' net z'wider! Loni — „na" wenn g'sagt hast, nachher beiß' ich mir gleich den Kopf 'runter. Bin ich net a Kerl, der den Teufel in der Luft beutelt. Was hast denn an mir ausz'setzen.

Loni. Gar nix — aber heiraten thu' ich Dich net!

Muckl. Und warum net!

Loni. Frag' nur Dein' Vater, dem hab' ich's g'sagt.

Muckl. Ich möcht's aber von Dir selber hören.

Loni. Wenn Du meinst, es is besser, so kann ich Dir den G'fallen schon thun. — Ich mag net! Verstehst? Das wird wohl Grund g'nug sein!

Muckl. Is net z' wenig, aber z' dumm is er mir doch!

Loni. Wenn er Dir net paßt, kann ich nix dafür. Im übrigen nix für ungut und schönen Dank für die Ehr', die Du der Loni mit Dei'm Antrag erwiesen hast. Dein G'wissen muß Dich ja schon z'frieden stellen, g'rad wie wenn Du a guts Werk 'than hätt'st. Im Augenblick hat mein Vater g'sagt, es müßt' a ganz b'sonderer Bursch sein, der sich wegsetzen könnt' über den saubern Namen „Findlloni"!

Wirt. No, no, so war's net g'meint. Und dadurch, daß Du jetzt g'sagt hast „ich mag net“, is die G'schicht' aus.

Muckl. War also das wirklich 's letzte Wörtl?

Wirt. Wenn Du's net glauben willst, mußt halt ins Wasser gehn, daß Dich die Krebsen fressen.

Muckl. So 'was thut der Muckl net! Zum Krebsfutter bin ich mir doch z' gut. Ich denk' halt:

(Singt.) A richtiger Bua
Bleibt niemals net hint',
Denn an andere Mutter
Hat auch a liebs Kind!

Röthelbachbauer. Hätt' net glaubt, daß Du's so leicht nähmst.

Muckl. Soll ich mich vielleicht abkränken, daß ich mager werden thät' wie a Zwiefelröhrl — fallet mir ein! Siehst, Loni, ich gib Dir sogar den Rat, daß Du jetzt erst recht wählerisch wirst. Brauchst net Sorg' z'haben, daß Du ledig bleibst und als alte Jungfer in der Ewigkeit Wolken schieben mußt. Der da — (Auf Pauli deutend.) — bleibt Dir allweil g'wiß, den hast im Sack und brauchst ihn bloß 'rausz'langen. Oder hast mich am End' gar abg'wiesen, weil Du Dich mit ihm schon versprochen hast?

Loni. Dein dumms G'schwatz hat kein' Heimat. Daß zwischen uns nix is und nix wird, weißt Du so gut als ich, sonst wärst net 'kommen und hätt'st um mich ang'halten. Wenn ich amal ein' nimm, das muß einer

sein, der a Schneid' hat, a richtigs Mannsbild — und net einer, der bloß so heißt, weil er a Hosen anhat.

Muckl. Jeh — Pauli, das wenn Du leidst, nachher darfst gleich morgen Kegel aufsetzen.

Pauli (der während der ganzen Scene ruhig am Tische gesessen ist) Laß mich aus'm Spiel; ich hab' Dir kein Anlaß net geben.

Muckl. Jetzt so 'was ließ' ich mir halt doch net sagen. Ich thät' ihr halt amal 's Wilde runter, was sie sich so vom Pechlerlehnl ang'wöhnt hat.

Lehnl (aus dem Hintergrunde). Du nixnutziger Loder, möchtst net mich auch noch 'neinbringen!

Muckl. Hätt' ich vielleicht net recht? Von wem lernt s' denn all' die Schlauderwörtln, als von Dir? Zeit und G'legenheit hat s' ja g'nug. Zwischen Euch dauert d' Schul' g'rad von der Früh' bis auf d' Nacht, und es wär' schon lang an der Zeit, daß d' Loni der G'meind' a Dankschreiben schicket, weil man ihr 's ganze Jahr an Schullehrer verhalt'.

Loni. Jetzt schäm Dich in d' Seel' 'nein, daß Du ihm das Stückl Brod vorwirfst, was ihm die G'meind' gibt. Thut Dir der Pfennig jetzt schon weh, den Du amal dazu zahlen mußt als hausg'sessener Bauer? Dank's unserm Herrgott, daß Du von einer Mutter bist, die Dich gleich mitten 'neing'setzt hat in an reichen Hof. Verdient hätt'st es net, nach ei'm solchen Spott auf an Menschen, der sich sein ganz' Leben lang für die Bauern z'samm'g'arbeit' und z'samm'g'schunden hat!

Wirt. Muckl, die Red' kannst auswendig lernen!

Muckl. Hab' gar a schwers G'merk.

Lehnl (nimmt Loni bei der Hand). Ich dank' Dir, daß Dich so 'neing'redt hast wegen meiner. Ich hätt' ihm schon 'nausgeben können, aber ich hör' auf ei'm Ohr nimmer recht.

Muckl (zu Loni). Hast Dich ja ganz heiser g'redt. Geh, bring mir a Maß Bier, nachher darfst amal trinken.

Loni. Trink' Du Dein Bier selber und laß Dir einschänken von der, die dazu da is. Resl! Einschänken (Im Vorübergehen zu Pauli.) Du bist schon der allerschönst'; es is merkwürdig, was a Mensch vertragt!

Neunter Auftritt.

Die Vorigen. Loisl. Später Toni und Modei.

Muckl (wie Loisl eintritt). Jetzt kommt der rechte; der is uns noch ab'gangen.

Loisl. Gelt, hast Zeitlang g'habt nach mir? Schenkst mir 'was?

Muckl. Bettelst schon wieder?

Loisl. Von dem, was Du mir g'schenkt hast, kann ich mir noch net amal a Schuhschmieren kaufen.

Muckl. Was thätst auch damit? Hast ja gar keine Schuh'!

Loisl. Drum stünd's Dir gut, wenn mir a Paar schenken thätst.

Wirt. Was willst denn eigentlich da?

Loisl. Botschaft soll ich ausrichten von der Zwerger Nandl. Du sollst morgen am Sonntag d' Loni auf

d' Weglalm lassen, weil die Kramerwaben, die ihr versprochen hat, über d' Hochzeit von ihrer Schwester aus-z'helfen, erst am Montag in der Früh' kommen kann.

Wirt. D' Nandl is wohl verruckt?

Loisl. Da bist g'stimmt; die is g'scheider wie Du!

Wirt. Ich kann doch d' Loni net weglassen, wo am Montag Hochzeit is und 's ganze Haus voller Arbeit.

Loni. Wenn Du willst, Vater, können wir's schon machen. 's Meiste is schon herg'richt', heut' und morgen bis Mittag is auch noch Zeit, und am Montag Vormittags bin ich wieder da. Thust ihr halt den G'fallen.

Wirt. Ja, wenn Du meinst, daß es geht, hab' ich nix dagegen.

Muckl (für sich). Da kenn' ich ein', der morgen nachts auch auf der Weglalm is.

Loisl. Loni, hast nix für mich zum schnabulieren?

Loni. Geh halt amal mit in Kuchl, nachher kriegst a Schmalznudl.

Loisl. Eine nur?

Loni. Kannst auch zwei haben, Du Bettelsack. (Ab.)

Loisl (ruft nach). Aber drei recht fette! (Zu Muckl.) Siehst, die schenkt mir schon 'was.

Muckl. Die folgt halt dem Herrn Pfarrer, der sagt: geben is seliger als nehmen.

Loisl. Da hat er auch recht. Ich gäb' Dir auch lieber zwei Watschen, als daß ich eine krieg'. (Läuft in die Küche.)

Muckl (nachrufend). Jetzt hast aber Zeit g'habt!

(Während der letzten Scene sind immer mehr Bauern und Bursche eingetreten, haben Platz genommen und werden von Resl bedient. Einige Mädchen schauen neugierig durch das Fenster.)

Röthelbachbauer. Jetzt hab' ich allweil g'meint, es sollt' heut' lustig hergehen beim neuen Bürgermeister. Bis jetzt rührt sich aber noch nix.

Toni. A mein, kannst ja nimmer lustig sein! Heutzutag' darfst Dich ja gar nimmer rühren.

Lehnl. Ihr habt's notwendig, daß Ihr Euch beklagt. Grad heutzutag' kann man thun, was man mag, und kein Mensch legt ei'm 'was in' Weg. Aber zu meiner Zeit, weil ich noch jung war, da wenn Du nur g'schnaust hast, bist schon eing'sperrt worden.

Toni. No — und g'rad die Alten sagen, früher war a bessere Zeit.

Lehnl. G'rauft und g'schlagen is freilich net so viel worden als jetzt. Der Kirta hat acht Tag' dauert, und kein Hirnbatzl hat's 'geben, viel weniger hat einer mit'm Schlagring zug'haut. Dafür hat aber 's Landg'richt sein' Nasen bei jedem G'spaß g'habt. Amal — da haben wir den Kirta begraben; der eine hat den Pfarrer g'macht, der andre den Meßner, und ich — ich hab' den Toten g'macht. Acht Tag' drauf sind wir schon am Landg'richt g'wesen; da haben s' ei'm jeden von den andern sechs Tag 'naufg'hängt, und ich — weil ich der Tote g'wesen bin, mich haben s' vierzehn Tag' eing'sperrt.

Alle (lachen laut durcheinander).

Toni. Muckl, jetzt solltest uns halt eins aufspielen.

Muckl. Her mit der Klampfern. Deandln, gehts 'rein und schauts 'naus, 's is g'scheider!

Modei (durchs Fenster rufend). Hab' schon 'glaubt, man wollt' heut' ohne uns tanzen.

Zehnter Auftritt.

Die Vorigen. Modei und die andern **Mädchen** treten in die Stube, werden von den Burschen begrüßt und gruppieren sich mit denselben im Hintergrunde links. Rechts am Tische **Muckl** mit der Zither, der **Röthelbachbauer** und der **Wirt. Pauli** am Tische links. Beim Anschlag der Zither tritt **Loni** unter die Thüre und hört zu.

Toni. Also leg los, Muckl!

Muckl (singt). A Bua, der schön singen
Und Zithern kann schlagen,
Der braucht sich beim Deandl
Um a Busserl net z'plagen.

(Jodler, während dessen einzelne Paare tanzen.)

Brauch' kein Feuer im Ofen,
Bloß a Deandl im Arm,
So spar' ich die Schaiten,
Und es wird mir doch warm. (Jodler.)

Loisl (kommt aus der Küche, in der einen Hand einen Maßkrug, in der andern eine mächtige Schmalznudel, und singt).

Wär' der Kirchthurm a Maßkrug
Und ganz voller Bier,
Man trinket nur ein' Maß
Und net drei oder vier.

(Jodler, während dessen Lehnl mit Loni im Vordergrunde tanzt.)

(Der Vorhang fällt.)

II. Aufzug.

Die Weglalm bei Graswang. Seitwärts im Hintergrunde, etwas erhöht, die Sennhütte mit einem angrenzenden Heuschuppen. Im Vordergrunde links ein Brunnen mit großem Troge. Es geht gegen Abend.

Erster Auftritt.

Nandl, gleich darauf Loni und Lehnl.

Nandl (sitzt vor der Hütte und singt).

Steht d' Sonn' auch am Himmel
Und scheint s' noch so schön,
Weil's Abend muß werden,
Muß d' Sonn' untergehn.
Drum sorg' Dich net, Deandl,
Du siehst es ja ein,
Es is schon so eing'richt'
Und muß auch so sein!

Und wie's mit der Sonn' is,
So is mit der Lieb';
Kaum daß amal hell is,
Gleich is wieder trüb.

Gelt das, du arms Deandl,
Das siehst halt net ein,
Und doch is so eing'richt'
Und muß auch so sein!

(Ein langgezogener Juhschrei erklingt aus der Tiefe.)

Nandl (antwortet mit einem hellen Jodler). Da kommt ja gar d' Loni schon, und der Lehnl is auch dabei; das soll mich zwar net wundern, denn ohne Loni kein Lehnl und ohne Lehnl kein' Loni.

Lehnl und Loni (steigen aus der Tiefe). Grüß' Dich Gott, Nandl!

Nandl. Grüß' Euch Gott miteinander!

Lehnl. Wir haben Dir schon zug'horcht auf Dein' G'sang, wie Du's fast so schön kannst wie d' Engerln im Himmel.

Nandl. Drum probier' ich's ja allweil, damit ich amal dazustimm', wenn ich 'neinkomm'?

Lehnl. Du darfst net 'nein!

Nandl. Wegen was nachher net?

Lehnl. Bist alles z'verliebt — und die, wo so viel G'spusi treiben, laßt der Peterl net 'nein.

Nandl. Müßt' ich fast lachen, wenn's wahr wär'.

Lehnl. 's Lachen wird Dir schon vergehn, 'bald er Dich amal kriegt, der mit'm Schürhackl.

Loni. Geh schwatz' net so viel und setz Dich nieder und schnauf ordentlich aus. Der Weg da 'rauf is kein Katzensprung für an alts Leut.

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Loisl.

Loisl (kommt von rechts über den Berg herab gerannt). Nandl — Nandl, mir is 'was g'scheh'n!

Nandl. Was is denn schon wieder?

Loisl. Unser Gaisbock hat mich g'stoßen — das Vieh!

Nandl. Hast ihn wieder 'tratzt, gelt?

Loisl. Na, bloß an Renner hab' ich ihm 'geben, nachher is er mir davon. Ich hab' ihn fangen wollen, 's hat mich aber nix g'nutzt.

Nandl. Hätt'st ihm halt schön zug'redt!

Loisl. Zureden! So 'was Dumms! Wie kannst denn ei'm Gaisbock zureden? Der versteht ja nix anders als wie mehehehe! Weißt — nachg'rennt bin ich ihm halt. Kriegt aber hab' ich ihn net. No — auf amal, ich hab' schon gar nimmer dran 'denkt, steh' ich so draußen am Kapellenbergl und schau' zum Holzergirgl 'nunter — krieg' ich von hint' an Renner und purzl' übers Bergl 'nunter wie a Kirtanudel. Wie ich in d' Höh' schau', steht das schwarze Vieh droben wie der Teufel und schaut mir nach und macht allweil mehehehe.

Lehnl. Der is halt g'scheider wie Du!

Loisl. Das is schon a Kunst auch — wenn man ein' von hint' erwischt. Aber wart' nur, jetzt hol' ich mein' Geißelstecken, nachher kriegt er Wix. (Ab in den Heuschuppen.)

Nandl (zu Loni). Und ich richt' mich jetzt schön z'samm', daß ich weiter komm', weil Du schon so gut warst und 'rauf bist.

Loni. Ja, geh nur, 's is Zeit, sonst kommst noch in d' Nacht 'nein.

Nandl. Brauchst nix mehr, als an Trank auf=z'setzen, nachher wird Dein G'schäft bei'nander sein! (Ab in die Hütte.)

Loni. Ich will Dir's schon recht machen! (Sie bindet sich eine grobe Schürze um und macht sich mit dem umherstehenden Geschirr zu schaffen.)

Lehnl. Kommst aus der Arbeit jetzt gar nimmer 'raus; bald Du 'nunter kommst, geht's drunt' auch wieder an.

Loni. Mein, 's wird mir doch d'Arbeit net z'viel werden, und gar da heroben. Kann's denn a schöners Platzl geben, als d' Weglalm? 'bald Du jetzt da vor=gehst, siehst g'rad 'nunter auf Graswang, und da liegt's Dir so friedlich und heilig da wie a Kripperl.

Lehnl. Nur geht ihm 's Christkindl ab, wenn Du net daheim bist.

Loni. Geh, Du bist a verliebter Gispl. Man meint, was ich Dir schon 'than hätt', daß Du gar so an mir hängst.

Lehnl. Du lieber Gott! Warum hast a Nagerl gern, a Rosen oder d'Sonn'! Thut Dir auch nix B'sonders z'lieb und magst es doch. Wenn Du amal verheirat' bist, wird's ohnedas anders.

Loni. Damit hat's noch gute Weg'.

Lehnl. Das kannst net sagen; so 'was kommt über Nacht. Hätt'st erst gestern Dein Glück machen können.

Loni. Es is net Dein Ernst, was da sagst — — obgleich der Muckl noch der einzige wär', von dem man bei so 'was reden könnt'.

Lehnl. Der einzige?

Loni. Ich wüßt' sonst kein' — bei uns wenigstens net.

Lehnl. No — und der Pauli?

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Traudl.

Loisl (kommt mit einer Peitsche aus dem Heuschuppen). Das is a Geißelstecken, der gibt aus! Freu dich, Gaisbock, jetzt kann's losgehn. — Jeh, da schau, da kommt die Traudl! Was willst denn Du bei uns! Wir geben nix, ich geh' selber betteln.

Traudl (steigt auf die Bühne). Ja, das weiß Gott! Was soll denn amal aus Dir werden?

Loisl. A Kapuziner, der bettelt auch.

Traudl. Du Nixnutz Du!

Lehnl. Was hat denn Dich da'rauf g'schneit?

Traudl. Mein — Enzian suchen bin ich 'gangen.

Loisl. Hast schon wieder allen 'trunken?

Traudl. Du Loder Du; ich sag' Dir's gleich, wenn Du meinst, Du darfst an arms alts Weib hieseln.

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Nandl.

Nandl (mit Hut und Bündel). So, jetzt hab' ich's; b'hüt' Euch Gott und halts mir gut Haus!

Traudl. Gehst zu der Schwester? Segnest ihren Hausstand mit ein?

Loisl. Nimm nur recht viel Segen mit. Ich hab' gestern ihren Kammetwagen g'sehen. Du, die hat Dir a Wiegen, da kannst gleich drei 'nein legen!

Nandl. So 'was siehst Du halt gleich!

Loisl. Ich schon, ich! Und a blauang'strichene Himmelbettstatt hat s', da sind zwei rote flammende Herzen draufg'malen, größer wie mein Kopf.

Nandl. Und das will viel sagen! Also b'hüt' Euch Gott!

Loisl. Wart, ich geh' mit; könnt'st leicht ausrutschen! (Ab mit Nandl.)

Fünfter Auftritt.

Loni. Lehnl. Traudl.

Lehnl. Also Enzian suchen bist 'gangen.

Traudl. Ja, und in der Lehnhardikapellen war ich auch und hab' für mein' Buaben 'bet'.

Lehnl. Beim Lehnhardi? Beim Heiligen fürs Vieh?

Loni. Das is der recht' Heilige für Dein' Pauli!

Traudl. Sollst es ihm net gar so kochen. Ich weiß bald nimmer, was ich damit anfang'.

Loni. Schau, daß er fort geht! Es soll a Land geben, wo Lappen leben — da paßt er hin!

Lehnl. Da wird's ihm aber z'kalt sein.

Loni. Hast Du ihn schon amal warm g'sehen?

Traudl. Mein, er is halt a stiller Bursch. Es is sein Vater auch net anders g'wesen, aber 's nämliche gute Herz hat er, wie der Alt', is brav und ordentlich und plagt sich redlich um die paar Kreuzer, die er sich verdient. Daß er verliebt is, das wird wohl kein' Sünd' sein.

Loni. Na, Sünd' is keine, aber aufstecken kann er's, wann er mag. Ich kann kein Mannsbild net leiden, das allweil 'rumgeht wie a Henn', die den Zipf hat. Herrgott — ich wann a Bua wär', der wildest' müßt' ich sein im ganzen Thal, raufen müßten sich d' Madln um mich — und wo ich so denk', soll mir der Pauli g'fallen, der sich hinter an Weiberkittl steckt und meint, was er net fertig bringt, das soll sein' Mutter können?

Traudl. Da thust ihm unrecht. Ich bin schon von selber 'rauf, weil ich g'hört hab', daß Du auf der Wegl-alm bist — da hab' ich mir denkt, ich könnt' amal allein mit Dir reden.

Lehnl. Aha, das is der Enzian, den Du suchst.

Traudl. Mein Pauli hat kein Wörtl zu mir g'schnauft. Gestern wie er heim'kommen is, hab' ich schon g'schlafen,

und wie ich heut d' Augen aufg'macht hab', war er mit'm Herrn Fritz schon über alle Berg'.

Loni. Gott sei Dank, da hab' ich doch auch amal an Tag, wo er mir net auf die Füß' 'rumtritt.

Traudl. Jetzt red net so daher! Kannst ja der G'schicht' leicht an End' machen. Sag halt amal g'rad-weg zu ihm: Ich mag dich net, und mach, daß weiter kommst! Du bist ja sonst a guts und a bravs Madl, aber ein' Fehler hast: den Mannsbildern verdrehst die Köpf', und das is amal net recht.

Loni. Ich hab's noch kei'm g'schafft, daß er wegen meiner damisch wird. Aber daß Du so red'st, begreif' ich, denn wo wär's anders in der Welt, als daß die Alten für die Jungen zwitschern.

Traudl. Oho — mußt net glauben, daß ich Dir mein' Pauli 'naufdisputieren will; da thät' ich mich schon schamen. Aber eins könnt' man verlangen, daß man mit ei'm Buaben, der's so gut meint, net sein Spiel treibt, denn wo's gar so gach in d' Höh' geht, möcht's leicht a Unglück geben. Nix für ungut, ich red' halt, wie ich's versteh' und wie ich mein', daß es recht könnt' sein. So — jetzt weißt, wie ich mein' und wie ich denk' — und jetzt b'hüt Dich Gott! (Sie wendet sich zum Gehen.)

Lehnl. An Dir is a Pfarrer verloren 'gangen, Du redst ja wie an Evangelium. (Man hört rechts von der Höhe einen lauten Juhschrei.)

Traudl. Jesses, das war der Pauli!

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Baumiller. Pauli, später Loisl.

Baumiller (steigt mit Pauli rechts die Höhe herab). Ja — Pauli — wo hast denn Du mich hing'führt? Da sind wir ja auf der Weglalm bei der lustigen Nandl?

Loni. Heut müssen S' aber schon mit mir vorlieb nehmen, Herr Fritz.

Baumiller. Ja, Loni, seit wann bist denn Du Sennerin?

Loni. A halbe Stund' is her. Aber jetzt werden S' müd' sein. Setzen S' Ihnen nieder und rasten S' aus. Haben thu' ich nix als a Milch und an frischen Butter.

Baumiller. Nur her damit!

Loni (geht ab in die Hütte).

Traudl (zu Baumiller). Ja wo kommts denn her?

Baumiller. Vom Sonnenberg.

Traudl. Was! (Spöttisch.) Da habts g'rad den nächsten Weg g'macht; das muß ich sagen.

Lehnl. Hat ihn ja der Pauli g'führt; und so wie der Herr Pfarrer sagt: alle Weg' führen nach Rom — so führen bei dem alle Weg nach der Weglalm, wenn d' Loni da is.

Loni (tritt mit einer Schüssel voll Milch aus der Hütte und stellt dieselbe auf die an der Außenwand der Hütte angebrachte Bank). Kommen S', Herr Fritz, da setzen S' Ihnen her.

Baumiller (geht nach der Bank, schiebt seinen Rucksack darunter und beginnt zu essen).

Traudl. Und ich mach' jetzt, daß ich weiter komm', sonst wird's mir z'dunkel. Also b'hüt' Euch Gott bei='nander. (Geht nach dem Hintergrunde.)

Baumiller und Loni. B'hüt' Gott!

Lehnl. B'hüt' Dich Gott, alte Pelzhauben!

Loisl (der Nandl ein Stück Weges begleitet hat, stößt auf die ab=gehende Traudl). Gehst schon wieder? Gelt, bring mir 's nächstemal 'was von Ettal mit.

Traudl. Ja, a g'weihts Wachsstöckl. (Geht ab.)

Loisl. Das is g'scheid; nachher kann ich Dir gleich damit heimleuchten!

Loni (zu Pauli, der sich zur Seite des Brunnens auf einen Stein gesetzt hat). Is dem Herrn vielleicht auch 'was g'fällig?

Lehnl. Wie magst fragen? Den speist ja d' Lieb'.

Loni. Mit Dir hab' ich net g'redt!

Pauli. Sonst war's wohl so der Brauch auf der Alm, daß man a Schüssel Milch kriegt.

Loni. Thät' halt 's Maul aufmachen. Ich kann Dir net 'neinschauen in' Magen. (Ab nach der Hütte.)

Loisl. Pauli, hast Dein Schwegelpfeiferl net bei Dir?

Pauli. Ich schon.

Loisl. Schenk mir's.

Pauli. Wann ich amal stirb.

Loisl. Wann stirbst denn?

Pauli. Ja, das weiß ich net!

Loisl. Das dauert mir z'lang. Thu's 'raus, nach=her blasen wir miteinander.

Pauli. Ich bin heut net aufg'legt dazu.

Loni (bringt Pauli eine Schüssel mit Milch). Da, unterhalt Dich damit!

Pauli. Vergelt' Dir's halt Gott, daß Du so gut bist und mich net schlechter haltst als an andern.

Loni. O Du g'nügsamer Mensch! (Sie geht nach der Hütte und räumt das vor derselben zum Trocknen aufgestellte Geschirr zusammen.)

Loisl. Jeh, der Maler — hab' Dich ja gar net g'sehn!

Baumiller. Ja, Loisl, wie geht's Dir denn allweil?

Loisl. A mein, schlecht g'nug. Schenk mir 'was!

Baumiller. Magst a Milch?

Loisl. Na, a Geld.

Baumiller. Ja, lieber Freund, ich hab' keins!

Loisl. Du lügst ja, d' Stadtleut' haben allweil a Geld.

Baumiller. So, meinst! Aber net zum Herschenken!

Loisl. No, essen könnts es ja doch net!

Baumiller. Was thätst denn nachher damit!

Loisl. A Bier kaufen.

Baumiller. Kriegst ja keins da heroben.

Loisl. Geh' schon 'nunter ins Wirtshaus.

Baumiller. Wenn Du aber an Rausch kriegst?

Loisl. Das macht nix, der is g'sund!

Baumiller. Hast schon amal ein' g'habt?

Loisl. Jeh — Du, Pauli — der fragt, ob ich schon amal an Rausch g'habt hab'! (Er stößt bei diesen Worten, sich schüttelnd vor Lachen, Pauli mit der Faust an die Schulter, wobei dieser die ganze Milch verschüttet.) Ah — ah — die gute Milch!

Er reißt Pauli den Löffel aus der Hand und ißt die verschüttete Milch von der Erde.) Ja — ich sag' Dir's, Maler — neulich hab' ich ein' g'habt, da hätt' man gleich zwei draus machen können.

Baumiller. Magst net an Schnaps auch?

Loisl. Ich mag alles.

Baumiller. So lang 'nein in mein' Rucksack, da is einer drin.

Loisl. Du hast halt doch a guts Herz. (Er holt die Flasche aus dem Rucksack hervor.) Vergelt' Dir's Gott! Ich sag's ja, der Mensch darf nur recht g'scheid reden, nachher kommt er zu 'was.

Lehnl. Und Du bist schon so a grundg'scheider Kerl.

Loisl. Ja — und ich bin net amal stolz drauf, denn ich red' auch mit ei'm, der dümmer is als ich. (Trinkt die Flasche leer.)

Baumiller. So, jetzt brechen wir auf, Pauli, jetzt wird's Zeit!

Loisl. Maler, schenkst mir das Flaschl?

Baumiller. Fallt Dir sonst nix mehr ein? Z'erst trinkt er mir den Schnaps aus und nachher will er 's Flaschl auch noch. Ja — a Flaschen kannst haben.

Loni. Schamst Dich jetzt gar net, Du Bettlbua. Dein' Kraxen nimmst und machst, daß 'nunter kommst.

Loisl. Ich kann nimmer, ich hab' an Rausch.

Loni. No wart, ich werd' ihn Dir vertreiben!

Loisl (lachend). Jeh, die glaubt's net, daß ich an Rausch hab'. (Ab in die Hütte.)

Baumiller. Also, Loni, b'hüt' Dich Gott. Morgen auf der Hochzeit sehen wir uns wieder. Wirst denn nachher auch mit mir tanzen?

Loni. No, wär' net aus, wenn Sie mir die Ehr' schenken!

Pauli. Was is denn mit Dir, Lehnl, gehst Du net mit?

Lehnl. Na! (Leise zu Pauli.) Ich muß erst noch für Dich 's Maul aufmachen. Und schlafen werd' ich wohl da heroben, denn d' Loni laß' ich net allein.

Loni (ruft dem Maler nach, der schon vorausgegangen ist). B'hüt' Gott, Herr Fritz!

Pauli. B'hüt' Dich Gott, Loni! (Geht ab.)

Loni. B'hüt' Dich Gott auch; vergeh Dich halt net wieder so g'schwind auf d' Weglalm.

Lehnl. Hab' kein' Sorg'; wenn Du net da bist, findt er net her.

Loisl (kommt mit der Kraxen aus der Hütte). Halt, Pauli, Du mußt mich führen, sonst fang' ich 's Kugeln an. (Eilt stolpernd den andern nach.)

Siebenter Auftritt.

Loni. Lehnl.

Lehnl. Kannst jetzt für den Buaben gar kein freundlichs Wörtl finden?

Loni. Laß mir mein' Ruh' und fang' net wieder von dem Leimsieder an. Du kannst viel zu mir sagen

— wenn Du aber sonst nix z' reden weißt, nachher kannst mich fuchtig machen.

Lehnl. Ich thu's doch net um Dich z'ärgern, im Gegentheil, ich thu's ja nur, weil ich Dir's gut mein'!

Loni. Was Du net sagst!

Lehnl. Laß doch die dalketen Kübeln amal in Ruh'; setz Dich her zu mir, ich will a g'scheids Wörtl mit Dir diskrieren.

Loni. Red nur zu, ich hör' so auch.

Lehnl. Siehst — gestern, wie dem Muckl sein Vater um Dich ang'halten hat, is mir völlig Angst 'worden, Du könntst „ja" sagen. Der Muckl is a guter Kerl — das heißt, wenn er mag — aber wenn Du ihn auch gern g'habt hätt'st, ihr hätts doch net z'samm'paßt. Er is a Mensch, der 's Leben nimmt, wie d' Sennerin den Rahm — von oben weg. Bei Dir is die G'schicht' ganz anders — und zwei Leut', die in der Art verschieden sind, die passen niemals net z'samm'. Der einzige — nimm mir's net übel, daß ich wieder davon anfang' — der einzige, der in der Art zu Dir paßt, das is und bleibt der Pauli. Schau, Loni, Du mußt bloß denken, wen Du auf der Welt noch hast. Dein' Pflegmutter liegt schon unter der Erden, und Dein Pflegvater is auch schon an alter Kerl. Ich will g'wiß nix berufen, aber man weiß halt doch net, was heut oder morgen g'schehen kann.

Loni. Warum fahrst jetzt da so lang' 'rum im Nebel. Sag doch kurz: Du hast kein' Menschen auf der Welt, von dem du sagen könntst, er g'hört zu dir und du

zu ihm. Schau, ich hab' selber schon oft über dem Pauli seiner Lieb' nach'denkt. Und wenn's mir da in Sinn kommt, wie verlassen ich auf der Welt bin, da thut's mir wohl, wenn ich mir sagen kann, es gibt an Menschen, von dem ich weiß, ich bin sein ganz' Denken, ich bin sein Alles. Aber wann ich nachher den Pauli wieder anschau', wie er is und wie er thut, nachher muß ich mir sagen: ich kann ihn net mögen, ich kann net.

Lehnl. Wenn ihn nur ich heiraten könnt'!

Loni (setzt sich zu Lehnl auf die Bank neben dem Brunnen). Mein Pflegvater hat g'wiß viel für mich 'than, ich hab' ihn auch ganz gern, aber die rechte Lieb', wie man s' zu ei'm Vater haben soll, is das halt doch net. Wenn ich mir das alles sag', nachher spür' ich's recht schwer, daß ich so gar kein' Menschen hab' auf der Welt, den ich so recht von Herzen lieb haben kann. Siehst, in ei'm solchen Augenblick, da steigt's mir heiß auf, und ich kann die Stund' nur verfluchen, in der meine rechten Eltern mich der Gnad' und Barmherzigkeit von fremde Leut' überlassen haben.

Lehnl. Weißt denn auch g'wiß, ob's kein' Sünd' is, wenn Du so von Deine Eltern redst?

Loni. Siehst, Lehnl — in mei'm Herzen, da is mir g'rad, als wär' a Kammerl drin, das mir unser Herrgott ganz extra für d' Eltern g'schaffen hat. Und wie weh mir's thut, daß die Kammer leer 'blieben is, das kann ich kei'm Menschen sagen. Ich hab' keine Eltern und hab' doch a Herz dafür und mir will's net in Sinn,

daß es Leut' geben soll, die a Kind haben und kein' Lieb' dazu, die's weggeben können in Gleichmut oder gar in Haß.

Lehnl. Wer sagt Dir denn g'wiß, daß es so is?

Loni. Wie könnt's denn anders sein? O ja — eins könnt' ich mir noch denken, daß ich a Mutter g'habt hab', die mich wegg'legt hat aus Angst vor der Schand', daß sie Mutter worden is. O hätt' s' mich b'halten! Mein' Lieb' hätt' ihr müssen alles vergessen lassen, die Treulosigkeit von ihrem Schatz und 's Achselzucken von die andern Menschen.

Lehnl (nach kurzer Pause). Sag amal, Deandl, wie's kommt, daß Du, wenn Du von Deine Leut' redst, bloß allweil die schlechten Seiten anführst und nie a gute?

Loni. Wüßtest Du da eine z'finden?

Lehnl. Denk amal, sie hätten Unglück g'habt und wären so recht im Elend g'steckt, daß s' gar net g'wußt hätten, wie sich von ei'm Tag auf den andern durchbringen; kannst Dir jetzt da gar net denken, daß Deine Leut' Dich g'rad deswegen, weil s' Dich so gern g'habt, fortgeben haben unter Kummer und Herzleid, bloß damit's Dir besser gehn sollt' im Leben.

Loni. Jetzt so a Lieb', die will mir net recht in Kopf; ich mein', d' Lieb' müßt' b'sitzen, d' Lieb' müßt' haben; man sagt doch net umsonst: lieb h a b e n.

Lehnl. O mein, Deandl, Lieb' und Lieb' is zweierlei. Es gibt auf der Welt gar verschiedene Lieben, aber die richtigste und die wahrste is halt doch bloß d' Elternlieb',

weil sie die einzig' is, die allweil gibt und niemals nimmt und nehmen will. A Bua, wenn er Dich noch so gern hat, wenn er sich Dir ganz z'eigen gibt, warum thut er's — Narr — weil er Dich dafür will. Aber was kann a Kind sei'm Vater oder seiner Mutter geben? Wenn's brav is, haben die alten Leut' a Freud', es is schon wahr — wenn 's Kind die alten Leut' recht lieb hat, wenn sie's hegt und pflegt, wie's im vierten Gebot steht, es thut ihnen wohl — aber 's Rechte und 's Ganze is das noch allweil net. Die größte Freud', die man an Kinder derleben kann, das is, wenn s' glücklich werden. 's Glück von die Kinder is d' Seligkeit von die Eltern.

Loni. Ja, Lehnl, ich schau' nur g'rad und frag' mich, wo bei Dir das alles herkommt. So kann a Mensch net reden von der Lieb', wenn er s' net selber g'spürt hat.

Lehnl. No mein, freilich hab' ich s' g'spürt.

Loni. Was Du sagst! 's erste Wörtl, seit ich Dich kenn'!

Lehnl. Was hätt' ich auch für an Grund g'habt zum reden?

Loni. Wenn auch sonst kein', doch wenigstens den, den ich hab', wenn ich Dir mein Herz ausschütt' — daß es leichter wird.

Lehnl. Du mein Gott, was wär' auch am End' an der G'schicht' zum verzählen. So 'was kommt alle Tag' vor. Gern haben wir uns g'habt, 's Madl und ich; aber g'habt haben wir alle zwei nix, und drum

haben's dem Deandl seine Leut' auch net zug'lassen, daß wir Hochzeit g'macht haben. 's Deandl war a folgsams Kind, so haben wir halt g'wart', bis die Alten g'storben sind. Es hat a bißl lang' dauert: ich war schon in die vierzig und 's Madl net weit vom Dreiß'ger. In der Früh' sind wir kopuliert worden, und nachmittag bin ich ins Holzen 'gangen und mein jungs Weib auf d' Alm. Aber wir haben uns gern g'habt und waren z'frieden, wenn's gleich oft 'kommen is, daß wir bloß über'n andern Tag warm 'gessen haben. Zur richtigen Zeit war auch a Kind da. Jetzt hat 's Unglück ang'fangen. Mein Weib hat sich nimmer derholt, und net lang hat 's dauert — da hat man s' eing'raben. — Mich hat 's an dem Ort nimmer g'litten, vom arbeiten war kein' Red' mehr, jeden Tag hat 's mich ans Grab 'trieben — und ich hab' doch 'was verdienen müssen, schau, schon wegen dem Kind. — So bin ich halt amal fort, es war a eisig kalter Wintertag — 's Kleine am Arm — da bin ich in d' Nacht 'nein'kommen — 's Kind hat 's Wimmern ang'fangt, daß ich g'meint hab', es zerreißt mir 's Herz, meine eignen Kräft' haben mich verlassen — und — wie 's wieder Morgen worden is — hab' ich kein Kind mehr g'habt.

Loni. Is g'storben in der Nacht?

Lehnl. G'storben — ja — g'storben!

Loni. Arms Würmerl! (Auffahrend.) Lehnl! Aus jedem Wort, was Du da g'redt hast, hört man den Kummer und den Schmerz um Deine verlornen Lieben. Und wann

ich bedenk', wie lieb und gut Du mit mir schon bist, wie gern mußt Du erst Dein eigenes Kind g'habt haben. Lehnl, red' — sag' mir, hättst Du Dein Kind weggeben können? Sag' „ja", und ich kann vielleicht den Groll und den Haß gegen meine Eltern ersticken, der mir so schwer am Herzen liegt.

Lehnl. Deandl, das is a schwere Frag'; ich kann net „na" sagen und ich will's auch net. Aber eins weiß ich g'wiß: wenn ich in jener Nacht mein Kind unserm Herrgott anvertraut und braven Leuten vor die Thür' g'legt hätt' — und wenn ich's auch net haben könnt' und dürft' net zu ihm sagen „mein Kind" — es wär' a Trost für mich, wenn ich wüßt', daß es jetzt besser dran is, als es je bei mir hätt' haben können.

Loni. Ich dank' Dir, Lehnl, für das Wort!

Lehnl. Wenn's Dich trösten kann, soll mir's wohl thun! Jetzt sag' ich Dir halt gut' Nacht — und wenn Du Dich niederlegst und kannst net gleich einschlafen, so denk' halt a weng nach über das, was ich Dir g'sagt hab'. Gut' Nacht! (Geht nach der Hütte ab. Eine leise Musik setzt ein.)

Loni. Gut' Nacht, Lehnl! (Sie blickt ihm nach, bis er durch die Thüre des Heuschuppens verschwunden ist.) Ich hab' den Alten schon allweil recht gern g'habt. Aber seit ich weiß, daß er g'rad so verlassen und allein auf der Welt is, wie ich, seit der Stund' kommt's mir vor, als ob ich ihn noch amal so gern hätt'. Seine Reden haben mir so wohl 'than und mir is jetzt wie damals, wo ich als a ganz' jungs Deandl zum erstenmal beichten g'wesen

bin. Ich kann's gar net begreifen, wie ich allweil so sündhaft von meine Eltern hab' reden mögen. Freilich, haben s' mich net fortg'stoßen von ihrem Herzen, weg'geben an fremde Leut'? Mögen sie's jetzt 'than haben aus Lieb' oder aus Haß, das macht an dem, was g'schehen is, nix besser und nix schlechter. In Gottes Namen, unser Herrgott wird's wissen und wird's schon recht machen. Ich werd' mich jetzt auch schlafen legen — aber eins will ich zuvor noch thun, was mir bis heut noch nie net eing'fallen is: für meine rechten Eltern will ich 's erste Vaterunser beten. (Ab nach der Hütte.)

Achter Auftritt.

Muckl, gleich darauf Lehnl.

Muckl (tritt von links aus dem Gebüsche, wie Loni die Thüre schließt). Hat lang' phantasiert, bis s' weiter'kommen is. Wenn die a Ahnung hätt', daß s' heut' noch an solchen B'such kriegt! (Schleicht nach der Hütte, in deren Fenster ein Licht aufgeflammt ist.) Das Bankerl is g'rad wie g'macht für mich! (Setzt sich auf die Bank und blickt durchs Fenster.) Is a fromms Deandl, da kniet s' und bet' s' — und wie schön sie 's Kreuz machen kann! O Jergerl, jetzt fangt sie 's Ausschnüren an! (Die Musik endigt mit einem starken Akkorde, und das Licht am Fenster erlischt.) Da hast den Teufel, jetzt hat sie 's Licht ausg'löscht!

Lehnl (erscheint unter der Thüre des Heuschuppens). Loni! Loni! — Sie wird schon schlafen 'gangen sein! Aber mich leidt's net da drin, mir is so heiß, ich leg' mich lieber — — Halt! Was is denn jetzt da — was rührt sich da!

Muckl (hat sich bei Lehnls Erscheinen an die Wand gedrückt und will jetzt über den Hügel hinunter springen. Im gleichen Augenblicke faßt ihn Lehnl an der Brust).

Lehnl. Wart, ich will Dir —

Muckl. Auslassen, oder —

Lehnl. Die Stimm' sollt' ich ja kennen!

Muckl (hat Lehnl bei der Kehle gepackt und denselben über den Hügel hinabgedrängt). Ich will nur sehen, ob Du net — auslaßt! (Er schleudert ihn mit voller Kraft von sich.)

Lehnl (stürzt zu Boden und schlägt mit dem Kopfe gegen einen Felsen). Jesus!

Muckl (will im ersten Augenblick entfliehen, bleibt aber dann ratlos stehen). Herrgott, was hab' ich da ang'fangt! (Er rüttelt den Gestürzten.) Lehnl! Lehnl! (Er will ihm aufhelfen; im gleichen Augenblick hört er nahende Schritte.) Jetzt führt der Teufel noch wen daher! (Er springt in das Gebüsch.)

Neunter Auftritt.

Die Vorigen. Pauli.

Pauli (eilt, den Bergstock in der einen und einen Edelweißstrauß in der andern Hand, aus dem Hintergrunde hervor). Was is denn da! Da hat's 'was 'geben! 's wird doch der Loni nix g'schehen sein! (Er erblickt den bewußtlos daliegenden Lehnl.) Jesus Maria, da liegt a Mensch! (Er wirft Bergstock und Strauß bei Seite und kniet zu Lehnl nieder; der Mond bricht hervor und beleuchtet die Scene.) Der Lehnl! Ja was is denn da g'schehen! Mein Gott, Lehnl, komm zu Dir! (Er hebt Lehnl empor und sieht das Blut über dessen Stirne rinnen. Rasch taucht er sein Tuch in den Brunnen und verbindet ihm den Kopf.)

Lehnl (kommt zu sich). Was is denn? Wo bin ich denn?

Pauli. Auf der Weglalm — und ich bin bei Dir — der Pauli!

Lehnl. Der Pauli! Und Du kommst heut nacht nochmal da 'rauf; da hat unser Herrgott a Wunder g'wirkt!

Pauli. Das Wunder bringt d' Lieb' allein auch zuweg'. Aber red, was is mit Dir, Du bist ja voller Blut!

Lehnl. Macht nix, macht nix, wenn's auch der letzte Tropfen is. Ich sag' dem Himmel Vergelt's Gott, daß ich am Platz g'wesen bin — dem Deandl war's schlecht vermeint.

Pauli. Wieso? Was is denn?

Lehnl. Der Muckl war da, ich hab' ihn recht wohl 'kennt. Und was er wollen hat, wirst Dir denken können. Aber was ich heut von ihr abg'wendt hab', das kann ihr morgen zustoßen! Wer weiß, ob ich die Nacht noch überleb' — die Angst druckt mir fast 's Herz ab — Pauli, ich mein', ich kenn' Dich als den, der an der Loni hängt mit Leib und Seel' — Pauli, wer weiß, was mit mir vorgeht — nachher steht das arme Deandl allein auf der Welt. Bei allem, was Dir heilig sein kann, bitt' ich Dich, sei Du a Schutz und a Hilf' für mein arms Kind!

Pauli (sieht ihn starr an). Dein Kind!

Lehnl. Jesus Maria, mein' Angst und mein' Sorg' hat verraten, was ich die ganze Zeit verheimlicht hab'! Ja, Pauli — die Loni is mein Kind. Trag's ihr net nach, daß sie mich zum Vater hat — versprich mir's.

Pauli. Alles, alles, was Du willst. Sei nur jetzt stad, 's Reden könnt' Dir leicht schaden. Setz Dich da her aufs Bankl, ich weck' derweil d' Loni.

Lehnl. Na, na, thu's net; sie könnt' erschrecken, wenn s' mich so sähet.

Pauli. Wie Du meinst, daß besser is. Probieren wir's, vielleicht kommen wir 'nunter.

Lehnl. 's Beste is, Du laßt mich da sitzen — wenn ich fortging, ich könnt' net sein vor Angst.

Pauli (energisch). Na, Lehnl, das geht net. Jetzt folgst mir und gehst mit mir 'nunter in d' Holzerhütten. Dort breit' ich Dich recht gut 'nein, und wenn Du Dich erholt hast, so geh' ich wieder 'rauf und setz' mich daher, bis Tag wird.

Lehnl. Thu's Pauli, unser Herrgott wird Dir's vergelten.

Pauli (hebt Bergstock und Strauß auf. Die Musik setzt wieder ein und begleitet die Scene bis zum Schlusse). Bist auch blutig worden, Sträußl, und hab' mich so 'plagt um Dich! Ich nimm Dich halt wieder mit — und wenn je in mir der Mißmut aufsteigen sollt' gegen 's Madl, nachher sollen mich die Blümerln mahnen an die jetzige Stund'. Komm, Lehnl, häng Dich ein in mich! (Er hilft Lehnl auf, schlingt seinen Arm um ihn und geleitet ihn so gegen den Hintergrund, schwer auf den Bergstock sich stützend.)

(Der Vorhang fällt.)

III. Aufzug.

Tanzboden des Wirtshauses. Auf der linken Seite des Hintergrundes die Tribüne für die Musikanten. Rechts in der Ecke ein Tisch, um welchen Hochzeitsgäste sitzen; die Mitte des Hintergrundes bildet einen breiten Durchgang nach dem angrenzenden Gastzimmer. Auf der linken Seite, von der Tribüne bis zum Vordergrunde zieht sich die reich gedeckte und geschmückte Tafel, an welcher die Brautleute mit den nächsten Verwandten und Freunden sitzen.

Erster Auftritt.

Hochzeitlader. Wirt. Röthelbachbauer. Muckl. Schneiderjackl. Kramerlenz. Baumiller. Loisl. Toni. Loni. Model. Stasi. Moni. Resl. Schmiedmargret. Regerl. Nandl. Bursche und Mädchen. Wenn der Vorhang sich erhebt, sieht man vier Paare den Schuhplattler tanzen.

(Hierauf **Chor** mit Tanz.)

Deandl, geh, dreh Dich g'schwind,
Dreh' Dich um wie der Wind,
's Röckerl, das muß flieget wer'n
G'rad, als thät's Dein gar net g'hörn!
Bua, wann der Handschlag schallt
Und wann der Juhschrei hallt
Und hell vor Freud' 's Deanerl lacht,
's is a Staat und a Pracht!

(Tanz und Gesang sind zu Ende, und alles drängt nach dem angrenzenden Gastzimmer.)

Der Hochzeitlader (stellt sich unter die Thüre und drängt mi seinem blumengeschmückten Stabe die Paare in den Tanzsaal zurück).

Halt! Da'blieben und net gleich wieder karessieren,
Jetzt hat der Hochzeitlader 'was zum diskrieren!
An andrer Tanz wird jetzt losgehn,
Ich mein', Ihr könnts mich leicht verstehn,
A Tanz, wo kein Baß brummt und kein' Klarinett' pfeift,
Sondern wo a jeder in sein' Taschen 'neingreift.
Ihr müßts net glauben, daß man umsonst trinkt und ißt
Und nachher aufs Beste, aufs Weiset vergißt.
Die Braut und der Bräutigam wollen auch leben
Und können net 's Geld bloß für Eure Mägen hergeben.
Drum richts Euch jetzt z'samm', daß mir ja keiner fehlt,
Und wie ich ihm schrei', so zahlt er 's Mahlgeld!

(Nach jedem der nun folgenden Aufrufe treten die Gerufenen an den Tisch der Brautleute und legen eine Geldspende auf einen vor der Brautmutter stehenden Teller, welche jede einzelne Gabe in die unter dem Teller stehende Schüssel gleiten läßt. Der Bräutigam reicht sodann jedem Schenkenden den Bierkrug.)

Den Anfang macht die ehrsame Jungfrau Anastasia Grübl,
Die hat a Paar Wadln wie Rührmillikübl.

Jetzt kommt die Jungfrau Monika Briel,
Die hat um das z'wenig, was die andre hat z'viel.

Drauf kommt der Röthelbachbauer, dem fehlt's net an Batzen,
Aber d' Haar' gehn ihm aus, drum kriegt er a Glatzen.

Hint' drein geht sein Sohn, genannt der schöne Muckl,
Der hat krumme Füß' und an recht breiten Buckl.

Jetzt ruf' ich d' Schmiedin, das is a rieglsams Wei',
Die wann ich möcht', die nähmet ich glei'!

Drauf kommt der Schneider, der meckert und springt
Und kann's kaum erwarten, bis er 's Gerstl anbringt.

D' Wirtsloni will auch mitthun; jetzt die kann leicht lachen,
Thut selber mit'm Schnitzerpauli bald Hochzeit machen!

Jetzt kommt die klein' Modei — die is weiters net schön,
Wann die keine Füß' hätt', könnt' s' kugeln statt gehn.

Zum Schluß hätt' ich bald den Kramer vergessen,
Der mag recht viel trinken und net wenig essen —
Und gern haben ihn alle seine Vettern und Basen,
Denn er hat an schönen Schmuck: a versoffene Nasen.

Und jetzt schönen Dank, schönen Dank,
Vom Tisch auf die Bank,
Von der Bank auf'n Tisch,
Und zahlt habts frisch —
Und wieder kriegts Euer Geld,
Wenn Fasnacht am Aschermittwoch fällt.

Wirt (zum Hochzeitlader). Brav hast Dein' Sach' wieder g'macht.

Loni. Aber für mich hätt' Dir a besserer G'spaß einfallen dürfen. Wenn das Dein' ganze Weisheit is, kannst Dich heimgeigen lassen! (Ab nach dem Hintergrunde.)

Wirt. Hast s' auf der unrechten Seiten erwischt.

Hochzeitlader. Laß nur gut sein, ich krieg' s' schon wieder auf der rechten auch! (Geht mit dem Wirt nach dem Hintergrunde.)

Zweiter Auftritt.

Toni und **Regerl** am Tische. **Loisl**, später **Resl** und **Modei**.

Loisl (tritt zu den Brautleuten an den Tisch). Hochzeiterin, schenk' mir 'was!

Regerl. Ich hab' selber nix.

Loisl. Jeh, a ganze Schüssel voll Geld.

Toni. Was thät'st denn Du mit'm Geld?

Loisl. Auch heiraten.

Toni. Warum net gar!

Loisl. Meinst vielleicht, ich könnt's net? Was jeder Dumme kann, bring' ich auch noch z'samm'.

Toni. No, wenn Du heiratst, kauf' ich Dir a paar neue Schuh'.

Loisl. Die brauch' ich net, ich geh' in Schlappen.

Regerl. Aber auf d' Feiertag'?

Loisl. Da geh' ich barfuß.

Regerl. O Du Loder!

Loisl. Geh weiter, Hochzeiterin, sei net so neidig, ich wünsch' Dir nachher 'was an.

Regerl. Und was denn?

Loisl. A Stuben voll Kinder!

Toni. Is a frommer Wunsch.

Loisl. Und christlich — aber so schön müssen s' alle sein wie ich.

Regerl. Das wär' d' Hauptsach'.

Resl (zieht Loisl bei Seite). Ich sag' Dir's, Loisl, wenn Du wieder bettelst, nachher laß' ich mich gar nimmer sehn.

Loisl. Solang' Du mich net von meiner Krankheit kurierst, wird's net anders. Mit uns zwei muß jetzt bald 'was gehn, das einspännig' Leben hab' ich satt. Du wirst alle Tag' sauberer. —

Resl. Und Du alle Tag' wilder, Du Bettelbua!

Loisl. Das macht die Angst und der Kummer, daß ich Dich verlieren könnt'. Siehst, Resl, mein' Lieb' zu Dir is schon so schwer, jetzt hat sie sich vom Herzen schon 'nunter g'senkt bis in Magen; drum druckt's mich allweil so, und daher kommt der große Durst. Wo soll ich aber 's Geld hernehmen, um den Durst z'löschen, wenn ich net betteln darf?

Resl. Ich sag' Dir halt so viel: wenn die Bettlerei net aufhört, so is mit uns aus.

Loisl. Und ich kann Dich net auslassen, Du hast mir alles z'viel Heiratsgut! (Fällt auf beide Kniee.) Resl, schau mich an, sieh ich net aus wie einer von die vierzehn Nothelfer?

Resl. Stehst gleich auf und schamst Dich!

Loisl. Bei meine traurigen Zuständ' hört alle Scham auf.

Modei (tritt zu den beiden). Is a recht schöns Bildl das! Ihr seids wohl gar Liebsleut'?

Loisl (steht auf). Und wenn's so wär', ging's Dich 'was an?

Modei. No freilich, ich hätt' mich gern selber zu-g'macht an Dich!

Loisl. Dich möcht' ich schon, Du zaundürre Zelleriwurzl!

Modei. Wirklich net? Jetzt hab' ich schon g'wiß 'glaubt, ich könnt' 'was profitieren von Deiner Dummheit.

Loisl. Hast an der Deinigen noch net g'nug?

Resl. Und überdies, geht denn Dich sein' Dummheit 'was an?

Modei. Mich net; aber Du, scheint's, hast a Freud' dran.

Loisl. Jetzt weißt, ich kann so dumm sein, als ich mag; so dumm wie Du bist, bin ich auch, vielleicht noch dümmer.

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Muckl, Nandl und **Wirt** treten herbei.

Muckl. Da schau, der Loisl hat 's G'riß.

Modei. Ja, wir werden ihn gleich ausspielen, wer ihn kriegt.

Resl. Du net, das merkst Dir!

Muckl. Es kommt nur drauf an, ob Ihr ihn ganz wollt, oder nur sein' dalkete Seiten.

Loisl. Dein' G'scheidheit kannst auch leicht tragen, Du ewiger Hochzeiter.

Alle. Hahaha!

Wirt. Auweh, Muckl, dasmal bist ein'gangen mit Dei'm Dachskopf.

Nandl. G'schieht ihm g'rad recht, was muß er ihn allweil föppeln.

Muckl. Man meint schon, Ihr wärts alle verliebt in den Gimpel.

Loisl. Was Gimpel! Selber Gimpel! — Halt mich, Resl, halt mich — oder — oder — halt mich! Halt mich! (Während ihn Resl krampfhaft festhält, macht er scheinbar die gewaltsamsten Anstrengungen, um sich loszureißen.)

Muckl. Wenn Du net bald stad bist —

Loisl. Du kannst mir 's Reden net verbieten — und grob sein kann ich, so viel ich mag; ich bin majorenn.

Resl. Geh zu, Loisl — laß ihn gehen!

Loisl. Der Kerl is mir schon so z'wider wie d'Arbeit, und das will viel sagen! (Mit Resl ab nach dem Hintergrunde.)

Wirt. Heut' haben s' Dich aber bös bei der Falten, Muckl.

Nandl. Was muß er sein' Nasen überall drin haben.

Muckl. Ich mach's halt Dir nach!

Nandl. Um Dich hab' ich mich doch noch net 'kümmert.

Wirt. Das is eben der Fehler. Ihr zwei sollts Euch z'samm' halten; Ihr paßts zu einander wie g'macht.

Muckl. Na, d' Nandl is mir z'kalt; die is die meiste Zeit wie der Kachelofen um Jakobi.

Nandl. Mit Deiner Hitz' kannst erst recht daheim bleiben. Du bist wie a Sonn'wendfeuer; fluderst alle Jahr' amal auf, aber am andern Tag' is nix mehr da als an einschichtige Kohlen.

Wirt. Ich will Euch 'was sagen, machts die G'schicht' allein mit einander aus. Jetzt gibt's was G'scheiders z'thun. Ihr sollts Eure lustigen Hochzeits-g'stanzln loslassen, und wenn nachher d'Leut' zuhorchen, derweil stehlen wir die Braut.

Muckl. Das lass' ich mir g'fallen, denn wo's a Spitzbüberei gilt, is der Muckl allweil dabei!

Nandl. Wahr is, bei 'was G'scheids sieht man Dich niemals.

Muckl. Laß nur gut sein, g'scheid werd' ich erst, wenn ich Dich als Weib krieg'.

Nandl. Daß Du Dir fein kein' Zahn ausbeißt!

Muckl. Wegen Deiner könnt' man schon ein' riskieren!

Wirt. Das will ich glauben — Nandl, wenn Du jetzt net dumm bist, beißt 'nein in den Apfel.

Nandl. Möchtst wohl gleich wieder a Hochzeit in Dei'm Haus haben?

Wirt. Freilich; und das müßt' eine werden, im ganzen Landg'richt dürft' noch keine dag'wesen sein!

Muckl. Nandl, schlag ein!

Nandl. Net um a G'schloß.

Muckl. Aber um an Bauernhof und dreiß'g Ross' — (Er stößt sie mit der Schulter.) — gelt, das thät' Dich eher kitzeln?

Nandl. Wenn ich Dich net dazu haben müßt'.

Muckl. Plausch net, es rührt sich doch 'was unterm Brustfleck für mich; und die Birnen muß man schütteln, wenn s' zeitig sind.

Nandl. Schüttl' halt nach'm Lostanz nochmal, vielleicht fallen Zwetschgen auch dazu. (Läuft davon.)

Wirt. Muckl, eing'schlagen hat's, jetzt laß nur nimmer aus! Bis der Auswärts kommt, stehlen wir Dir die Braut auch.

Muckl. Das wenn wahr wird, Klosterwirt, kauf' ich Dir die schönste Kuh, die zwanzig Stund' im Umkreis auftreibst.

Wirt. Die Kuh g'hört schon mein.

Muckl. G'hört schon Dein! (Beide ab nach dem Hintergrunde.)

Vierter Auftritt.

Baumiller und Traudl.

Baumiller (während er mit Traudl langsam in den Vordergrund tritt). Schau, Mutterl, Dein Wort gilt beim Pauli doch alles, und wenn Du ihm zuredst —

Traudl. Nachher is erst recht nix. Der Bua is amal bis über d' Ohren verliebt, und die Verliebten sind narrische Leut', die sehen und hören nimmer.

Baumiller. Aber trotzdem sollst net auslassen und dem Pauli ordentlich zureden, daß er mit mir in d' Stadt geht. Es kann ja nur zum Glück für Euch alle zwei sein!

Traudl. Lassen S' mir a Ruh' mit dem Glück; mein größtes Glück wär', wenn ich mein' Buaben z'frieden sähet.

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Schneiderjackl. Muckl.

Schneider (kommt, von Muckl verfolgt, nach vorne gelaufen; seine Rockschöße stehen weit ab, da die Taschen über Maß vollgepackt sind). Du, Galgenstrick, kommst aber auch hinter alles.

Muckl. Jetzt das sieht ja a Blinder, und wenn er a halbe Stund' weg is.

Baumiller. Was is denn, Muckl?

Muckl. Den Schneider schauts an, der hat ja gleich alle Taschen so voll g'stopft, daß er a Vierteljahr nix mehr z'kaufen braucht.

Traudl. Bist ihm neidig drum?

Muckl. G'wiß net, ich gib ihm 's Meinige auch noch und leih' ihm an Leiterwagen, daß er's heimfahren kann.

Traudl. Recht hast, Schneider, so a Hochzeit is net alle Tag', und Deine Kinder freuen sich auch, wenn Du ihnen 'was heim bringst.

Baumiller. Habt Ihr denn Kinder?

Muckl. In a paar Wochen, glaub' ich, wird 's Dutzend voll.

Schneider. Was weißt denn Du, Du Gelbschnabel!

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Nandl, gleich darauf der **Wirt,** der **Hochzeitlader** und sämtliche **Hochzeitsgäste.**

Nandl (kommt herbeigesprungen). Muckl, der Wirt meint, Zeit wär's zum singen.

Muckl. Ich bin schon g'stellt; hast die Klampfern auf'zogen?

Nandl. Der Wirt bringt s' schon.

Wirt (kommt mit der Zither; ihm folgen die Gäste). Also, Leut', z'samm'g'setzt; der Muckl und die Nandl lassen mitsamm' ihre Hochzeitsg'stanzln los!

Hochzeitlader. So is recht, ich hab' schon 'glaubt, es rührt sich gar nix heut'.

(Muckl und Nandl haben, mit dem Rücken gegen die Coulisse, am Brauttische Platz genommen. Ihnen gegenüber sitzt die Braut, hinter deren Stuhl der Bräutigam steht.)

Muckl und Nandl.

(Duett.)

Grün is d' Welt im Frühjahr
Und schön weiß im Winter —

Daß Brautleut' vergnügt sind,
Das sieht ja a Blinder. (Jodler.)

Jeder Strick kann reißen,
Brechen jedes G'lander,
Bloß zwei brave Eh'leut'
Bringt nix von einander. (Jodler.)

Wenn der Himmel trüb is
Und wenn d' Eh'leut' streiten,
Brauchts Euch drum net sorgen,
's hat nix zu bedeuten. (Jodler.)

Denn bald d' Sonn' is g'sunken
Und bald's Nacht will wer'n,
Wird man bei zwei Eh'leut',
Auch kein' Streit mehr hörn. (Jodler.)

Ostern wann vorbei is,
Nachher kommen d' Fliegen —
Und wann Hochzeit g'macht is,
Braucht man bald a Wiegen. (Jodler.)

(Während alles dem Gesange lauscht, dessen Jodler von den Hochzeitsgästen lebhaft mitgesungen wird, verwickeln der Wirt und der Schneider den Bräutigam in ein Gespräch und ziehen ihn lachend und tanzend immer weiter vom Tische weg. Inzwischen wird vom Hochzeitlader und einigen Burschen die Braut gestohlen und hinweggeführt. Nach dem Schlusse des Gesanges hört man von allen Seiten Rufe: Wo is denn die Braut?)

Toni. Himmelseiten! Jetzt hat man mir s' doch g'stohlen! (Er läuft ab, um sie zu suchen; alle Gäste drängen sich ihm lachend nach.)

Siebenter Auftritt.

Loni. Loisl. Muckl; später der Wirt und Pauli.

Loni (hält Loisl auf). Wo is denn der Lehnl?

Loisl. Frag den da, den Siebeng'scheiden — (Auf Muckl deutend.) — der weiß alles! (Läuft davon.)

Muckl (tritt im gleichen Augenblicke von selbst zu Loni). Hast Du vielleicht 'was g'hört, wie's dem Lehnl geht?

Loni. Wie's ihm geht? Ja — fehlt ihm denn 'was?

Muckl (verlegen). Ja — das heißt — ich weiß net; ich hab' nur so 'was läuten hören, als ob er g'fallen wär' und hätt' sich am Kopf' oder Arm' aufg'schlagen.

Loni. Du machst mir ja völlig Angst.

Muckl. Der Pauli soll ihn nachher g'funden und soll ihn heimbracht haben.

Loni. Siehst es, siehst es, hab' ich mir doch heut' früh' gleich 'denkt, es müßt' 'was g'schehen sein! Weißt, er is mit mir gestern auf d'Alm 'gangen und über Nacht droben 'blieben. Heut' in der Früh' schrei' ich ihm — schrei' allweil, krieg' aber kein' Antwort — und wie ich in sein' Liegerstatt schau', is er nimmer da.

Muckl (naiv). Geh weiter! Aber wie g'sagt, ich kann Dir gar nix G'wisses sagen.

Loni. Da muß' ich gleich nach'm Pauli schauen; der is vorhin in der Stuben drunt' g'wesen, der wird's wohl wissen. (Ab.)

Wirt (kommt eilig auf Muckl zu). Was sagst, Muckl, haben wir ihm sein' Hochzeiterin net schön ausg'führt; was?

Geh aber jetzt mit 'runter, daß die Gaudi net so gleich ausgeht.

Muckl. Da hast recht; ich will ihn noch a bißl hieseln. (Beide gehen ab und stoßen auf den rasch eintretenden Pauli.)

Pauli. Halt, Muckl, ich hab' a Wörtl z'reden mit Dir.

Wirt. Halt ihn net auf, wir haben kein' Zeit!

Pauli (zum Wirt). Geh nur zu, er kommt gleich nach!

Wirt. Aber g'wiß! (Ab.)

Muckl (spöttisch). Kommst Du gar auch zum Tanz? Ich hätt' 'glaubt, Deine Schuh' wären noch net trocken — 's is gar feucht g'wesen heut nacht!

Pauli (scharf). So! A einzigs Wörtl wenn Du schnaufst über die G'schicht', so bring' ich Dich auf's G'richt. Der Lehnl liegt daheim im Sterben, daß Du's weißt.

Loni (tritt auf, blickt suchend umher und eilt dann auf Pauli zu). Pauli, is wahr, was ich g'hört hab' vom Lehnl? (Muckl schleicht sich davon.)

Pauli. Von wem hast Du 'was g'hört?

Loni. G'rad vorhin vom Muckl.

Pauli. So, von dem! Und wie kommst denn nachher dazu, daß Du mich fragst?

Loni. Du hast ihn ja g'funden, hat der Muckl g'sagt.

Pauli (gedehnt). So — der Muckl hat's g'sagt.

Loni. Is denn net so?

Pauli. Ja — ja — es is schon so —

Loni. Aber ich möcht' doch nur wissen, wie der Lehnl dazu kommt, daß ihm so 'was passiert.

Pauli. Ich denk' mir halt, er wird in aller Früh' aufg'standen sein, um Dir an Buschen Almenrausch z'brocken, damit er Dir gleich a Freud' machen könnt', wenn Du aufwachst.

Loni. Der gute Mensch!

Pauli. Und da wird's halt noch a wenig finster g'wesen sein — und ja — no, und da wird er halt g'fallen sein.

Loni. Aber wie kommst denn nachher Du —

Pauli (rasch unterbrechend). Ich war heut' in der Früh' schon amal da, um Dir an Gruß ausz'richten vom Lehnl und Dir z'sagen, Du sollst kein' Angst net haben und es wär' net so schlimm; hast es aber so nötig g'habt, daß Du mir hast sagen lassen, Du könntst Dir net denken, was ich mit Dir z'reden hätt'! — Jetzt weißt es ja, wie's mit'm Lehnl steht. (Wendet sich zum Gehen.)

Loni. Aber wo hast ihn denn Du g'funden?

Pauli. Wo ich ihn g'funden hab'? — ja — schau, das is ja net so wichtig — und —

Achter Auftritt.

Die Vorigen. Hochzeitlader. Wirt. Loisl. Resl. Muckl. Toni. Regerl. Modei und alle andern.

Hochzeitlader (kommt mit einer brennenden Laterne und einem Spieße. Zwei mit Heugabeln bewaffnete Burschen folgen ihm und führen in ihrer Mitte die Braut; noch andere sind mit Besen, Stöcken ꝛc. bewaffnet). So, da hätten wir s' glücklich wieder eing'führt. Jetzt, Hochzeiter, halt s' fest, dann laß' ich die bewaffnete Mann-

schaft abtreten. Exekutionstruppen! G'wehr bei Fuß! So — jetzt fahrts ab in der schönsten Ordnung! Bleibts aber schön bei'nander, denn der Lostanz geht gleich an!

Bursche und Mädchen. Juhe! Das is g'scheid!

Muckl (zum Hochzeitlader). Daß Du mir fein d' Loni mit dem Pauli z'samm'thust, das gibt a Mordsgaudi; ich werd' nachher d' Loni schon noch a bißl kitzeln, daß sie lachet wird, wenn s' der Pauli zum Tanz holt.

Hochzeitlader (der die Lose aus seiner Tasche in einen Hut füllt). Und Dich muß ich halt mit der Nandl z'samm'thun, gelt?

Muckl. Das is g'wiß!

Hochzeitlader. Also her da zum G'spiel! Buaben und Deandln! Jeds kommt ans Ziel! Seids alle da?

Alle. Ja.

Hochzeitlader. Net wahr is, da gehn noch viel' ab! Franzerl, geh her, mach Du den Anfang! Also auf='paßt! (Franzl hat gezogen und öffnet nun das Los.) Erstes Paar: die ehr= und tugendsame Jungfrau Franziska Reindl mit dem hochlöblichen Jüngling Kaspar Hintermeier!

Kaspar. Da bin ich schon! Her zu mir, Franzerl! (Er drängt sich durch die Gäste, faßt das Mädchen um die Hüften und mit einem Juhschrei schwingt er es im Kreise umher.)

Hochzeitlader. Saperment noch amal, ich sieh noch so viel', die net da sind. Es scheint, ich muß jedem nachlaufen. Wißts was, Buaben und Deandln — gehen wir 'naus! (Er geht ab durch den Hintergrund; der ganze Schwarm der Bursche und Mädchen drängt sich ihm lachend und jubelnd nach.)

Loisl. Jetzt paß' auf, Resl, jetzt geht's an! D' Schuhsohlen hab' ich schon eing'schmiert, daß s' krachen!

Resl. Mit Dir tanz' ich net, weil ich mich scham'. G'rad vorhin hast wieder den Röthelbachbauer an'bettelt.

Loisl. Hab' ich ihn an'bettelt? Wirklich? — Hab' schon g'meint, ich hab' ihn vergessen!

Resl. Ja fürchtest Dich denn net vor dem Sündengeld?

Loisl. Na, d' Sünd' büß' ich ab und 's Geld steck' ich ein.

Resl. Und mit so ei'm sündhaften Menschen soll ich mich abgeben!

Loisl. Das kannst machen, wie Du willst. Bist so wie so allweil so eiszapfenkalt gegen mich. Wirst sehn, die G'schicht' nimmt kein guts End'.

Resl. Du bist a —

Loisl (hält ihr den Mund zu). Sag's lieber net, es könnt' Dich reuen!

Hochzeitlader (tritt ein; die inzwischen ausgelosten Paare folgen ihm). Da sitzt ja d' Loni! (Er geht auf den Brauttisch zu.) Also, Loni, 'neing'langt; Du bist die Letzt'.

Loni. No, so geh her, daß a Ruh' is. (Sie nimmt das Los und wickelt es auf.)

Muckl (steht hinter ihr und blickt über ihre Schulter; spöttisch lachend). Der Pauli!

Alle. Was! Der Pauli? Jeh!

Hochzeitlader. Letztes Paar: die ehrengeachtete Jungfrau Apollonia Höflmaier mit dem tugendsamen Jüngling Paulus Lohner, Herrgottschnitzer allda!

Muckl. Siehst es, der Pauli! Der muß Dir rein

von unserm Hergott aufg'setzt sein, weil er ihn Dir sogar beim Lostanz bis auf d'Letzt aufhebt.

Loni. Das is an ab'kartete G'schicht' — da thu' ich net mit!

Hochzeitlader. Ja wär' net z'wider! Wie 's Los fallt, so muß 'tanzt werden, das is Gottswillen!

Loni. Da hätt' unser Herrgott viel z' thun, wenn er sich um Eure Dummheiten bekümmern müßt'!

Hochzeitlader. Wo steckt denn der Pauli?

Alle. He, Pauli! Pauli!

Muckl. Ich werd's ihm sagen lassen, dem blinden Gockel, was ihm 's Glück für a Gerstenkörndl ins Maul g'steckt hat. Mach weiter, Loisl, such ihn!

Loisl. Ja, wenn er net so schwer z' finden wär'. Diemal wenn ich mein', ich hab' ihn, so hab' ich ihn net, und diemal wenn ich mein', ich hab' ihn net, so hab' ich ihn. (Ab.)

Loni (ruft ihm nach). Mach' Dir kein' Müh', er wird's noch zeitig g'nug erfahren.

Muckl (lauernd). Du wirst doch net „na" sagen?

Loni. Was ich thu', is mein' Sach'.

Muckl. Das schon; aber der Lostanz is an alter Brauch, und wie sich's trifft, so muß 'tanzt werden.

Alle. Ja, jawohl!

Muckl. Da thäten wir uns g'hörig auf d' Füß' stellen, wenn Du an Ausnahm' machen wollt'st.

Loni. Ich sag' net, daß ich's will; aber wenn ich's wollt', könnts Ihr mich net abhalten.

Alle. O ja! Das können wir schon.

Mucl. Geh, plag Dich net so, Du Feinspinnerin! Man weiß ja doch, daß Du bald Hochzeit machst mit'm Pauli!

Loni. Dumms G'schwatz, einfältigs! Hab' ich vielleicht je amal an Grund 'geben, daß Du so daherreden kannst?

Mucl. Auf'm Tanzboden vielleicht net, aber — wer weiß — vielleicht bei der Nacht auf der Alm!

Loni (aufschreiend). Mucl!

Mucl. Deswegen brauchst net so aufz'fahren, es is doch schon, wie's is. In aller Früh' haben 's ja d' Spatzen schon am Dach 'pfiffen, daß der Pauli heut nacht auf der Weglalm bei Dir am Kammerfenster war.

Loni. Der Pauli — an mei'm —

Neunter Auftritt.

Die Vorigen. Loisl. Pauli.

Loisl (schreit aus dem Hintergrunde). Da is der Pauli!

Pauli (drängt sich durch die Umstehenden). Ja Deandl, is denn wahr, was ich g'hört hab'? Du und ich — das is ja doch 's reinste Glückspiel. A Freud' hab' ich, daß ich gleich damisch werden könnt'. Und z' schamen brauchst Dich g'wiß auch net mit mir. Denn wenn ich auch 's Tanzen schon lang nimmer 'trieben hab', verlernt, mein' ich, hab' ich's doch noch net!

Loni. Ich will Dir aber sagen, was Du verlernt hast; die Rechtschaffenheit von ei'm braven Burschen — Du falscher, scheinheiliger Mensch, der sich net schämt, a bravs Deandl um ihren ehrlichen Namen z' bringen durch Dein' Schlechtigkeit und Hinterlist —

Pauli. Loni, das geht z'weit!

Loni. Jawohl z'weit — und drum sag' ich Dir jetzt, da, wo ich bin, hast Du in Zukunft nix mehr z' suchen. Dein' Tanz aber — (Sie zerreißt das Los und wirft ihm die Fetzen vor die Füße.) — da hast ihn, den kannst halten, mit wem Du willst. Die Loni is von heut' an nimmer für Dich auf der Welt, das merkst Dir! Und daß Du's net vergißt und die Madln alle, wie sie da 'rum stehn, wissen, wie man mit ei'm solchen nixnutzigen Burschen — umgeht, so will ich's Ihnen zeigen — Du schlechter Mensch! (Sie schlägt ihn ins Gesicht und wendet sich zum Gehen.)

Muckl (rasch und leise zu Pauli). Das laßt Du Dir g'fallen — vom Pechlerlehnl seiner Tochter!

Pauli (will sich in der ersten Aufwallung auf Muckl stürzen, besinnt sich aber plötzlich, eilt der abgehenden Loni nach und hält sie zurück). Halt, Loni — und net von der Stell', bis ich Dir g'sagt hab', wozu Du mich 'rausg'fordert hast. Wie ich jederzeit zu Dir g'standen bin, wie mein Herz an Dir g'hängt is, das brauch ich Dir nimmer zum sagen; wohl aber, daß kein' mehr finden wirst auf der Welt, der 's so ehrlich mit Dir meint, wie ich!

Loni. Ja glaubst denn Du —

Pauli. Red net! Was ich Dir jetzt zum sagen

hab', is kein Frag' und braucht auch kein' Antwort. Ich will auch den Grund net wissen, warum Du mich g'schlagen hast. Denn was man Dir auch von mir eing'redt hat — (Mit einem Blick auf Mudl.) — — und ich weiß auch, wer Dir's eing'redt hat — so weit hätt'st mich kennen sollen, daß wenn's 'was Schlechts g'wesen wär', daß es g'rad deshalb a Lug hätt' sein müssen. Übrigens — brauch' ich mich net vor Dir zu verteidigen — ich wüßt' net wozu — aber ich sag' Dir bloß das einzige: Sei froh, daß Du a Deandl bist, das erspart Dir wenigstens die Vergeltung für den Schlag. Die Fetzen vom Los hätt'st mir auch net vor d' Füß' z'werfen brauchen. Denn daß ich noch mit Dir tanzen wollt', das wirst ja doch net glauben. Zwar — wann ich wollt', — mußt net meinen, daß mich was abhalten könnt' — denn — da schau Dir s' an, die zwei Arm', mit denen thät' ich Dich drehen und lupfet Dich in d' Höh' — (Er faßt Loni bei beiden Armen, hebt sie empor und stellt sie auf der andern Seite energisch nieder.) — Hast es g'sehen? Da stehst — und jetzt wenn sagst: zwischen uns is nix und zwischen uns wird nix, nachher kannst recht haben! — B'hüt' Dich Gott! (Ab.)

(Der Vorhang fällt.)

IV. Aufzug.

Wohnzimmer des Klosterwirts.

Erster Auftritt.

Wirt, Röthelbachbauer, Huberbauer, Kramerlenz, Schneidersackl und **Lehrer** sitzen im Gemeinderate beisammen.

Wirt. Also — die zwei Sachen wären erledigt. Jetzt kommt 'was anders. Am Steg' über'n Amperbach is 's G'lander 'brochen und sind schon drei Stück Vieh 'nunterg'fallen. Es fragt sich jetzt, wer soll das G'lander machen lassen?

Röthelbachbauer. No, das is gleich bei'nander — wer's eing'rennt hat, zahlt's.

Wirt. Eing'rennt hat's dem Simlechner sein Ochs.

Röthelbachbauer. No, der Ochs wird's net zahlen, also zahlt's der Simlechner.

Wirt. Der sagt aber, die G'meind' müßt's zahlen, denn das Vieh, das über'n Steg geht, is G'meindevieh!

Huberbauer. Der Ochs g'hört aber net bloß in die G'meind', er g'hört auch dem Simlechner.

Röthelbachbauer. Da wird's halt doch an dem Ochsen hängen bleiben.

Huberbauer. Oder an alle Ochsen von der G'meind'.

Wirt. Auf die Weis wird 's G'lander gar net g'macht!

Lehrer. Jetzt, ich mein' halt —

Röthelbachbauer. Der Lehrer hat gar nix z'meinen, sondern nur z' schreiben.

Huberbauer. Der Simlechner muß's machen lassen und damit basta!

Wirt. Das thut er net!

Huberbauer. Nachher lassen wir's auf an Prozeß ankommen.

Wirt. Freilich — 's Glander machen, das kost' vielleicht zehn Mark, und hundert Mark verprozessieren wir!

Huberbauer. Wenn wir an Advokaten nehmen —

Wirt. So steckt der 's Geld ein, und wir schauen unser 'brochens G'lander an.

Röthelbachbauer. Nachher ziehen wir derweil an Strick 'rüber und überlegen uns das andere.

Huberbauer. Auch recht!

Lehrer. Ich hätt' halt 'denkt —

Röthelbachbauer. Der Lehrer hat gar nix z' denken, sondern nur z' schreiben!

Wirt. Also bleibt's beim 'brochenen G'lander?

Alle. Ja!

Wirt. Natürlich, bis wieder an Ochs 'neinfallt.

Huberbauer. Müssen wir halt obacht geben.

Wirt. Gehen wir nachher zu 'was anderm über. Betreff Unterstützung des Pechlerlehnl — der Lehnl hat seit zwei Jahr' a kleine Beisteuer zu sei'm Unterhalt von der G'meind' 'kriegt, und es fragt sich jetzt, wie das weiter soll g'halten werden. Eigentlich ging's die G'meind' gar nix an, denn der Lehnl hat bei uns kein Heimatrecht. Aber in Anbetracht, daß er seit dreiundzwanzig Jahr' der G'meind' manchen Dienst erwiesen hat, fleißig und arbeitsam g'wesen is, hat man ihm die Unterstützung zukommen lassen.

Huberbauer. Ich bin dafür, daß man s' eingehen laßt. Plagen hat sich an anderer auch müssen und kriegt nix, warum soll g'rad den die G'meind' erhalten?

Wirt. No, von Erhalten kann g'rad kein' Red' sein; mit dem allein, was er kriegt, kann er net leben, aber —

Lehrer. Verhungern kann er damit.

Huberbauer. Jetzt möcht' ich den Herrn Bürgermeister doch schon drauf aufmerksam machen, daß das Dreinreden vom Lehrer net geht.

Lehrer. Nix für ungut, ich hab' nur laut 'denkt.

Wirt. Leben thut der Lehnl von mir, also kann man net sagen, die G'meind' erhalt' ihn — und die paar Pfennig' Zulag', meinet ich, könnt' man ihm lassen.

Röthelbachbauer. Wenn der Herr Bürgermeister meint, lassen wir s' ihm!

Alle. Lassen wir s' ihm!

Huberbauer. Ja — lassen wir s' ihm — ich hab's ja gleich g'sagt.

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Loisl.

Loisl (tritt ein). Der Lehnl wär' draußen und möcht' gern 'rein.

Kramerlenz. Sag ihm, daherin sind mehrer, die gern 'naus möchten!

Wirt. Die Sitzung is gleich 'rum.

Huberbauer. Loisl, geh wieder 'naus!

Loisl. Warum pressiert's denn so? Ich möcht' die G'schicht' auch lernen, daß ich später net aufsitz', wenn ich auch amal einer von den Großkopfeten bin.

Huberbauer. Müssen wir uns das g'fallen lassen, Bürgermeister?

Wirt. So weit bin ich noch net im G'setzbuch, daß ich wissen kann, ob großkopfet a Injurie is oder net.

Huberbauer. Lehrer, notier den Ausdruck!

Lehrer (schreibt). G'schwollschädl.

Huberbauer (zu Loisl). Und Du gehst augenblicklich!

Loisl. Z'erst muß mir d' G'meind' 'was schenken!

Wirt (steht auf). Wart, ich schenk' Dir 'was!

Loisl. Mich stimmst! (Läuft ab.)

Wirt. Somit wär' die Sitzung aufg'hoben.

Lehrer. Dürft' ich vielleicht jetzt auch reden?

Huberbauer. Hast am End' gar an Fehler g'macht?

Lehrer. Ich mein', a Fehler könnt' darin liegen, daß die G'meind' noch nicht den Dank ausg'sprochen hat

für die Übertragung der Schnitzarbeiten, die der Huberbauer in unsere Kirch' g'stift' hat, an den Lohnerpauli.

Röthelbachbauer. Der Lehrer hat recht! Was der Pauli macht, is schön.

Wirt. Den Dank muß man wohl dem Herrn Baumiller zukommen lassen, denn der hat den Pauli empfohlen.

Röthelbachbauer. Wenn der Huberbauer net in sein' Taschen 'neing'langt hätt', wär' alle Empfehlung umsonst g'wesen.

Huberbauer. Ich kann's ja leicht machen: Ich hab's ja! Mir gehen die Batzen noch lang net aus und wer —

Lehrer. Wer net so viel Geld hat, is a Lump!

Wirt (geht an die Thüre und ruft hinaus). Der Lehnl kann jetzt 'reingehen!

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Lehnl.

Lehnl (tritt ein mit verbundenem Kopfe). Wenn der hohe Magistrat erlaubt —

Röthelbachbauer. Aber daß Dir Löcher in Kopf schlagst, damit die G'meindskassa Doktor und Apotheke zahlen kann, das erlauben wir net.

Lehnl. Darüber könnts ruhig schlafen. Der Pauli, der mich 'pflegt hat, hat g'sagt, das wird er auch noch z'samm' bringen.

Huberbauer. Oho — langsam! So 'was gibt's

net; solang ich in der Verwaltung bin, braucht sich die Kassa nix schenken z' lassen.

Kramerlenz. Ich muß mir jetzt a halbe Bier kaufen; ich bin vor lauter Sitzung ganz trocken im Hals.

Huberbauer. Du hast ja gar nix g'redt.

Kramerlenz. Aber trocken bin ich doch!

Huberbauer. So komm, feuchten wir uns miteinander an.

Schneider. Ich glaub', es könnt' mir net schaden, wenn ich auch mitging'. (Alle drei ab.)

Vierter Auftritt.

Wirt. Röthelbachbauer. Lehrer und Lehnl.

Röthelbachbauer (zum Wirte, während Lehnl im Hintergrunde mit dem Lehrer spricht). Weißt schon, daß mit mei'm Muckl und der Nandl alles richtig is?

Wirt. Wie is denn jetzt das so schnell 'gangen?

Röthelbachbauer. No mein, wie's halt bei junge Leut' geht.

Wirt. Meinst net, er schlagt wieder um?

Röthelbachbauer. Soll nur umschlagen, nachher schlag' ich zu; die ewige Heiraterei wird mir z'dumm. Auf d' Wochen müssen s' zum Standesamt.

Wirt. Das Standesamt bin ich! Ich hab' mir schon die Bögen alle 'kauft, wo's draufsteht, wie und wo und was. Ich will mir net nachsagen lassen, daß ich mein G'schäft net versteh'. Den letzten zwei, die da-

g'wesen sind, hab' ich's schon hing'sagt, daß sie's nur g'rad so g'stoßen hat.

Röthelbachbauer. Studier Dir nur für die meinen zwei auch a schöne Red' ein. Wer weiß, ob Du s' net bald für d' Loni brauchen kannst. An alter Spruch sagt, dreimal hinter einander brennt's und dreimal wird g'heirat'.

Wirt. Das glaub' ich net. Seit der letzten G'schicht' is d' Loni wie umg'wandelt. Sie kommt mir g'rad vor wie a Sulz; wo Du s' anrührst, zittert s'.

Röthelbachbauer. Das hätt s' damals auch bleiben lassen können; denn keins im Dorf steht auf ihrer Seiten. Aber tröst' Dich, über alles wachst a Gras.

Wirt. Bloß übern Kirchthurm net! (Röthelbachbauer mit Lehrer ab.)

Fünfter Auftritt.

Wirt. Lehnl. Baumiller.

Lehnl. Also mein' Pension bleibt mir, wie mir der Lehrer g'sagt hat.

Wirt. Vor der Hand schon; wie's weiter geht, werden wir ja sehen!

Baumiller (tritt ein). No, wie steht's Bürgermeister? Seids schon amal drüben g'wesen in der Kirchen?

Wirt. Ja, erst am Sonntag in der Früh'.

Baumiller. Ach was, ich mein', ob Ihr schon nachg'schaut habt, wie weit der Pauli mit der Kanzl is?

Wirt. Das werd' ich schon noch amal z'sehen kriegen. Ich will net z'samm' kommen mit dem Wildling,

der mei'm Deandl so mitg'spielt hat. Der Mensch hat ja g'schimpft wie a Rohrspatz. Der Teufel soll ihn holen!

Baumiller. Jetzt das wär' g'rad net notwendig; aber fort wenn er käm', fort aus'm Ort, dann wär' allem abg'holfen.

Lehnl (halb für sich). Aha, blast der Wind wieder aus dem Loch!

Wirt. Der wird fortgehen; was Euch net einfallt!

Baumiller. Wer weiß — wenn ihr amal ernstlich mit ihm reden wolltet!

Wirt. Ich reden mit'm Pauli! Da fließt schon eher der Amperbach aufwärts, eh' das g'schieht.

Baumiller. Man muß nix verreden! Ihr wißt, daß ich dem Pauli schon lang an'tragen hab', mit mir in d' Stadt z' gehen, um sich dort ausz'bilden. Ich mein', es wär' auch a Pflicht für die G'meind', die so an talentvollen Menschen hat, daß sie ihn net aufwachsen laßt wie 's Erdäpfelkraut. Ihr müßt 'was dazu thun, daß aus dem Buaben 'was wird. Geld braucht Ihr keins dazu her z' geben.

Lehnl. Das is für an Bauern d' Hauptsach'!

Wirt. Jetzt wenn Du net Dein Schandmaul wieder dazwischen hättst, wär's gar net ganz. Wirst net nachgeben, bis 'nausfliegst.

Lehnl. Wär' net z'wider; is mein Kopf so noch net ganz!

Wirt (zu Baumiller). Ja — wenn's nix kost', nachher ließ' sich vielleicht 'was machen.

Baumiller. Das mein' ich eben auch! Aber Ihr als Bürgermeister müßt ihn halt vor allem dazwischen nehmen. Was wär' das für Euer Dorf für an Auszeichnung, wenn er berühmt werden thät'. Von der ganzen Welt kämen d' Leut' herg'laufen, um den Ort und das Haus anz'schauen, wo er geboren is.

Wirt. Meints Ihr?

Baumiller. No freilich!

Lehnl (spöttisch). Und den Herrgott, den er Dir g'schnitzt hat, den kauft Dir nachher amal so a Stadtfex um so viel Geld ab, daß gleich an ganzen Bauernhof drum kriegst.

Wirt. Das wär' mir schon recht!

Baumiller. Und wenn Ihr noch dazu sagen könnts: ich bin's g'wesen, der ihn so weit 'bracht hat.

Wirt. Himmelsaperment, ich probier's! Gleich geh' ich 'nüber zu ihm in d' Kirchen!

Baumiller. So is recht!

Wirt. In einer Viertelstund' bin ich wieder da und nachher muß die G'schicht' in Ordnung sein! (Eilig ab.)

Sechster Auftritt.

Lehnl. Baumiller. Toni.

Lehnl. Die Müh' könnt er sich ersparen, denn der Pauli geht net!

Baumiller. Weißt Du das so g'wiß?

Lehnl. Leichter tragt a Birnbaum Nussen, eh' das g'schieht.

Loni (tritt unter die Thüre). Ja Herr Fritz, im ganzen Haus such' ich schon nach Ihnen; 's Frühstück is schon lang fertig. Soll ich's 'reinbringen?

Baumiller. Na, ich komm' schon. (Geht ab. Loni will ihm folgen.)

Lehnl. Hehe, Deandl, mich siehst wohl gar net?

Loni (springt auf Lehnl zu). Meiner Seel', der Lehnl! Ja wie geht's Dir denn, Du armer Kerl! Was macht denn Dein Kopf?

Lehnl. Mein Gott, so ei'm dicken Schädl schadt net leicht 'was. Wie geht's denn Dir? — Schaust net gut aus — hab' allweil Zeitlang g'habt nach Dir und hab' 'glaubt, Du b'suchst mich amal.

Loni. Ich wär' schon kommen — wenn — aber —

Lehnl. Wenn — aber — in das Haus gehst net 'nein, gelt?

Loni. Du hast wohl g'hört —

Lehnl. G'hört und g'sehen g'nug — Deandl — das war net recht!

Loni. Sagst Du auch so? Ich muß mir schon von die andern Leut' g'nug hören.

Lehnl. Meinst vielleicht, ich sollt' Dich noch loben auch? Das wär' doch z' viel verlangt. Wer den Pauli g'sehen hat wie ich — wie er heimkommen is, kein Wort g'redt, sein Feiertagsg'wand wegg'worfen hat und wieder 'naus is bei der Thür' — Deandl — der kann Dir kein Fleißbillet geben. Erst am andern Tag' in der Früh' is er wieder 'kommen, und wie ich ihn fragen

hab' wollen, was denn is, hat's g'heißen; red nix, wenn Du haben willst, daß ich Dir gut bin!

Loni. Du bist halt auch wie die andern; red'st allweil bloß von ihm, aber net von mir. Hab' ich mich schon so g'freut, daß ich mit Dir über die G'schicht' diskrieren könnt', derweil is das auch wieder nix! — Jetzt is halt aus!

Lehnl. No — das möcht' ich g'rad doch net so steif behaupten. Was amal a rechte Lieb' war, die bleibt's auch, mag da g'schehen, was will!

Loni. So — Du hast ihn net g'sehen, wie er dag'standen is und g'redt hat — ja ich sag' Dir's: a ganz' Mannsbild, wie man sich's denkt — und wie er g'sagt hat: jetzt wenn sagst, zwischen uns is nix und zwischen uns wird nix, nachher kannst recht haben! — Und das B'hüt Gott — ich dank'!

Lehnl. Ja, ja — das will ich schon glauben — aber — wenn auch bei ihm, wie ich mein', 's Eis net gar so hart wär' — Du kannst ihn ja doch nimmer mögen.

Loni. Na! Nie! Lieber sterben.

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Wirt. Baumiller.

Lehnl (zum Wirte, der zur Thüre hereinstürmt). Das is aber g'schwind 'gangen!

Wirt. Wo is der Maler, wo is denn der Maler?

Loni. Draußen! (Ruft zur Thüre hinaus.) Herr Fritz, kommen S' g'schwind rein! (Zum Wirte.) Aber was is denn?

Baumiller (tritt ein). Wo brennt's denn? Schon wieder da?

Wirt. Da bin ich schön an'kommen.

Baumiller. Wie so denn?

Wirt. No, wie so! — Ich hab's noch recht fein eing'fadelt auch; hab' a Zeitlang sein' Arbeit ang'schaut und nachher hab' ich ganz schlau g'fragt: gehst jetzt bald 'nein in d' Stadt mit'm Herrn Baumiller? Antwort hab' ich keine 'kriegt, hab' aber doch net aus'lassen und hab' ihm alles vorg'stellt, wie's is und wie's wär' und wie's sein könnt' — und was meints, daß er nachher g'sagt hat?

Baumiller. No?

Wirt. Net viel! Hing'stellt hat er sich vor mich und hat g'sagt: „Siehst, Klosterwirt, verbieten kann ich Dir's net, daß Du redst — aber wenn noch viel am Herzen hast, nachher geh' ich derweil heim, und 'bald fertig bist, laßt mir's sagen, nachher komm' ich wieder und arbeit' schön stad weiter" — hat mich stehen lassen und is in d' Sakristei 'nein.

Baumiller. Das is doch a damischer Teufel!

Wirt. Daß ich nimmer mit ihm red', das weiß ich g'wiß. Was hab' ich jetzt davon? Auslachen thut er mich, und d'Zeit hab' ich versäumt. Lehnl, gleich gehst mit mir in' Keller. (Für sich.) Jetzt fang' ich vor lauter Wut zum panschen an! (Eilig ab.)

Lehnl (zu dem erregt auf- und abgehenden Baumiller). Was hab' ich g'sagt? Ich kenn' meine Leut'. Der Pauli hat alles

z'viel Respekt vor der Stadt. Er denkt sich, d' Herrenleut' sind wie Katzen, streicht man s' schön glatt übern Buckel 'nunter, so schnurren s' und schmeicheln s' — streicht man s' aber widerborstig, so funkeln s' und kratzen s'. (Ab.)

Achter Auftritt.

Loni. Baumiller.

Loni (steht unschlüssig in der Mitte des Zimmers). Ja, ja! (Mit einem schweren Seufzer.) So geht's schon manchmal auf der Welt. — Jetzt werd' ich halt wieder an mein' Arbeit gehn. (Wendet sich zum Gehen.)

Baumiller (ruft ihr nach.) Loni!

Loni. Was is, Herr Fritz?

Baumiller. Könnt' man jetzt mit Dir net auch amal a g'scheids Wörtl reden —

Loni. Man müßt's halt probieren!

Baumiller. Wegen meiner und wegen dem Pauli.

Loni. Jesses, wenn ich nur den Namen nimmer hören müßt'; ich kann ihn net ausstehn.

Baumiller. Ich red' ja nur g'rad deswegen von ihm, daß Du amal zur Ruh' kommst. Und das g'schieht net eher, vor der Pauli net geht.

Loni. Aber daß er net geht, haben S' ja g'rad vom Vater g'hört.

Baumiller. Die Sach' is halt net recht an'packt worden. Du mußt die G'schicht' in d' Hand nehmen!

Loni. Das versteh' ich net.

Baumiller. Wirst es gleich verstehen. Komm, setz Dich amal a bißl daher zu mir. (Beide setzen sich.) Sag, Loni, kannst Du begreifen, daß a Mensch mit ganzem Herzen und ganzer Seel' 'was wünscht und hofft, so, daß er gar kein' andern Gedanken mehr hat. Begreifst Du das?

Loni (tief aufseufzend). O ja!

Baumiller. Siehst, Loni, so a G'fühl hab' ich g'habt, wie ich a junger Mensch war. Wie ich ang'fangt hab' zum malen und wie ich die Bilder g'sehen hab' von unsere großen Künstler, da is in mir der Wunsch auf-g'stiegen, 'was Gleiches z'schaffen und auch Bilder z'malen, vor denen die ganze Welt staunen müßt'. Der Wunsch war a recht schöner, und was an mei'm guten Willen und an mei'm Fleiß g'legen is, das is auch redlich g'schehen. Aber weiter hab' ich's halt doch net 'bracht, als daß meine Bildln gern 'kauft worden sind und daß ich mir a bißl 'was erworben hab'. Da find' ich auf amal an Menschen, der die Gab', die mir g'fehlt hat, im reichsten Maß besitzt, und dem, um das z'werden, was mir beim besten Willen und allem Fleiß net g'lungen is, gar nix fehlt als die richtige Schul'!

Loni (erregt und beklommen). Is das — der Pauli?

Baumiller. Ja, Deandl, das is der Pauli. Allweil besser und besser hab' ich ihn kennen lernen — und wie mein Glauben an sein Talent immer mehr und mehr bestärkt worden is, da hat in mir unter all der Aschen die alte Glut wieder aufg'flammt. Ich seh' den Menschen im Geist schon wachsen und werden, ich seh' im voraus

schon die Kunstwerk', die unter seiner Hand entstehen, und in Gedanken seh' ich die Leut' sich drum 'rum drängen und hör', wie sie einander erzählen: der alte Maler war's, der den Menschen für die Kunst g'wonnen hat — und von dem Dank, den die Welt ihm 'bracht hätt', wär' auch für mich a Theil abg'fallen, wenn auch nur a ganz kleiner — und ich wär' z'frieden g'wesen.

Loni (ist aufgesprungen und streckt dem Maler in unverhaltener Rührung beide Hände entgegen). Was kann ich thun, daß es so kommt, sagen Sie's mir — und ich thu's!

Baumiller. Du mußt mit'm Pauli reden.

Loni. Na! Na! Verlangen S', was S' wollen — aber das kann ich net.

Baumiller. Und g'rad das is 's einzige, was noch helfen kann. So viel Lieb' is bei ihm noch allweil daheim, daß er Dir's net abschlagt, wenn Du zu ihm sagst: Pauli, ich bitt' dich, geh fort, mich leidt's nimmer im Dorf, solang du da bist! — Wenigstens mußt es versuchen. Schau, Du hast schon a Schuld abz'tragen an dem Menschen, und ich mein' fast, es könnt' Dir Dein Herz a bißl leichter machen, wenn Du Dir sagen kannst, Du hast 'was zu sei'm Glück bei'tragen.

Loni (zögernd). Glauben S' denn auch g'wiß, daß es sein Glück sein wird, wenn er geht?

Baumiller. Das is mein' feste Überzeugung.

Loni. In Gottesnamen — ich thu's — weil Ihnen a G'fallen damit g'schieht — und weil — weil ich froh bin, wenn ich den Menschen nimmer sieh.

Baumiller. So is recht! Jetzt kann ich ruhig wieder auf meine Berg' nauffsteigen. Weißt, es muß ja net gleich sein. Wenn ich heut abends heim komm', können wir nochmal drüber reden, und nachher wird sich schon amal die rechte Zeit dazu finden. Jetzt b'hüt' Dich Gott, und ich dank' Dir halt im voraus für Dein' guten Willen. B'hüt' Gott! (Ab.)

Loni. B'hüt Gott! (Nach kurzem Bedenken.) Es muß ja net gleich sein, hat er g'sagt? — Wohl muß es gleich sein, denn an altes Sprichwort sagt: man muß 's Eisen schmieden, so lang's heiß is. — Resl! — Die muß ihn mir gleich 'rüber holen.

Neunter Auftritt.

Loni. Resl, später Loisl.

Resl (tritt ein). Was magst?

Loni. Geh 'nüber in Kirchen und sag dem Pauli, der Herr Baumiller möcht' mit ihm reden.

Resl (sieht Loni fragend an). Ja — aber —

Loni. Schau net so dumm und thu, was ich Dir schaff'.

Resl (im Abgehen). Das is aber g'spaßig!

Loni. A Herzklopfen hab' ich schon, als ob a Hammerschmieden da drin wär'!

Loisl (stürzt atemlos herein). Loni — Loni — um Gotteswillen — g'schwind!

Loni (zitternd vor Schreck). Was is denn?

Loisl. D' Su — d' Suppen lauft über.

Loni. Du dummer Kerl; jetzt bin ich aber schon so erschrocken.

Loisl. No ja — wenn 's Beste 'rauslauft aus'm Hafen.

Loni. So zieh ihn weg vom Feuer, Gispel dummer.

Loisl. Wenn ich mich aber brenn'.

Loni. Wär' auch kein' Schad'.

Loisl (für sich). Jetzt mag ich extra net. (Geht ab.)

(Von außen hört man **Paulis** Stimme: Is der Herr Baumiller drin?)

Loni. Heilige Mutter, steh mir bei, da is er schon!

Zehnter Auftritt.

Loni. Pauli.

Pauli (tritt hastig ein). Jesses, d' Loni! (Er bleibt bei der Thüre stehen und dreht in peinlicher Verlegenheit den Hut zwischen den Händen.)

Loni (mit der einen Hand auf den Tisch gestützt, der in der Mitte des Zimmers steht). Grüß' Gott!

Pauli. Grüß' Gott auch! Ich weiß net, ob ich da recht bin? Ich soll zum Herrn Baumiller kommen!

Loni. Ja, ja, bist schon recht — er hat g'sagt, Du sollst da warten, er wird gleich kommen, hat er g'sagt.

Pauli. No, da werd' ich's wohl thun müssen. (Er setzt sich mit dem Rücken gegen Loni an den rechts an der Wand stehenden Tisch. Verlegene Pause. Loni versucht zu sprechen, vermag aber kein Wort hervorzubringen; die Hände auf dem Rücken, geht sie nun mit dem Anscheine möglichster Gleichgiltigkeit nach dem Hintergrunde. Verstohlens sieht Pauli nach ihr um, dreht aber hastig das Gesicht wieder gegen die Wand, sowie Loni Kehrt macht.)

Pauli (steht auf). Ich werd' doch lieber draußen warten.

Loni. Na, na — so bleib nur — er kommt gleich! Das heißt — es könnt' ja möglich sein, daß er auch net gleich käm' — aber — wenn Du's vielleicht mit der Arbeit recht notwendig hast — ich weiß auch, was er Dir zum sagen hat — nachher — wenn Du meinst — und wenn Du's von mir anhören willst — nachher könnt's ja ich Dir auch sagen.

Pauli. Schau, Loni, plag Dich net. Du hast's schon in manchem recht weit 'bracht, aber 's Lügen bringst doch net recht z'samm'. Druck's nur 'raus, was mir zum sagen hast; ich merk's ja doch, daß an abg'machte Sach' is, daß Du mit mir reden sollst.

Loni. Na, g'wiß net — das heißt —

Pauli. Es is schon gut! (Er bleibt regungslos bei der Thüre stehen. Abermals verlegene Pause.)

Loni (setzt sich zur Seite des mittleren Tisches auf einen Stuhl und beugt sich über dessen Lehne zutraulich gegen Pauli). Wie geht's denn Dei'm Mutterl? Hab's lang nimmer g'sehen.

Pauli. Ich dank', ganz gut!

Loni. Ich hab' g'hört, sie redt Dir allweil zu, Du sollst mit'm Herrn Baumiller in d' Stadt gehen.

Pauli. Kann schon sein.

Loni. Und Du wollt'st net.

Pauli. Is auch möglich!

Loni. Und warum denn net, wenn man fragen darf?

Pauli. Weil ich net mag!

Loni. Das is freilich a ganz g'wichtiger Grund.

Aber wer weiß, ob Dein Mutterl net am End' recht hat. und ob's net Dein Glück wär', wenn ihr folgen thät'st,

Pauli. No also, siehst es, da wären wir ja bei der Sach'. Vor einer halben Stund' war Dein Vater bei mir, und jetzt schicken s' Dich!

Loni (steht auf). Ja, Pauli, ich will's auch net länger leugnen; der Herr Baumiller hat mir 's Versprechen abg'nommen, daß ich Dir zureden soll, daß Du mit ihm in d' Stadt gingst. A kleins bißl, hat er g'meint, könnt'st doch noch auf das hören, was ich Dir sag' — und nachher hat er g'meint, wenn ich Dir saget: Pauli, mich leidt's nimmer im Dorf, solang Du da bist — mein' Rast und Ruh' is weg — geh fort von da — — so — so thät'st Du's auch — hat er g'sagt.

Pauli (rauh). Und Du schamst Dich net, mir so 'was ins G'sicht z'sagen. Mein' Ruh' hast mir g'stohlen, um meiner Lieb' willen hast mich b'schandelt vor alle Leut', und jetzt kommst und willst mein' Lieb' z' Hilf' nehmen, um mich von meiner Heimat z'treiben, von Mutter und Haus. Loni, das is grundschlecht!

Loni. Pauli, ich bitt' Dich um Gottswillen, glaub so 'was net von mir. Wenn ich mich hab' überreden lassen, daß ich Dir zured', so war's, weil ich überzeugt bin, es wär' besser für Dich, wenn gingst — weil Du mich nachher vielleicht vergessen könnt'st und alles, was g'schehen is. Und wenn Du a berühmter Bildhauer werden thät'st und alle Leut' Dich gern hätten und in Ehren halten — und wenn Du nachher recht reich

werden thät'st — so hätt' ich halt g'meint, könnt'st leicht auch das finden, was in Deiner Heimat umsonst g'sucht hast — die Lieb' von ei'm braven Deandl.

Pauli. Also g'rad wegen mei'm Glück? Du mitleidigs Deandl! — Ich sag' Dir, ich glaub' Dir's net; ich glaub' viel eher, daß Du jetzt lügst und daß Dein' erste Red' Wahrheit war, daß mich bloß fort haben willst, weil ich Dir im Weg umgeh'.

Loni. Na, Pauli, g'wiß net!

Pauli. Laß gut sein! — Ja, ich geh' Dir aus'm Weg. Du sollst Dein' Ruh' finden; ob ich mein Glück, das is an andre Frag'. Glaub' ja net, daß ich mir aus dem Maler sei'm G'schwatz a Hoffnung mach'. Ich will net berühmt werden und brauch' kein' Reichtum — was ich brauch', hab' ich, Gott sei Dank, und wollt' ich mir mehr wünschen, müßt' mich unser Herrgott strafen. Aber mag's jetzt sein, wie's will — ich geh' — und wenn ich auch in mein Unglück renn'.

Loni. Ja, wenn Du so denkst, Pauli, da wär' mir's gleich lieber, Du bliebst da.

Pauli. Plag Dich net, Dein Ernst is ja doch net! Ich bin schon über gar viel weg'kommen und werd' mich auch da durchschlagen. Freilich, wie schwer als es mir wird, das kann Dir gleich sein, wenn's nur nach Dei'm Kopf geht.

Loni. Na, Pauli — wenn Du mich auch für recht schlecht halt'st, so schlecht bin ich doch net — und siehst, wenn Du meinst, es wär' net so, wie der Herr Baumiller sagt, sondern so, wie Du sagst — siehst — da

mein' ich, wär's besser, Du gingst net fort, sondern bliebst da und thät'st auch gleich —

Pauli. Geh, sei stad — es is jetzt vorbei! Aber g'rad dadurch, daß ich geh', will ich Dir noch beweisen, wie gern ich Dich g'habt hab' — und somit b'hüt' Dich Gott! (Er wendet sich zum Gehen.)

Loni (angstvoll). Pauli!

Pauli. Was is? (Loni macht vergebliche Versuche zu sprechen.) Wenn noch an Wunsch hast, schenier Dich net — jetzt geht's in ei'm hin!

Loni. Wenn's wirklich a b'schlossene Sach' is, daß gehst — nachher — nachher könnt'st mir ja doch noch zum B'hüt Gott Dein' Hand geben? (Sie streckt ihm die Hand entgegen.)

Pauli (eilt freudig auf sie zu). Loni! (Plötzlich hält er inne.) Na! Das geht ja doch net, daß ich die Hand druck', die nach mir g'schlagen hat.

Loni. Wenn ich Dir aber sag', wie weh' mir's schon allweil g'wesen is — und wie ich schon oft mit nassen Augen die Stund' verwünscht hab', wo ich Dir so a schwers Unrecht hab' anthun können — wenn ich Dich so recht von Herzen um Verzeihung bitt', darfst mir nachher Dein' Hand auch net geben?

Pauli. Ja, Loni, da hast Du's! Das Wort laßt viel vergessen und wird mir mein' Weg leichter machen.

Loni. Und willst denn jetzt auch wirklich fort?

Pauli. Du fragst mit einer Stimm', so gut und lieb, wie ich's noch nie von Dir g'hört hab' — und aus Deinen Augen schaut's mich an, daß ich's fast net für

möglich halten kann. Loni — meinst net, es könnt' noch anders werden zwischen uns?

Loni. Meinst Du?

Pauli. Ich schon.

Loni. Ja — wenn Du vergessen könnt'st, was ich Dir für a Schand' anthan hab', nachher mein' ich auch!

Pauli. Ah was Schand' — es wär' ja gar nie a Schand net g'wesen, wenn net d' Leut' dabei g'standen wären. Und Du hast es ja bloß in der Hitz 'than. Siehst, alles ließ' sich wieder gut machen, wenn Du nur an festen Willen hätt'st und wenn Du Dich a weng z'samm' nähmst.

Loni. So sag mir doch g'rad, wie!

Pauli. Wenn Du mit mir Hand in Hand zur Kirchen gingst und auf die Frag' vom geistlichen Herrn, ob mich haben willst fürs ganze Leben, vor all den Leuten recht laut sagen thät'st: Ja! — Willst das, Loni?

Loni. Ja — ja — ich will! Und so laut will ich's sagen, daß Deine g'schnitzten Heiligen selber a Freud' dran haben sollen. Ja, Dein will ich g'hören mit Leib und Seel', (Sie fällt ihm um den Hals.) Du braver, Du treuer Bursch!

Elfter Auftritt.

Die Vorigen. Wirt und **Lehnl** treten ein.

Wirt. Ja Loni, was treibst denn?

Loni. Ich halt' den Pauli, daß er net fort kann.

(Der Vorhang fällt.)

V. Aufzug.

Garten vor Traudls Häuschen, welches zur Hälfte in die Bühne hereinragt und von einer erhöhten Veranda umgeben ist. Im Hintergrunde zieht die Straße vorüber, gegen welche der Garten durch ein Gitter abgeschlossen ist. Fernsicht in die Berge. Abendbeleuchtung.

Erster Auftritt.

Traudl und **Modei** sitzen vor dem Hause. Später der **Hochzeitlader**.

Modei. Geh, Traudl, mach Dir doch keine unnützen Gedanken. 's Radl lauft jetzt schon, wie's laufen soll. D' Hauptsach' is doch, daß d' Loni Ja g'sagt hat.

Traudl (eifrig strickend). O mein, red net, da haben schon manche ihr Stuhlfest g'halten und nachher is doch noch z'ruck'gangen. Was wär' bei der Wetterhex' net möglich?

Modei. No ja, das is schon wahr, aber g'rad das is a Hauptzug von der Loni, daß wenn s' amal sagt: so is und so muß sein — nachher bleibt's auch und kommt kein Tipferl mehr davon weg.

Traudl. Ja, ja — aber 's Ganze is mir halt doch z'schnell 'gangen. 's Madl hat ja umg'schlagen wie

's Wetter im April. Und nachher — jesses — jesses — jesses — jetzt is mir schon wieder a Maschen 'nunterg'fallen. Ich sag's ja, gar nix geht mir mehr z'samm'.

Modei. Du strickst wohl schon d' Hochzeitssocken?

Hochzeitlader (tritt durchs Gitterthor, mit der Pfeife im Munde). Die sollen schon fertig sein, wenn der Hochzeitlader einspricht.

Traudl. Ja was willst denn jetzt Du bei mir?

Hochzeitlader. Dich net, Du tragst mir nix mehr ein. Aber Dein' Buben darf ich nimmer auslassen. Wie ich g'hört hab', Hochzeit wird, gleich hab' ich Dir 's Rennen ang'fangt wie a Roß, wenn's a Bremsen sticht.

Traudl. Und hast's gleich im ganzen Thal aus'trommelt! Da sagt man allweil von die alten Weiber — d' Mannsbilder, wenn s' anfangen, sind zehnmal ärger, und gar Du, Du bist der allervoreiligst; Du wirst schon aus der Nudl an Dalken machen.

Hochzeitlader. 's Dalken machen is Dein' Sach' — 's Heiraten machen die meine. Wie ich nur wo zwei schnaufen sieh als Liebsleut', kommen s' mir nimmer von einander.

Traudl. Man muß aber 's Heu net einführen, bevor's dürr is.

Hochzeitlader. Aber heiraten, solang' man jung is. Ich hab's allweil g'sagt, der Pauli hat a Roßglück. A Deandl, wie d' Loni is, kommt nur alle heiligen Zeiten amal auf d' Welt.

Modei. No, no, jetzt lob' s' nur net gar über'n Schellenkönig.

Hochzeitlader. Von Euch kann man so 'was freilich net sagen.

Modei. No mein, wir sind aus kei'm schlechtern Holz.

Hochzeitlader (hat inzwischen ein Zündhölzchen ums andere an einer ledernen Hose anzustreichen versucht). Wenn ich an Vergleich anstellen wollt', dürft' ich bloß sagen: Zwischen Euch und der Loni is a Unterschied, wie bei den Zündhölzeln: die einen taugen 'was, die andern nix. (Man hört einen Juhschrei.)

Traudl. Jesses, da kommt er!

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Pauli. Loni. Wirt.

Pauli (tritt auf, Loni an der Hand führend). Mutter, da bring' ich Dir jetzt die Tochter ins Haus. Schau Dir s' ordentlich an, und weil Du weißt, was mir das Deandl wert is, so wirst auch wissen, wie's g'halten muß werden bei uns.

Loni. Traudl, Du gute Seel', ich hab' Dir so viel abz'bitten, daß ich gar net weiß, wo ich anfangen soll. Verzeih' mir halt und nimm mich gern auf in Dein Haus, ich will Dir g'wiß a brave Tochter und Dei'm Buben a rechtschaffens Weib sein.

Traudl (zwischen Lachen und Weinen). O mein lieber Herrgott, ich weiß ja gar net, was ich sagen soll. A solche Freud' soll ich altes Leut noch erfahren! Dein Herz hat sich um'dreht — und die bessere Seiten is 'rauswärts 'kommen — Du hast mein' Pauli gern — und willst ihn heiraten —

Hochzeitlader. Na, er heirat' sie.

Wirt. Jetzt ich sag', sie heirat' ihn.

Hochzeitlader. Da muß a Schiedsg'richt her!

Pauli. Das is gleich entschieden. Wir heiraten einander, und damit is aus.

Hochzeitlader. Na, da geht's erst recht an!

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Loisl. Huberbauer. Schneiderjackl und andere.

Loisl (mit einem Schubkarren, auf dem ein Fäßchen Bier liegt). He! Aufg'schaut! An Ochs kommt!

Hochzeitlader. Und das kein kleiner!

Loisl. Sonst gingst Du net auf d' Seiten.

Wirt. So is recht, daß amal 's Bier da is; jetzt kann die Gaudi gleich angehen.

Huberbauer. Und wenn das Faßl leer is, zahl' ich a neus.

Hochzeitlader. Das laß' ich mir g'fallen. Wenn der Verspruch schon so g'feiert wird, wie wird's nachher erst auf der Hochzeit zugehen!

Loisl. Da kommen wir aus'm Rausch gar nimmer 'raus.

Wirt. Packts an, Buaben, das Faßl kommt in d' Stuben 'nein. Es kommen noch mehr Leut', denn ich hab' alles eing'laden, was mir unter'n Weg g'laufen is.

Loisl. Und ich bin bei alle Vettern und Basln g'wesen und hab' s' herkommen g'heißen, aber g'schenkt hat mir keins was.

Loni. Du kriegst schon 'was von mir, Loisl!

Loisl. Ja — wenn alle wären wie Du; aber das sind lauter Notnickel.

Pauli. Loisl, thu stad und werd net grob!

Loisl. Dich mein' ich net, Du hast ja selber nix, drum kannst mir auch nix geben. (Er zieht ihn auf die Seite.) An schönen Gruß soll ich Dir ausrichten, vom Lehnl.

Pauli. Warum kommt er denn net selber?

Loisl. Er hat g'sagt, er kann net und Du thät'st schon wissen, warum's besser wär', wenn er wegbleibet. Ich hab' ihn nachher ausg'lacht und hab' g'sagt, er wär' a dummer Kerl; denn wo's so a guts Bier giebt, da bleibt doch a g'scheider Mensch net weg.

Pauli. No, wär' net z'wider, wenn der Lehnl heut abend fehlen thät'! Ich hol' ihn. (Er schleicht sich nach kurzer Zeit hinweg.)

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Röthelbachbauer. Muckl und andere.

Traudl. Aber das is schön, Bachbauer, daß Du da einsprichst. Freut mich schon recht, und vom Muckl auch.

Loisl. Der freut mich am meisten. (Ab ins Haus.)

Röthelbachbauer. Ich werd' doch net wegbleiben von ei'm Haus, wo's Glück ein'zogen is?

Wirt (zum Hochzeitlader, der immerwährende Versuche macht, seine Zündhölzchen zum Brennen zu bringen). Was hast denn Du da für a g'spassigs Schnellfeuerzeug?

Hochzeitlader. Weiß der Teufel! Bei Dir z' Haus

hab' ich's ausg'führt; haben alle großmächtige schwarze Köpf', aber kein einzigs taugt 'was.

Wirt. Ja, mein Lieber, das sind keine Zündhölzeln für Bauern; die gehen an der ledernen Hosen net an.

Hochzeitlader. Habts aber auch lauter so neumodisch' G'lump!

Wirt. Die hab' ich mir eigens für solche Gäst' ang'schafft, die d' Zündhölzeln bloß im Wirtshaus kaufen. Weißt — (Er zeigt ihm ein Schächtelchen.) — ohne die Schachtel brennen s' net.

Hochzeitlader. Ich dank' Dir halt recht schön, daß Du mir's g'sagt hast; 's nächstemal stiehl ich d'Schachtel mit.

Wirt. Schlecht g'nug bist dazu! (Man hört Schläge aus dem Hause.) Weiter jetzt, an'zapft wird.

Hochzeitlader. Heiliger Florian, a frisch' Bier! Bauern, halts mich, sonst dreht's mich. (Alles ab in das Haus bis auf Loni und Muckl. Vom Anfange des zweiten Auftrittes bis hieher muß ein immerwährend reges Leben herrschen mit Kommen und Gehen, Begrüßen und Glückwünschen, ohne doch den Dialog zu stören.)

Fünfter Auftritt.

Loni. Muckl.

Muckl. No, Loni, jetzt is halt doch so 'worden, wie ich Dir allweil g'sagt hab', und man darf Dir und dem Pauli Glück wünschen.

Loni. Das darfst thun. Mich wundert's nur, daß Du so g'schwind bei der Hand bist.

Muckl. Ich bin mir schon net g'scheid g'wesen, was

ich thun soll, denn auf die Weis', wie Du mich die letzte Zeit behandelt hast, hätt' ich beinah' 's Kurasch verloren.

Loni. Riskiert hast's aber doch!

Muckl. No mein, ich hab' mir nachher auch gleich wieder 'denkt, den Kopf kannst mir ja doch net 'runterreißen.

Loni. Du hast recht g'habt, denn weißt, jetzt is mir schon alles gleich, jetzt kannst sagen, was D' magst.

Muckl. No, Du hast Dich früher auch net viel dran 'kehrt. Aber schau, jedem schlagt sein' Stund'. Mich hat's mit der Nandl bös derwischt, die zieht Dir d' Maschen weiters net z'samm'. In vier Wochen sitz' ich drin im Schlaghäusl und nachher heißt's parieren.

Loni. Aber sonst, wie's scheint, stehst Dich ganz gut dabei.

Muckl. Kann mich net beklagen. Weißt, d' Nandl hat ihre guten Sachen auch.

Loni. Und g'wiß hast es besser 'troffen, als Du's wert bist.

Muckl. Möchtest Dich wieder einschmeicheln bei mir? Aber schau, sollt'st mir halt doch verzeihen, schon deswegen, weil mein' Eifersucht Dein Glück g'macht hat.

Loni (lacht). Wenn sagst, daß Dich reut, will ich Dir wieder gut sein.

Muckl. Freilich reut's mich, wenn ich auch net leugnen kann, daß mir's a große Gaudi g'macht hat, wie Ihr auf amal aufeinander losg'fahren seids wie die g'stupften Gockeln.

Loni. Du bist a netter Mensch, Du!

Muckl. Und doch hast mich net mögen.

Loni. Na!

Muckl. Hätt' ich nur von Anfang an net so viel Angst ausg'standen wegen dem Lehnl. Das hätt' weiters net dumm ausg'schaut, wenn ich, der einzige Sohn vom Röthelbachbauern, a paar Monat' hätt' sitzen müssen wegen so einer dalketen G'schicht'.

Loni. Ja — hast denn Du dem Lehnl 'was 'than?

Muckl. Weißt denn Du da nix davon?

Loni. Aus dem G'schwatz werd' ich net g'scheid.

Muckl. Kannst Dich ja doch leicht noch erinnern an den Tag, wo ich mit mei'm Vater zu Euch 'kommen bin und wo Du mir nachher so g'schwind an Korb 'geben hast; da war gleich drauf d' Red', daß Du am andern Tag' auf d' Alm gehst. Da hab' ich mir 'denkt, den Katzensprung könnt' ich auch noch dran wagen. Vielleicht redt man sich leichter mit Dir, wenn Du allein bist.

Loni (gespannt). Und Du warst in der Nacht auf der Alm?

Muckl. Freilich, und g'rad wie ich an Dein Fenster hab' klopfen wollen, da kommt der Lehnl dazu, packt mich — und wie's geht — ich hab' ihn halt a bißl weg-g'schlenzt — und da — da is er halt so dumm g'fallen.

Loni. Weiter — weiter —

Muckl. In der ersten Angst, man könnt' mich sehen, bin ich ausg'rissen. Freilich hat mich d' Sorg' um den Lehnl net weit kommen lassen. So bin ich wieder z'rück und hab' g'sehen, daß der Pauli da is und dem Lehnl

aufhilft. Der arm' Kerl hat g'meint, er müßt' schon sterben wegen dem bißl Loch im Kopf und hat den Pauli heilig versprechen lassen, daß er Dir a Schutz sein wollt' und a Hilf', ob Du gut oder ungut mit ihm wärst. Alles hab' ich mit ang'hört, auch wie er ihm verraten hat, daß Du sein leiblichs Kind wärst. (Zutraulich.) Weißt, von mir aus hat's kein Mensch erfahren uud erfahrt's auch niemand. Brauchst Dich net z'sorgen, daß ich's weiß.

Loni (steht im ersten Augenblicke wie gelähmt, vergebens ringt sie nach einem Worte; plötzlich bricht es herzzerreißend aus ihr hervor). Heilige Maria — was — hast Du g'sagt!

Muckl. Ja weißt denn Du da auch nix davon?

Loni (blickt angstvoll uud in höchster Erregung um sich; dann stürzt sie in das Haus mit dem Rufe): Pauli — wo is der Pauli!

Muckl. Jetzt das is a schöne G'schicht'! Herrgott von Mittenwald: Ich glaub', Bruder, da hast a Dummheit g'macht. (Ab ins Haus.)

Sechster Auftritt.

Pauli. Lehnl, später Loni.

Lehnl (welcher mit Pauli im Hintergrunde auftritt). So laß mich doch gehen und zwing mich net!

Pauli. Gar nix sagst und gehst mit 'rein. (Er zieht ihn durch die Thüre des Gitters.) Du hast am allerersten a Recht und a Pflicht, daß da bist.

Lehnl. Wenn Du wissen thät'st, wie's bei mir da drin ausschaut, nachher säheft ein, daß ich in kein' lustige G'sellschaft paß'.

Pauli. Ah was da! Du hast allen Grund, lustig z'sein, jetzt wo Dein Lieblingswunsch in Erfüllung geht, daß d' Loni und ich a Paar werden.

Lehnl. Ja — früher — da hab' ich mir's ausg'malen in Gedanken: wenn mein' Deandl amal an richtigen Burschen zum Mann krieget, und wie ich nachher ganz glückselig wär', wenn ich mit ansehen könnt', wie das Deandl so mitten drin sitzt im Wohlsein und in der Zufriedenheit.

Pauli. Und warum soll das net sein? Wir haben uns gern, und was an mir liegt, das weißt, wird auch g'schehen.

Lehnl. Eben weil ich das weiß, wird mir der Abschied leichter, als wie's eigentlich für an Vater recht is.

Pauli. Geh, red kein so dalkets Zeug! Du wirst fortgehen — wo willst denn Du, alter Zwickl, noch hin. A überspannte G'schicht' is, weiter nix.

Lehnl. Ich will Dich net von Dei'm Glauben abbringen, aber es wird doch so sein müssen, daß ich geh'. Du weißt, daß der Muckl damals alles g'hört hat, was auf der Alm zwischen uns g'redt worden is.

Loni (tritt hastig aus dem Hause, bleibt aber beim ersten Anblick der beiden plötzlich stehen und zieht sich unter die Thüre zurück).

Lehnl. Und wenn der 'was weiß, so weiß es auch 's ganze Dorf.

Pauli. Und was is nachher? Ich bin der erste, der vor der ganzen G'meind' Dir die Händ' entgegenstreckt und sagt, daß ich Dich mein' Vater heißen und

als solchen halten will. Und grad so wie ich wird auch d'Loni —

Lehnl. Sei stad — sei stad — Du weißt net, wie das Deandl über ihre Eltern denkt. Wenn d' Loni je erfahret, daß ich ihr Vater bin — so gern s' mich bis jetzt g'habt hat — mit dem Wort wär' ich ihr z'wider bis in d' Seel' 'nein. Und erfahren muß sie's, denn wenn der Muckl bis jetzt auch g'schwiegen hat, so war das die Angst vorm G'richt.

Pauli. Ich hab' von der Loni an bessern Glauben. Weißt was — jetzt hol' ich s' 'raus, nachher red'st offen mit ihr.

Lehnl. Na, Pauli, na! Um Gotteswillen net! Sie könnt' mir's nie verzeihen, daß ich sie weg'geben hab', wenn 's auch nur g'schehen is aus Lieb' und in der G'fahr. Mir druckt's fast 's Herz ab, daß ich 's Deandl von jetzt ab nimmer sehen soll, aber es geht net anders. Ich geh' in mein' Heimat z'rück — die paar Jahrln, wo ich noch z'leben hab', werden meiner G'meind' net z' viel sein. (Halblaut erklingt aus dem Hause die Melodie der Hochzeitsg'stanzeln.) A Bitt' hätt' ich aber noch an Dich. Siehst, da hab' ich mir a bißl 'was erspart. Es könnt' g'rad so viel sein, daß man von da bis in mein Dorf amal dafür hin und herfahrt. Wenn nachher amal hörst, daß ich g'storben bin, so laß mich um das Geld mit'm Wagen holen und laß mich eingraben an ei'm Platzl, wo ich mir denken dürft', 's Madel kommt amal neben mir z'liegen. Und jetzt laß mich gehen.

Pauli. Na, Lehnl — na — Du darfst net gehen. Bleib da — bei uns!

Lehnl. Es geht net und kann net sein!

Loni (tritt über die Stufen der Veranda). Auch net, wenn ich Dich bitt'?

Lehnl (fährt zusammen und wankt mit einem bangen Aufschrei auf Loni zu). Loni!

Loni. Mein Vaterl! Mein liebs Vaterl!

Lehnl. Loni — Du sagst zu mir: liebs Vaterl —

Loni. No freilich, ich weiß ja, daß Du's bist, 's is noch kein' Viertelstund' her, daß sich der Muckl gegen mich verschnappt hat. Aber was hab' ich von Dir hören müssen? Du willst Deine Kinder verlassen? Untersteh Dich — Du — da müßt ich ja gleich in der ersten Stund', wo ich mein' Vater find', 's Greinen anfangen.

Lehnl. Kannst mir denn verzeihen, was ich Dir —

Loni. Red net vom Verzeihen. Im ersten Augenblick, wo ich g'hört hab', daß Du mein Vater bist, is mir mit ei'm Schlag alles Liebe eing'fallen, was ich von Dir erfahren hab' seit dem Tag, wo Du zum erstenmal mein kleins Kinderhanderl 'druckt hast. Mein arms Vaterl, was mußt Du g'litten haben, wo Du mich so gern g'habt hast! Aber jetzt soll Dir's auch von uns zwei vergolten werden. Gelt, Pauli?

Pauli. Deandl, was fragst noch?

Lehnl O mein lieber Herrgott — die Freud' — ich könnt' jetzt gleich an Juhschrei machen, daß alle Berg zum wackeln anfangen! Wenn ich mir denk', daß wir

alle mit einander in Frieden hausen — daß ich noch Enkeln am Arm 'rum trag' — und wenn s' größer sind, auf die Knie' reiten laß' — und die Kindswäsch' — und die Dutzln — Pauli, halt mich, sonst mach' ich an Kreuzsprung!

Pauli. Nur zu, wenn kannst!

Lehnl. Aber d' Leut' — Kinder — was werden d' Leut' dazu sagen?

Pauli. Laß sagen, was wollen — was kümmern wir uns drum?

Loni. Jawohl — und damit 's net lang Zeit zum Tratschen haben — am nächsten Sonntag, wenn ich und der Pauli 's erstemal in der Kirchen auf'boten werden, so soll der Herr Pfarrer mich gleich beim rechten Namen rufen. Mit mei'm Pflegvater und mit Deiner Mutter reden wir heut noch, sobald die Gäst' fort sind. Is Dir's so recht, Pauli?

Pauli. Alles, was Du willst.

Loni (fällt ihm um den Hals). Du bist halt doch a lieber, guter Bua!

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Baumiller.

Baumiller (tritt durch die Gitterthüre). Ja Loni — is as alles, was Du ausg'richt' hast?

Loni. Ja, das is alles.

Baumiller. No, nachher hab' ich mich schon an ie rechte g'wendt.

*

Pauli. Sind S' uns net bös, Herr Fritz, daß Ihr Plan net' naus'gangen is; aber zwei Leut' z'wissen, wo S' zu jeder Stund' gern g'sehen sind und a Heimat haben, ich mein', das wär' auch 'was wert. Bleiben S' uns gut!

Loni. Ja — ich thät' schon recht schön bitten.

Baumiller (reicht ihnen die Hände). Ich sag's ja, unter Liebsleut' muß man sich mischen, nacher geht man g'wiß ein.

Achter Auftritt.

Die Vorigen. Wirt. Loisl und die andern treten aus dem Hause.

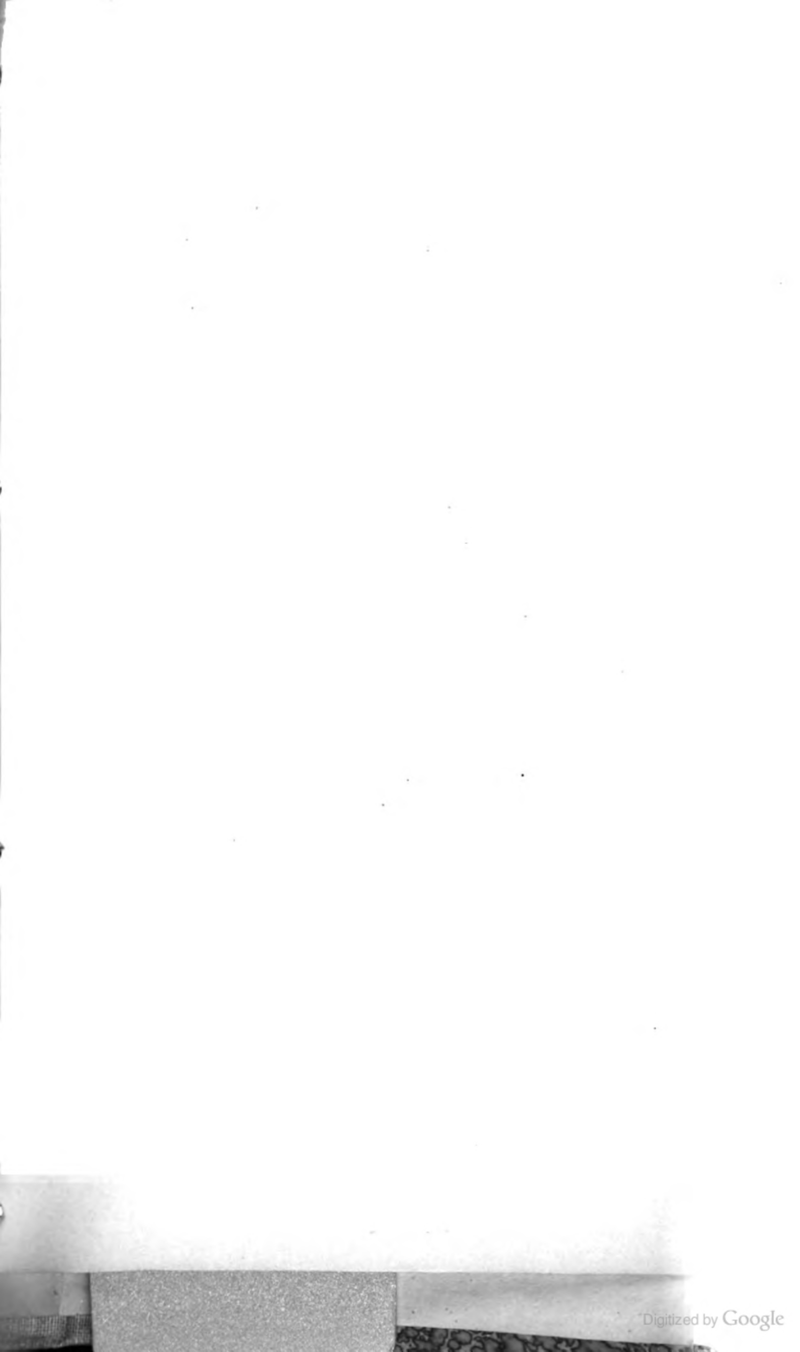
Wirt. Ja was wär' denn jetzt das? Da drin sind die Gäst', und die Brautleut' treiben sich 'rum weiß Gott wo. Schau, der Herr Maler! No — was sagen S' denn da?

Baumiller. Ich werd' mich hüten, zu denen noch 'was z'sagen.

Loisl. Weißt was, Maler, weil den Pauli net kriegst, jetzt nimmst mich 'nein in d' Stadt; mich kannst ausbilden lassen, so viel als D' magst.

(Singt:) Und bin ich auch kein Schnitzer,
So kann ich Schnitzer machen,
Und über meine Schnitzer
Werden d' Stadtleut' damisch lachen! (Jodler.)

(Der Vorhang fällt.)



Verlag von Adolf Bonz & Comp. in Stuttgart.

Engl, Hugo und **Konrad Dreher, Lustige Jagd.** 25 Zeichnungen (in Lichtdruck ausgeführt) mit Gedichten in oberbair. Mundart. Gr. Oktav. Eleg. geb. mit Goldschn. M. 8.50.

Ganghofer, Ludwig, Bergluft. Hochlandsgeschichten. Oktav.
Geh. M. 4.—, eleg. geb. M. 5.—

— **Almer und Jägerleut'.** Neue Hochlandsgeschichten. Oktav.
Geh. M. 4.—, eleg. geb. M. 5.—

— **Der Edelweißkönig.** Eine Hochlandsgeschichte. Oktav. 2 Bände. Geh. M. 5.—, in einen Band eleg. geb. M. 6.—

— **Der Jäger von Fall.** Eine Erzählung aus dem bairischen Hochlande. Oktav.
Geh. M. 3.50, eleg. geb. M. 4.50.

— **Oberland.** Erzählungen aus den Bergen. Oktav. Geh. M. 4.—, eleg. geb. M. 5.—

— **Der Unfried.** Ein Dorfroman. Oktav.
Geh. M. 4.—, eleg. geb. M. 5.—

— **Aus Heimat und Fremde.** Novellen. Oktav. Geh. M. 4.80, eleg. geb. M. 5.80.

— **Die Sünden der Väter.** Roman. Oktav. 2 Bände.
Geh. M. 10.—, eleg. geb. M. 12.—

— **Bunte Zeit.** Gedichte. 2. Auflage. Okt.
Eleg. geb. mit Goldschnitt M. 4.80.

— **Heimkehr.** Neue Gedichte. Oktav.
Eleg. geb. mit Goldschnitt M. 4.80.

— **Dramatische Schriften.** 1. Sammlung: Oberbair. Volksschauspiele. Oktav.
Geh. M. 5.—, eleg. geb. M. 6.—

— **Der zweite Schatz.** Volksschauspiel in 4 Aufzügen. 2. Auflage. Oktav.
Geheftet M. 1.—

— **u. Hans Neuert, Der Geigenmacher von Mittenwald.** Volksschauspiel in 3 Aufzügen. Oktav. Geheftet M. 1.—

— **Der Prozeßhansl.** Volksschauspiel in 4 Aufzügen. 3. Auflage. Oktav.
Geheftet M. 1.—

Gumppenberg, Karl Frhr. von, Beim dámisch'n Loder. Dichtungen in oberbairischem Dialekt. Mit einem Titelbild von Hugo Engl. Gr. Oktav.
Kart. M. 3.—, eleg. geb. M. 4.—

Stieler, Karl, Drei Buschen. Weil's mi' freut! — Habts a Schneid!? — Um Sunnawend'. Gedichte in oberbairischer Mundart. Mit Illustrationen von Hugo Engl. Gr. 8°.
In Prachtband geb. M. 12.—

— **Weil's mi' freut!** Neue Gedichte in oberbair. Mundart. 8. Aufl. Gr. Oktav.
Kart. M. 3.—, eleg. geb. M. 4.—

— **Habts a Schneid!?** Neue Gedichte in oberbair. Mundart. 7. Aufl. Gr. Oktav.
Kart. M. 3.—, eleg. geb. M. 4.—

— **Um Sunnawend'.** Neue Gedichte in oberbair. Mundart. 5. Aufl. Gr. Oktav.
Kart. M. 3.—, eleg. geb. M. 4.—

— **Hochlandslieder.** 5. Aufl. Gr. Oktav.
Geh. M. 3.60, eleg. geb. M. 5.—

— **Neue Hochlandslieder.** 3. Auflage. Gr. Oktav.
Geh. M. 3.60, eleg. geb. M. 5.—

— **Wanderzeit.** Ein Liederbuch. 2. Aufl. Oktav. Eleg. geb. mit Goldschn. M. 4.—

— **Ein Winter-Idyll.** Mit dem Porträt des Verfassers. 7. Aufl. Oktav.
Eleg. geb. mit Goldschnitt M. 4.—

— **Aus Fremde und Heimat.** Vermischte Aufsätze. Gr. Oktav.
Geh. M. 5.40, eleg. geb. M. 6.80.

— **Durch Krieg zum Frieden.** Stimmungsbilder aus den Jahren 1870 u. 1871. Gr. Oktav.
Geh. M. 4.—, eleg. geb. M. 5.—

— **Kulturbilder aus Baiern.** Gr. Oktav.
Geh. M. 4.80, eleg. geb. M. 6.—

— **Natur- und Lebensbilder aus den Alpen.** Gr. Oktav.
Geh. M. 5.40, eleg. geb. M. 6.80.

— **u. Hugo Kauffmann. A Hochzeit in die Berg'.** Dichtungen in oberbairischer Mundart. Mit 25 Bildern in Lichtdruck. 3. Auflage. Gr. Oktav.
Eleg. geb. mit Goldschnitt M. 8.50.

— — **In der Sommerfrisch'.** Gedichte in oberbairischer Mundart. Mit Bildern in Lichtdruck. Gr. Oktav.
Eleg. geb. mit Goldschnitt M. 8.50.

Zeller, Heinrich, Aus'n Leb'n. Gedichte in oberbairischer Mundart. Gr. Oktav.
Kart. M. 2.—, eleg. geb. M. 2.70.



